



Stadt Ingolstadt Niederschrift über die Sitzung des Stadtrates

Sitzungsort: Neues Rathaus, Großer Sitzungssaal, II. OG		Sitzung-Nr.: StR/02/2024
Sitzungsdatum: Donnerstag, 29.02.2024	Sitzungsbeginn: 10:00 Uhr	Sitzungsende: 17:54 Uhr

Teilnehmerverzeichnis

Vorsitz	
Oberbürgermeister Dr. Christian Scharpf	
Bürgermeisterinnen	
Bürgermeisterin Dr. Dorothea Deneke-Stoll	
Bürgermeisterin Petra Kleine	
Stadtratsmitglieder	
Herr Stadtrat Franz Wöhrl	
Herr Stadtrat Hans Achhammer	
Herr Stadtrat Thomas Deiser	
Frau Stadträtin Brigitte Fuchs	
Herr Stadtrat Alfred Grob	
Herr Stadtrat Dr. Michael Kern	
Frau Stadträtin Patricia Klein	
Herr Stadtrat Dr. Christian Lösel	
Frau Stadträtin Brigitte Mader	
Herr Stadtrat Dr. Matthias Schickel	
Herr Stadtrat Robert Schidlmeier	
Herr Stadtrat Albert Wittmann	
Herr Stadtrat Christian De Lapuente	
Frau Stadträtin Veronika Peters	Online
Herr Stadtrat Hans-Joachim Werner	

Herr Stadtrat Dr. Anton Böhm
Herr Stadtrat Klaus Mittermaier
Herr Stadtrat Jörg Schlagbauer
Herr Stadtrat Dr. Manfred Schuhmann
Frau Stadträtin Petra Volkwein
Herr Stadtrat Quirin Witty
Frau Stadträtin Barbara Leininger
Frau Stadträtin Agnes Krumwiede
Frau Stadträtin Stephanie Kürten
Frau Stadträtin Maria Segerer
Herr Stadtrat Jochen Semle
Herr Stadtrat Dr. Christoph Spaeth
Herr Stadtrat Hans Stachel
Frau Stadträtin Angela Mayr
Herr Stadtrat Klaus Böttcher
Herr Stadtrat Raimund Reibenspieß
Herr Stadtrat Lukas Rehm
Herr Stadtrat Ulrich Bannert
Herr Stadtrat Oskar Lipp
Herr Stadtrat Günter Schülter
Herr Stadtrat Christian Lange
Herr Stadtrat Jürgen Köhler
Herr Stadtrat Sepp Mißbeck
Herr Stadtrat Georg Niedermeier
Herr Stadtrat Francesco Garita
Herr Stadtrat Roland Meier
Herr Stadtrat Raimund Köstler
Herr Stadtrat Fred Over
Herr Stadtrat Jakob Schäuble
Herr Stadtrat Karl Ettinger
Herr Stadtrat Dr. Markus Meyer
Frau Stadträtin Veronika Hagn

Ortssprecher

Herr Alexander Bayerle
Herr Alois Haas

Herr Richard Kerschenlohr

Herr Josef Rottenkolber

Herr Wolfgang Seifert

Herr Anton Späth

Berufsmäßige Stadträte

Herr Bernd Kuch

Referat I

Herr Franz Fleckinger

Referat II

Herr Dirk Müller

Referat III

Herr Gabriel Engert

Referat IV

Herr Isfried Fischer

Referat V

Herr Gero Hoffmann

Referat VI

Frau Ulrike Wittmann-Brand

Referat VII

Herr Prof. Dr. Georg Rosenfeld

Referat VIII

Entschuldigt

Herr Stadtrat Christian Höbusch

Tagesordnung:

Eingangs der Sitzung findet die Beratung in nichtöffentlicher Sitzung darüber statt, welche Tagesordnungspunkte der nichtöffentlichen Sitzung zugewiesen werden.

Öffentliche Sitzung	9
1. Debatte zum Haushalt 2024	9
. Haushaltsrede des Oberbürgermeisters	9
. Haushaltsrede des Finanzreferenten	21
. Haushaltsrede von Stadtrat Wöhrl, CSU-Stadtratsfraktion	26
. Haushaltsrede von Stadtrat De Lapuente, SPD-Stadtratsfraktion	32
. Haushaltsrede von Stadträtin Leininger, Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	38
. Haushaltsrede von Stadtrat Stachel, FW-Stadtratsfraktion	43
. Haushaltsrede von Stadtrat Rehm, AfD-Stadtratsfraktion	49
. Haushaltsrede von Stadtrat Lange, UWG-Stadtratsfraktion	52
. Haushaltsrede von Stadtrat Garita und Stadtrat Meier, Stadtratsgruppe DIE LINKE	58
. Haushaltsrede von Stadtrat Köstler, ÖPD-Stadtratsgruppe	62
. Haushaltsrede von Stadtrat Schäuble, FDP-Stadtratsgruppe	67
. Haushaltsrede von Stadtrat Meyer, JU-Stadtratsgruppe	70
. Aussprache	74
2. Haushaltssatzung mit Haushaltsplan der Stadt Ingolstadt für das Haushaltsjahr 2024 (Referent: Herr Fleckinger)	
Vorlage: V0102/24	78
. hierzu liegen vor: Aussegnungshalle Friedrichshofen Dringlichkeitsantrag der UWG-Stadtratsfraktion vom 06.02.2024	
Vorlage: V0096/24	79
. Haushaltskonsolidierung 2024 - Einsparung in 2024 bei Kommunalen Förderprogrammen/Mini-Solaranlagen (Referentin: Bürgermeisterin Kleine)	
Vorlage: V1130/23	81
. Erhöhung der Standgebühren und des Bierpfennigs bei den Volksfesten; Ausfall des „Fest zum Reinen Bier“ in 2024 (Referent: Herr Engert)	
Vorlage: V1100/23	81
. "Fest zum reinen Bier" 2024 soll stattfinden - Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 23.01.2023 -	
Vorlage: V0053/24	81
. Stadtteilstädte weiterhin jährlich - Dringlichkeitsantrag der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zur Sitzung des Stadtrates am 29.02.2024 -	
Vorlage: V0151/24	84
. Fragen der Ausschussgemeinschaft FDP/JU zum Themenkomplex "Energie und Klima" vom 27.02.2024	85
. Sitzungspause von 13:30 Uhr bis 14:00 Uhr	91
3. Bürgerbeteiligung bei der Aufstellung des städtischen Haushalts (Bürgerhaushalt) (Referent: Oberbürgermeister Dr. Scharpf)	
Vorlage: V0017/24	91

4 .	Umbesetzungen in den Ausschüssen und Gremien (Referent: Oberbürgermeister Dr. Scharpf) Vorlage: V0066/24	92
5 .	Änderung der Satzung über kommunale Auszeichnungen der Stadt Ingolstadt (Referent: Oberbürgermeister Dr. Scharpf) Vorlage: V0054/24	92
6 .	Digitales Gründerzentrum der Region Ingolstadt GmbH (brigg); Ausübung Gesellschafterrechte zum Jahresabschluss 2022 (Referent: Oberbürgermeister Dr. Scharpf) Vorlage: V0037/24	93
7 .	Erwerb des Areals „St. Monika“ durch die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Ingolstadt GmbH (Referent: Oberbürgermeister Dr. Scharpf) Vorlage: V0086/24	93
8 .	Satzung für die öffentliche Wasserversorgungseinrichtung der Ingolstädter Kommunalbetriebe, Kommunalunternehmen (KU) der Stadt Ingolstadt (Wasserabgabesatzung – WAS) und Beitrags- und Gebührensatzung zur Wasserabgabesatzung (WAS) der Ingolstädter Kommunalbetriebe AöR (BGS/WAS) (Referentin: Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll) Vorlage: V0139/24/1	104
9 .	Naherholungsgebiet Auwaldsee Antrag der FW-Stadtratsfraktion vom 05.01.2024 Vorlage: V0012/24	104
.	Stellungnahme der Verwaltung (Referentin: Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll) Vorlage: V0020/24	105
10 .	Schwimmer/-innen-Bereich in Ingolstädter Seen Antrag der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 19.09.2023 Vorlage: V0836/23	105
.	Stellungnahme der Verwaltung (Referentin: Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll) Vorlage: V0898/23	106
11 .	Änderung der Richtlinien über die Verleihung des Sportförderpreises (Referentin: Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll) Vorlage: V1131/23	107
12 .	Strategische Verankerung und Umsetzung einer nachhaltigen Beschaffung der Verwaltung (Referentin: Bürgermeisterin Kleine) Vorlage: V1099/23	107
13 .	Bestellung von Vertretern der berufsmäßigen Stadtratsmitglieder (Referent: Herr Kuch) Vorlage: V1022/23	111
14 .	Verkauf von mehreren Wohnbaugrundstücken der Stadt Ingolstadt in den Baugebieten „Ringsee - Südlich Grünwaldstraße“ und „Südlich Haunwöhr - Beidseitig der Hagauer Straße“ (Referent: Herr Fleckinger) Vorlage: V0051/24	112
15 .	Verkauf von zwei Wohnbaugrundstücken der Stadt Ingolstadt im Baugebiet "Oberhaunstadt - Am Kreuzäcker" (Referent: Herr Fleckinger) Vorlage: V0052/24	114

16 .	Fahrzeugnutzung der Freiwilligen Feuerwehren	115
.	Gemeinschaftsantrag der Stadtratsfraktionen CSU und FW vom 29.03.2023	
.	Vorlage: V0316/23	115
.	Stellungnahme der Verwaltung (Referent: Hr. Müller)	
.	Vorlage: V0905/23	116
17 .	Neuerlass der Verordnung der Stadt Ingolstadt über ein Verbot der Fütterung von verwilderten Tauben (Stadttauben-Verordnung) (Referent: Herr Müller)	
.	Vorlage: V0025/24	120
18 .	Vollzug des Ladenschlussgesetzes; Beschluss der Verordnung der Stadt Ingolstadt zur Freigabe verkaufsoffener Sonn- und Feiertag im Altstadtbereich (Referent: Hr. Müller)	
.	Vorlage: V0924/23	121
19 .	Gebührenbericht für die kostenrechende Einrichtung; Volkshochschule Ingolstadt (Referent: Herr Engert)	
.	Vorlage: V0022/24	122
20 .	Jobcenter - Arbeitsmarktprogramm 2024 (Referent: Herr Fischer)	
.	Vorlage: V1132/23	122
21 .	Bericht über die Ausführungs- und Kostenstände der laufenden Baumaßnahmen und über die Abarbeitung von Mängelmeldungen (Berichtszeitraum Q3 und Q4 2023) (Referent: Herr Hoffmann)	
.	Vorlage: V1098/23	123
22 .	Personelle Ausstattung Fahrradbeauftragte Antrag der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 07.03.2023	123
.	Vorlage: V0248/23	123
.	Stellungnahme der Verwaltung (Referent: Herr Hoffmann)	
.	Vorlage: V1137/23	124
23 .	Vorhabenbezogener Bebauungs- und Grünordnungsplan Nr. 118 Ä III "Friedrich-Ebert-Straße/Theodor-Heuss-Straße" - 1. Nachtrag zum Durchführungsvertrag - (Referentin: Frau Wittmann-Brand)	
.	Vorlage: V0023/24	124
24 .	Wettbewerb EUROPAN E17 „Living Cities 2 - Lebendige Städte 2“, Audi Ring, Ingolstadt (Referentin: Frau Wittmann-Brand)	
.	Vorlage: V0010/24	127
25 .	Erlass einer Allgemeinverfügung zur Benutzung des Wasserspielplatzes „Donauwurm“ (Referentin: Frau Wittmann-Brand)	
.	Vorlage: V1135/23	134
26 .	Gestaltungs- und Planungsbeirat, Berufung der Mitglieder und Fachberater der Beiratsperiode 2024/2027 (Referentin: Frau Wittmann-Brand)	
.	Vorlage: V0069/24	136

27 .	Errichtung einer mobilen Surfwellen zur Belebung der Innenstadt	137
.	Antrag der AfD-Stadtratsfraktion vom 24.06.2023	
.	Vorlage: V0589/23	137
.	Stellungnahme der Verwaltung (Referent: Herr Prof. Dr. Rosenfeld)	
.	Vorlage: V0031/24	138
28 .	Bericht zum Status des Mobilfunkausbaus in Ingolstadt (Referent: Herr Prof. Dr. Rosenfeld)	
.	Vorlage: V0050/24	140
29 .	Dringlichkeitsanträge	142
30 .	Genehmigung von Sitzungsniederschriften gemäß § 61 Abs. 1 GeschO i. V. mit Art. 54 Abs. 2 GO für die Zeit vom 04.10. - 30.11.2023; 19.12.2023; 30.01.2024	142
31 .	Fragestunde	142
.	Anfragen der SPD-Stadtratsfraktion vom 20.02.2024	142

Oberbürgermeister Dr. Scharpf eröffnet die Sitzung und stellt fest, dass der Stadtrat ordnungsgemäß geladen wurde und 50 Mitglieder erschienen sind. Der Stadtrat ist damit beschlussfähig.

Mit nachstehenden Änderungen zur Tagesordnung besteht Einverständnis.

***Soweit zur nichtöffentlichen Tagesordnung kein Beratungsbedarf mehr besteht,
wird im Anschluss die Öffentlichkeit hergestellt.***

Öffentliche Sitzung

Zur Tagesordnung **liegen weiter vor:**

- 2 . Haushaltssatzung mit Haushaltsplan der Stadt Ingolstadt für das Haushaltsjahr 2024
(Referent: Herr Fleckinger)
V0102/24
20.02.2024 Ausschuss für Finanzen, Liegenschaften, Wirtschaft und Arbeit
- . **Stadtteilstefte weiterhin jährlich**
**-Dringlichkeitsantrag der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zur Sitzung
des Stadtrates am 29.02.2024-**
V0151/24
- . **Fragen der Ausschussgemeinschaft FDP/JU zum Themenkomplex "Energie und
Klima" vom 27.02.2024**
- 31 . Fragestunde
- . **Anfragen der SPD-Stadtratsfraktion vom 20.02.2024**

Stadtrat Lipp verweist auf die schriftlich eingereichte Frage, zu den Kosten für die Dragqueen-Lesung.

Herr Engert informiert, dass gestern eine schriftliche Antwort an die AfD-Stadtratsfraktion versandt worden sei. Er könne aber gerne heute dies nochmals mündlich beantworten.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf informiert die Stadtratsmitglieder, dass eine Übertragung der Haushaltsreden im Livestream, nur am Rednerpult möglich sei.

Abstimmung über die Tagesordnung:

Mit allen Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

Danach gibt der Stadtrat seine Zustimmung zu vorstehender Tagesordnung (§ 38 Abs. 2 der Geschäftsordnung)

Öffentliche Sitzung

1 . **Debatte zum Haushalt 2024**

. **Haushaltsrede des Oberbürgermeisters**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir haben in den vergangenen Jahren gemeinsam etliche Krisen gemeistert. Und obwohl die Rahmenbedingungen weiterhin schwierig sind - mit hohen Preisen mit unsicherer globaler Wirtschaftslage -, steht Ingolstadt insgesamt ausgesprochen gut da.

Unsere Stadt im Herzen Bayerns ist attraktiv und lebenswert. Immer mehr Menschen kommen zu uns. Was positiv ist, da unsere Firmen, unsere Handwerker und unsere Dienstleistungsunternehmen zwar gut gefüllte Auftragsbücher haben, aber zu wenige Arbeits- und zu wenig Fachkräfte. Bei der Zahl der Arbeitslosen sind wir deutlich unter dem Bayerndurchschnitt. Und nach der Corona-Delle stabilisiert sich die Wirtschaftskraft unserer Stadt wieder.

Kurzum, unsere Stadt wächst und gedeiht. Ingolstadt geht es gut!

MIT WEITSICHT DIE ZUKUNFT GESTALTEN

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

seit meinem Amtsantritt ist es mir ein besonders Anliegen, Ingolstadt strategisch, langfristig gut und chancengerecht für die Zukunft aufzustellen.

Während der vergangenen Krisen waren wir zwar oft gezwungen auf Sicht zu fahren, aber wir haben gleichzeitig mit Weitblick die großen Weichen richtig gestellt.

Denn letztlich geht es darum, dass nicht nur die heutige, sondern auch künftige Generationen in Ingolstadt eine lebenswerte, eine liebenswerte und eine wirtschaftlich starke Heimat haben.

Daher haben wir im Stadtrat in den letzten Jahren etliche Entscheidungen mit großer Tragweite getroffen:

So zum Beispiel bei der strategischen Stadtentwicklung, beim Grundsatzbeschluss „Digitales Ingolstadt“, beim integrierten Klimaschutzkonzept, bei der neuen Medizinstrategie für die Region, bei den baulichen Schwerpunkten auf Schulen und Kitas und bei vielem mehr.

Und das machen wir auch bei den Stadtfinanzen!

Kolleginnen und Kollegen,

es ist bekannt, dass die deutschen Kommunen insgesamt in einer finanziellen Schieflage sind. Die kommunalen Spitzenverbände schlagen Alarm angesichts bundesweit stark steigender Defizite in kommunalen Haushalten.

Auch Ingolstadt bleibt davon nicht verschont: Die Gewerbesteuereinnahmen schwanken drastisch. Gleichzeitig steigen Personal- und auch Sachkosten. Und zusätzliche Aufgaben des Freistaats oder Bundes werden nicht ausreichend finanziell ausgeglichen.

Dem gegenüber steht ein immenser Investitionsbedarf, etwa im Bildungsbereich oder beim Klinikum.

Richtig und wahr ist und bleibt dabei die alte Weisheit: Wir können auf Dauer nicht mehr Geld ausgeben, als wir im Portemonnaie haben.

Daher haben wir im Stadtrat im Oktober gemeinsam einen Grundsatzbeschluss zur Haushaltskonsolidierung getroffen.

Wir haben einen Fahrplan aufgestellt, um – über die nächsten Jahre hinweg – die Defizite der Stadt deutlich zu senken. Wir korrigieren die strukturelle Schieflage im Verwaltungshaushalt und wir halten unseren Haushalt so langfristig genehmigungsfähig.

Mein Ziel ist es: Ingolstadt auch in Zukunft den Spielraum und die finanzielle Kraft zu geben, die die Stadt für eine starke und nachhaltige Entwicklung braucht.

Das ist keine einfache Herausforderung, der wir uns stellen. Etliche konkrete Maßnahmen werden auch auf Widerstände stoßen.

Umso mehr freue ich mich, dass der Stadtrat den Grundsatzbeschluss im letzten Jahr einstimmig getroffen hat. Es ist ein wichtiges Signal an die Bürgerinnen und Bürger, an die Stadtverwaltung aber auch an die kommunalen Beteiligungen, dass der ganze Stadtrat geschlossen hinter dieser Anstrengung steht und auch gewillt ist, schwierige Entscheidungen verantwortungsbewusst zu treffen.

Der erste Schritt war die Verhängung der Haushaltssperre. Den zweiten Schritt haben wir im Dezember mit der Neujustierung beim Bauinvestitionsprogramm gemacht. Die mittelfristigen Schwerpunkte im Hoch- und Tiefbau wurden diskutiert und ebenfalls einstimmig beschlossen. Daneben haben wir auch bei den Beteiligungen begonnen, dass auch die ihren Beitrag leisten: Beim ÖPNV etwa wurden Einsparungen von über vier Mio. Euro beschlossen.

Den dritten Schritt machen wir heute mit unseren Haushalt 2024.

Und final folgt das mittelfristige Konsolidierungspaket bis 2027, das wir als Verwaltungsvorschlag derzeit mit Hochdruck fertigstellen und in den nächsten Wochen dem Stadtrat vorlegen werden.

WIR ENTLASTEN DEN HAUSHALT 2024 KRÄFTIG

Kolleginnen und Kollegen,

wir werden heute den Haushalt 2024 beschließen. Der Stadtrat hat uns die Hausaufgabe mitgegeben, den Verwaltungshaushalt kurzfristig um mindestens zehn Millionen Euro zu entlasten.

Diese Aufgabe haben die Stadtverwaltung und die Beteiligungen erfüllt. Mit vernünftigen Kürzungen im Kernhaushalt auf der einen Seite, mit deutlichen Einsparungen bei den Töchtern und aber auch unter zu Hilfe einer verspäteten Nachzahlung vom Freistaat.

Es liegt ein solider und ausgewogener Haushalt für 2024 vor!

Mein ausdrücklicher Dank an alle Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung und den Beteiligungen, insbesondere an den Finanzreferenten und an die Kämmerei für die hervorragende Arbeit! Ich kann auch sagen, dass die Zusammenarbeit zwischen den Referenten und den Beschäftigten in den Referaten ausgesprochen konstruktiv war. Auch dafür mein ganz herzlicher Dank!

WIR GESTALTEN DIE ZUKUNFT

Kolleginnen und Kollegen,

werden wir uns nicht mehr alles leisten können, was wünschenswert wäre. Aber ich habe bereits zu Beginn des Prozesses auch gesagt, dass wir dabei keinesfalls den sozialen Zusammenhalt und die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt gefährden werden. Und dass wir wichtige Investitionen weiter tätigen werden, damit die Bürgerinnen und Bürger in Ingolstadt gut und gerne leben!

Eine Stadt, die in das soziale Miteinander und in Nachhaltigkeit genauso investiert, wie in eine starke Wirtschaft.

Lassen Sie mich auf einige besondere Schwerpunkte eingehen, auf die wir auch weiterhin einen besonderen Fokus legen wollen.

1. BILDUNG

Auf Platz 1 stehen Bildung, Schulen und Kitas. Wir investieren rekordverdächtig viel, damit den Familien, den Eltern und vor allem den Kleinsten, gute Schulen und ortsnahe Kitas zur Verfügung stehen:

- Wir bauen und sanieren mit Hochdruck fünf Grundschulen gleichzeitig. Ab 2026 hat jede Familie einen Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung. Mit modernen und multifunktionalen Erweiterungsräumen schaffen wir die notwendigen Voraussetzungen.
- Bei unseren Mittelschulen geht es mit großen Schritten weiter: Für die Schule im Süd-Ost haben wir im November Richtfest gefeiert. Und für Mitte-West gehen wir jetzt 2024 in die Ausplanung.

- Auch bei den Gymnasien sind wir gut im Plan. Für die Generalsanierung des Katharinen-Gymnasiums gehen wir dieses Jahr in die Programmgenehmigung; das Apian folgt, sobald die Grundschule in Haunwöhr fertiggestellt ist. Und zusammen mit dem Landkreis Pfaffenhofen steht die Standortentscheidung für das neue gemeinsame Gymnasium südlich von Ingolstadt noch dieses Jahr an.
- Persönlich liegt mir besonders am Herzen, allen Familien und Kindern, die einen Betreuungsplatz benötigen, auch einen Platz in einem Kindergarten oder einer Kita anbieten zu können. Das schaffen wir durch neue Räumlichkeiten: Die ersten Kinder sind bereits in die neue Kita in Irgertsheim gezogen; dieses Jahr beginnen wir mit der Kita am Fort Peyerl.

Das schaffen wir aber auch durch die Arbeitsmarktzulage für Erzieherinnen und Erzieher. Rund 6.000 Ingolstädter Kinder gehen in Krippen und Kindergärten – in städtische genauso wie in die von freien Trägern. Davon warten aktuell nur noch 11 auf einen Betreuungsplatz, vorher waren es über 200. Eine riesen Unterstützung für die Familien, die darauf angewiesen sind!

- Wir haben letztes Jahr ausführlich über die Schulschwimmbäder diskutiert. Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, dass sich hier über viele Jahre ein großer Sanierungsbedarf aufgestaut hat.

Wir sind uns aber einig, dass der Schwimmunterricht für die Schülerinnen und Schüler besonders wichtig ist. Umso mehr freut es mich, dass Schwimmen in der Christoph-Kolumbus-Schule bereits wieder möglich ist und in der Lessing-Schule der Betrieb in den kommenden Tagen losgeht.

2. SOZIALES und WOHNEN

Kolleginnen und Kollegen,

jenen zu helfen, die es nicht aus eigener Kraft schaffen, das ist die vordringlichste Aufgabe einer solidarischen Gesellschaft.

- In der Jugendarbeit konnten wir etliche wichtige Projekte umsetzen: Wir haben die Jugendsozialarbeit an Schulen weiter ausgebaut, also *Streetworker*, die Trägerschaft des Stadtjugendrings wieder eingeführt und die Jugendberufsagentur JUBAG als niedrigschwellige Anlaufstelle für junge Menschen etabliert - um nur einige zu nennen.
- Und weil es bei der sozialen Arbeit auch immer darum geht, Räume zu öffnen, wo sich Bürgerinnen und Bürger begegnen und sich im gesellschaftlichen Leben einbringen können, freut es mich, dass der neue Augustintreff gut gelungen ist. Der Neubau ist offiziell eingeweiht und das Angebot für Jung und Alt im Viertel ist vielfältig.
- Da der Stadtrat heute noch über das neue Wohnungsbauprojekt im Monika-Viertel entscheiden wird, möchte ich das Thema bezahlbares Wohnen nicht unerwähnt lassen:

Die Zahl der fehlenden Wohnungen in der Stadt ist hoch. Die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum ist ein entscheidender Faktor dafür, ob Arbeits- oder Fachkräfte sich für Ingolstadt entscheiden.

Und wenn sich der Ingolstädter oder die Ingolstädterin mit durchschnittlichem Einkommen kaum noch eine Wohnung leisten kann, birgt das auch die Gefahr von sozialen Verwerfungen. Auch das sollten wir bedenken, wenn wir heute über die GWG-Vorlage abstimmen.

Ich bin dafür, dass wir in unseren Anstrengungen für bezahlbaren Wohnungsbau nicht nachlassen und Chancen wie im St. Monika-Viertel auch ergreifen wenn sie sich bieten.

Seit genau 90 Jahren ist unsere städtische GWG dabei, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Diese Erfolgsgeschichte gilt es fortzusetzen.

3. GESUNDHEIT und PFLEGE

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Ingolstädterinnen und Ingolstädter können sich auf eine umfassende, eine ortsnahe und hochwertige medizinische Versorgung verlassen. Das gewährleistet das Klinikum zusammen mit zahlreichen Haus- und Facharztpraxen.

Die Krankenhäuser insgesamt stehen allerdings vor enormen Herausforderungen. Das deutsche Gesundheitssystem ist chronisch klamm und landauf, landab werden Kommunen und Kreise zu Ausfallbürgen. Auch der Mangel an medizinischem und pflegerischem Personal ist ein verschärfendes Hemmnis.

Dieser Entwicklung wollen und werden wir nicht länger zuschauen.

Wir können nicht warten, bis der Freistaat seiner Pflicht einer Krankenhausplanung nachkommt und bis der Bund endlich die Finanzierung reformiert.

Ich bin froh, dass der Stadtrat mit großer Mehrheit den Weg freigemacht hat, eine regionale Medizinstrategie mit unseren Nachbarlandkreisen zu entwickeln.

Statt Konkurrenz untereinander, die sinnlos und teuer ist, geht es in der Region um Kooperation und die Sicherstellung einer wohnortnahen ärztlichen Versorgungsstruktur.

Deswegen haben wir den Startschuss gesetzt, um auch in Zukunft die bestmögliche medizinische Versorgung für die Ingolstädterinnen und Ingolstädter zu garantieren.

Kolleginnen und Kollegen,

kaum eine lokale Institution ist so traditionsreich und bis heute mit Ingolstadt so eng verbunden wie das Heilig-Geist-Spital und die Heilig-Geist-Stiftung. Seit langem steht es aber schlecht um die gleichnamige Stiftung.

Mit einem neuen Zukunftskonzept ist es uns endlich gelungen den gordischen Knoten zu zerschlagen. Wir stellen sicher, dass die Stiftung auch weiterhin Pflegeangebote für unsere Seniorinnen und Senioren anbieten kann – und zwar in allen Bedarfsstufen.

Beide Standorte bleiben erhalten und die Einrichtung in der Fechtgasse erfährt endlich die dringend notwendige Generalsanierung.

Die Stiftung kommt nunmehr zügig wieder in die schwarzen Zahlen und ist damit langfristig in der Lage nachhaltig im Sinne des Stifters zu wirken.

4. WIRTSCHAFT

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

nach den Corona-Jahren und dem Schock des Ukraine-Kriegs nimmt die Wirtschaft wieder Fahrt auf und knüpft an die gute Entwicklung vor den Krisen an. Bei meinen zahlreichen Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern von Firmen, den Kammern und den Gewerkschaften habe ich viel Optimismus vernommen, aber auch berechnete Sorgen. In der jüngsten Erhebung der IHK Ingolstadt werden unter anderem hohe Energiepreise und der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften moniert.

Der Fachkräfte- und der Arbeitskräftemangel ist einer der Aspekte, den wir im Rahmen einer aktiven Wirtschaftspolitik verbessern wollen. Ingolstadt ist ein innovatives Zentrum in einer wirtschaftlich starken Region. Unser Ziel ist es, den hiesigen Firmen mit einer umfassenden Standortpolitik die bestmögliche Ausgangslage zu bieten und damit natürlich auch optimale Voraussetzungen für gute und für sichere Arbeitsplätze.

Gleichzeitig setzen wir neue Akzente, um weitere wirtschaftliche Bereiche zu fördern und ihnen bei uns eine gute Ausgangssituation zu bieten.

- Im letzten Jahr haben wir ein Gewerbeflächenentwicklungskonzept auf den Weg gebracht.
- In wenigen Tagen eröffnen wir das Zentrum für Kultur- und Kreativwirtschaft. Mitten in der Altstadt.

Das bayerische Wirtschaftsministerium sieht den Kultur- und Kreativsektor als eine der zukunftsrelevantesten Wachstumsbranchen, deren Bruttowertschöpfung im Freistaat schon heute größer als der des Maschinenbaus ist.

Das ist ein Potential an Kreativität, an Innovation und auch an Arbeitsplätzen, dass wir für Ingolstadt unbedingt fördern und auch erschließen wollen.

- Diese Motivation treibt uns auch beim Thema Wasserstoff an, vielleicht einer der Energieträger der Zukunft schlechthin. Zusammen mit unseren Nachbarlandkreisen haben wir das „Wasserstoffcluster Region 10“ auf den Weg gebracht. Da der Schlüssel für eine erfolgreiche Energietransformation eine enge Zusammenarbeit von Unternehmen, von Wissenschaft und Kommunen ist, verbessern wir damit die Vernetzung aller Akteure. Unser Ziel ist es, die gesamte Wasserstoff-Wertschöpfungskette in der Region zu fördern.
- Ingolstadt ist bekanntlich ja jetzt auch Kongressstadt. Zahlreiche überregionale Veranstaltungen und Konferenzen haben ihren Weg bereits nach Ingolstadt gefunden und ein Höhepunkt in diesem Jahr wird sicherlich der anstehende Wissenschaftskongress WIKOIN sein, der unter dem Motto „Green City – Innovationen für die Stadt von morgen“ steht.
- Eine der zentralen wirtschaftlichen Stellschrauben ist der Faktor Mensch. Ich habe bereits darauf hingewiesen. Schon jetzt bleiben rund 5.000 Stellen unbesetzt. Unsere Wettbewerbsfähigkeit wird zentral davon abhängen, ob wir ausreichend Arbeits- und Fachkräfte finden können.
Mit dem Ende letzten Jahres ins Leben gerufenen Ingolstädter Fachkräfteallianz stärken wir konkret Initiativen zur beruflichen Bildung sowie zur Gewinnung und Sicherung von Fachkräften.

Mein ausdrücklicher Dank an die Kammern und Wirtschaftsverbände, die Gewerkschaften, die Hochschulen und die Agentur für Arbeit. Es ist absolut essentiell, in dieser wichtigen Frage stärker zusammenzuarbeiten und gemeinsam neue Impulse zu setzen.

5. KUNST und KULTUR

Kolleginnen und Kollegen,

Karl Valentin hat einmal gesagt: „Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit.“ Das kann unser Kulturreferent Gabriel Engert sicher aus eigener Erfahrung bestätigen. Ob Karl Valentin es auch auf Kultur im Allgemeinen und Theater im Speziellen bezogen hat, ist nicht überliefert. Aber auch hier zeigt die Erfahrung, dass es zutreffend ist:

Es hat „viel Arbeit“ gemacht, die Frage nach einer Interimsspielstätte für das Theater, für Ingolstadt positiv zu beantworten.

Etwas Glück gehörte auch dazu als wir schließlich auf das Holztheater in St. Gallen gestoßen sind. Und dann ging alles sehr schnell: Vom Ortstermin in der Schweiz, bis zum Stadtratsbeschluss und der Anlieferung des Theaters beim ehemaligen Hallenbad sind nur fünf Monate vergangen.

Es ist eine schnelle, günstige und nachhaltige Lösung und es ermöglicht uns, endlich in die Generalsanierung des Stadttheaters einzusteigen.

Ein Beitrag für Ingolstadt als vielseitige und als abwechslungsreiche Kulturstadt. Und dass das so ist, ist nach 30 Jahren im Amt allen voran auch Dein Verdienst, lieber Gabriel – das möchte ich an dieser Stelle ganz deutlich betonen!

6. STADTENTWICKLUNG, KLIMASCHUTZ und NACHHALTIGKEIT

Kolleginnen und Kollegen,

unsere Stadt wächst und wir begleiten diese Entwicklung planvoll, strategisch und nachhaltig.

- Wir schreiben aktuell unsere Entwicklungspläne fort oder fassen jene neu, die schon etwas angestaubt sind: von der Biotopkartierung über den Landschaftsplan, einem neuen Flächennutzungsplan, den gesamtstädtischen Verkehrsentwicklungsplan bis hin zu einem neuen Verkehrskonzept für die Altstadt und vieles mehr.

Die Klammer über all die einzelnen Pläne wird unser integriertes Stadtentwicklungskonzept Ingolstadt 2040plus sein. Damit werden wir die Stadt strategisch und ganzheitlich für die Zukunft weiterentwickeln. Die Arbeiten laufen; der Startschuss mit großer Bürgerbeteiligung war bereits im letzten April und wir sind schon gespannt auf den Zwischenbericht der uns in wenigen Wochen vorgelegt werden wird.

- Wenn wir über Nachhaltigkeit und Klimaschutz reden, dann ist ein vorrangiges Thema für unsere Stadt saubere und sichere Energie. Dabei investieren wir massiv in die Photovoltaik.

Unsere Dächer werden zu Kraftwerken. Auf dem Neuen Rathaus, der Turnhalle in der Münchner Straße, der Kita in Irgertsheim und an vielen weiteren Orten. Unsere neue Stadtwerke-Tochter, die wir heute noch beschließen wollen, wird schließlich in einem groß angelegten Programm sämtliche städtischen Liegenschaften mit PV-Anlagen ausstatten.

- Und wir laden auch die Ingolstädterinnen und Ingolstädter ein, mitzumachen. Fast 1.300 private Mini-Solaranlagen, größere Dachanlagen und Batteriespeicher hat die Stadt gefördert. Die Nachfrage war gigantisch und die Fördertöpfe schnell ausgeschöpft.

Das ist effektiver Klimaschutz und saubere Energie für Ingolstadt!

- Ein großer und bedeutender Schritt ist auch, dass wir wieder das Sagen bei unseren eigenen Stadtwerken haben. Wir haben Anteile zurückgekauft und zwei neue strategische Partner ins Boot geholt. Damit stellen wir die Stadtwerke Ingolstadt optimal für die vielen Zukunftsfragen auf, wie Fernwärmeausbau, Wasserstoff, Photovoltaik, Infrastruktur für E-Mobilität und vieles mehr.

FRIEDLICHES MITEINANDER IN EINER VIELFÄLTIGEN STADTGESELLSCHAFT

Ich komme langsam zum Ende meiner Rede, aber ein Thema ist mir noch besonders wichtig, das Thema eines friedlichen Miteinanders. Einer vielfältigen Stadtgesellschaft.

Es geht heute in der Haushaltsdebatte viel um Zahlen. Das haben Haushaltdebatten so an sich.

Dahinter stehen aber immer konkrete Projekte für unsere Bürgerinnen und Bürger. Für die Menschen und unsere Heimat ausmachen.

Sie sind entscheidend für die Zukunftskraft unserer Stadt. Für all das, was Ingolstadt so besonders liebens- und lebenswert macht.

Daher ist es mir ein persönlich ein Anliegen, ein paar Worte über das Miteinander und die Menschen, die hier leben, anzufügen.

In Ingolstadt leben fast 144.000 Menschen aus über 140 Nationen. Sie tragen zu unserem Wohlstand bei. Sie engagieren sich in der Stadtgesellschaft. Und sie bereichern unsere Stadt mit ihren Erfahrungen und mit ihren kulturellen Hintergründen.

Sie alle gehören zu uns. Und sie alle machen Ingolstadt aus.

Wir dürfen und wir werden nicht zulassen, dass diese Menschen aus unserer Mitte genommen werden. Wir stellen uns schützend und fördernd vor sie und erteilen ideologischen Fantasien nach Remigration und Deportation eine unmissverständliche Absage.

Was hier propagiert wird, ist ein Angriff auf unsere Werte, auf unser Selbstverständnis - auf unsere Stadt selbst.

Am 27. Januar – dem Gedenktag der Opfer des Nationalsozialismus – haben sich über 6.000 Ingolstädterinnen und Ingolstädter auf dem Paradeplatz versammelt. Auf Initiative von „Ingolstadt ist bunt“ hatten Vereine, Kirchen, Gewerkschaften, Initiativen und die demokratischen Parteien dazu aufgerufen.

Das war ein unbeschreibliches, das war ein kraftvolles - Zeichen für Demokratie, für Freiheit und Vielfalt.

Das hat mich als Oberbürgermeister dieser Stadt berührt und mit Stolz erfüllt.

Kolleginnen und Kollegen,

damit nicht Hass und Hetze, sondern ein friedliches demokratisches Miteinander die Oberhand behalten, dürfen wir es dabei aber nicht belassen. Die Flamme der Solidarität und des Wertebekenntnisses darf nicht wieder verlöschen.

Ich werde deshalb zeitnah ein Ingolstädter Bündnis für Demokratie, Vielfalt und Toleranz ins Leben rufen. Eine breite demokratische Allianz von Vereinen, von Unternehmen, Glaubensgemeinschaften, Gewerkschaften, Jugend- und Wohlfahrtsverbänden und Hochschulen.

Gemeinsam wollen wir das, was Ingolstadt mit ausmacht, fördern und schützen!

Mit Weitblick, mit Herz und Verstand für Ingolstadt.

Vielen Dank.

Haushaltsrede des Finanzreferenten

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
verehrte Frau Bürgermeisterin,
sehr verehrte Damen und Herren des Stadtrates!

Es wird mir nicht ganz gelingen, so zügig zu sprechen wie der Herr Oberbürgermeister. Aber ein Versprechen vorab. Sie bekommen heute nur eine einzige Zahl genannt. Die Diskussion bleibt dann ihnen überlassen.

Lassen Sie mich, dem heutigen Thema angemessen, mit einer offenen zeitgenössischen Deutung beginnen.

So spricht der Bundeshaushälter:

„Es geht jetzt um die Anerkennung finanzieller Realitäten nach Jahren, in denen Geld scheinbar keine Rolle spielte.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dass Geld scheinbar keine Rolle spielte, mag an anderen Orten gelebt worden sein, für die Stadt Ingolstadt, und das gilt für den Stadtrat und für die Verwaltung gleichermaßen, ist eine sorgsame Finanzwirtschaft und die zielgerichtete Verwendung der anvertrauten Steuergelder seit jeher Maxime.

Die Forderungen der Kommunen nach einer gesicherten und stabilen Finanzierungsgrundlage sind in einem kürzlich veröffentlichten Leitartikel des Bayer. Städtetages sehr deutlich und für mich zutreffend formuliert – die Headline:

„Kommunale Haushalte in Schieflage -in vielen Städten ist ein Schmerzpunkt erreicht.“

Wir erleben seit einigen Jahren in der öffentlichen Finanzwirtschaft sich verändernde Rahmenbedingungen.

Neben Bund und Ländern sind gerade die Kommunen mit enormen Herausforderungen konfrontiert.

Auch Ingolstadt war und ist davon nicht ausgenommen.

Als Mitte des vorigen Jahres im ersten Szenario der Haushaltsplanung 2024 deutlich negative Rahmendaten sichtbar wurden, war es deshalb nicht nur folgerichtig, sondern zwingend, die Planungen den neuen Gegebenheiten anzupassen, um die finanzielle Leistungsfähigkeit und mittelfristig ausgeglichene und stabile Haushalte gewährleisten zu können.

Der Auftrag des Stadtrates war fixierte dafür strategische Ziele. Ergebnisorientierte Vorgaben an die Verwaltung:

1. Die hohen Unterdeckungen des strukturell unterfinanzierten Verwaltungshaushalt bis 2027 in dem Umfang zu reduzieren, dass spätestens ab 2028 der Haushaltsausgleich ohne den Einsatz von Unterstützungsmitteln im Regelfall durch die Mittel aus der Rücklage wieder möglich ist.
2. Die bisherigen Eckdaten der ersten Planungsrunde zum Haushaltsentwurf 2024 sind zu überarbeiten mit dem Ziel eines genehmigungsfähigen Haushalts mit Finanzplanung, wie er Ihnen heute auch vorliegt. Als unmittelbarer Konsolidierungseffekt war die Anpassung des Finanzierungsvolumens im Verwaltungshaushalt um mindestens 10 Mio. Euro vorgegeben.

Ziel Nr. 3. Kernverwaltung und städt. Beteiligungen erarbeiten fachbereichsbezogen auf der Grundlage der Ergebnisse des Projekts Aufgabenkritik konkrete Maßnahmen zur mittelfristigen bzw. dauerhaften Entlastung des Haushalts.

Jedem erkannten Potential werden so zugehörige Sach- und Personalressourcen hinterlegt und ergänzend zu den konkreten finanziellen Auswirkungen auch die Wirkungen auf die Bürgerinnen und Bürger aufgezeigt.

Die Beratung und Beschlussfassung eines fundierten Sanierungspakets soll dann im II. Quartal 2024 erfolgen.

Jetzt ganz konkret zum Haushalt 2024. Der ihnen vorliegende Entwurf enthält alle noch kurzfristig gemeldeten Sofortmaßnahmen der Referate. Wir arbeiteten in der Kämmerei bis Mitte Januar an diesem Zahlenwerk. Das ist auch der Grund warum bestimmte Positionen wie die Gewerbesteuernachholung und auch die Zinszahlungen in diesem Haushalt nicht hinterlegt sind.

Die Anpassungen erfolgten unter der Maßgabe, keine gewachsenen Strukturen und wichtigen Leistungen wesentlich zu beeinträchtigen oder gar einzustellen.

Neben diesen ersten Maßnahmen der Konsolidierung konnten zwischenzeitlich auch aufgrund veränderter Finanzdaten, hier diskutieren wir auch darüber, günstigere Einnahmeprognoesen im Zahlenwerk hinterlegt werden.

Verbesserte Steuereinnahmen und Schlüsselzuweisungen, günstige Zinsentwicklungen, Einsparungen in den Referatsbudgets und bei den städtischen Tochterunternehmen ermöglichen es heute, den Haushaltsentwurf 2024 mit der Finanzplanung bis 2027 vorlagefähig zu stellen.

Kernbotschaften sind, das Investitionsprogramm betreffend:

Die Stadt ist in der Lage wie auch vorgezeigt von Herrn Oberbürgermeister, alle ihr zukommenden Pflichtaufgaben zu erfüllen und ein umfassendes Investitionsprogramm vorzulegen. Allein die Hoch- und Tiefbaumaßnahmen erreichen die Rekordsumme von rd. 91 Mio. Euro in 2024.

In der Diskussion zu den Planungen und Prioritäten unserer Hochbaumaßnahmen standen oftmals die Projekte im Fokus, die nicht sofort und unmittelbar verwirklicht werden konnten.

Ein Blick in das Investitionsprogramm zeigt aber, wie viele Projekte von Ihnen bereits auf den Weg gebracht wurden und sich nun in der Umsetzung befinden.

Alleine in der Mittelfristplanung bis 2027 vorgesehenen Maßnahmen der Investitionen können somit finanziert und realisiert werden.

Der Verwaltungshaushalt erfüllt neben einem breiten Portfolio städtischer Aufgaben für die Stadtgesellschaft wichtige Aufgaben im Betrieb und Ausbau zukunftsfähiger Bildungseinrichtungen.

Die Stadt fördert weiter vielfältige soziale Angebote und öffentliches Leben. Es gelingt, in einem bedachten Konsolidierungsverhalten wertvolle gewachsene Strukturen zu erhalten und somit den Bürgerinnen u. Bürgern der Stadt weiterhin attraktive Angebote bereitzustellen.

Dennoch und das zeigen die Zahlen sehr deutlich und wohlverständlich, wie wichtig es ist, trotz der verbesserten Einnahmen weiterhin die Ausgaben fest im Blick zu halten.

Die Ausgabenentwicklung, wenn auch etwas abflachend, führt in der Tendenz weiterhin nach oben. Für alle Bereiche des Verwaltungshaushalts sind in den kommenden Jahren Ausgabenmehrungen vorzusehen.

Höherer Personal- und Sachaufwand, Energiekosten, steigende Sozialausgaben und erforderliche hohe Zahlungen an die städtischen Beteiligungsunternehmen sind in der Finanzplanung entsprechend hinterlegt.

Dem gegenüber stehen die Gemeindesteuern, die Einkommen- u. Umsatzsteuerbeteiligung und die Schlüsselzuweisungen als größte Positionen.

Nach den vorliegenden Daten und Prognosen gehen wir von einer relativ stabilen Entwicklung dieser Einnahmen auch aus.

Die aktuellen Einnahmen des städtischen Haushalts reichen jedoch nicht aus, dauerhaft das breite und überwiegend pflichtige Aufgabenportfolio der Stadt Ingolstadt finanziell vollends finanziell zu hinterlegen.

Wie dargestellt, setzt der Stadtrat den Auftrag, die drohende Unterfinanzierung des Kernhaushalts innerhalb der Mittelfristplanung auszugleichen.

Mit dem bereits eingeleiteten und planmäßigen Prozess, der in mehreren Schritten in den nächsten Jahren zu führen ist, wird es gelingen, die Haushaltswirtschaft der Stadt Ingolstadt solide und zukunftsfähig zu halten.

Das bedeutet, es müssen jetzt Anstrengungen unternommen werden, künftig wieder Überschüsse aus dem laufenden Verwaltungsbetrieb zur Finanzierung der erforderlichen Investitionen zu generieren.

Gemeinsame Verantwortung von Politik und Verwaltung und das Verständnis auch in der Bürgerschaft für Veränderungen und notwendige Anpassungen führen dann auch zum entsprechenden Erfolg.

Das Finanzreferat, das verspreche ich ihnen, wird diesen Prozess eng mit begleiten und die Zielsetzungen mit auch eigenen Maßnahmen unterstützen.

Kein Kahlschlag – die Erkenntnis heute:

Mit den vorhandenen Rücklagen und Kreditaufnahmen bis 2027, die der Bedeutung einer weiter positiven Standortentwicklung und der Finanzkraft einer Großstadt angemessen sind, kann auf der Grundlage der vorliegenden Planung der befürchtete Kahlschlag in wichtige Strukturen abgewendet und verhindert werden.

Zur Sicherung dieses Bestandes über die Mittelfristplanung hinaus wird der Stadtrat ergänzend als nächsten Baustein, darüber wurde auch schon diskutiert, ein entsprechendes Konsolidierungspaket verabschieden.

Resümee für mich, hoffentlich auch für sie, die Stadt ist in der Lage, allen ihren finanziellen Verpflichtungen uneingeschränkt nachzukommen und ihre Handlungsfähigkeit für Zukunftsprojekte zu erhalten.

Ich bitte Sie deshalb heute um die Bestätigung und Beschluss des Haushalts 2024 wie vorgelegt.

Ich möchte auch meinen Dank noch anschließen. Natürlich nach einem sehr intensiven und zeitfordernden Prozess der Haushaltsaufstellung einmal mehr bei Herrn Oberbürgermeister Dr. Scharpf, den Damen Bürgermeisterinnen, der Dame und den Herren Referentenkollegen, für die stets enge Zusammenarbeit mit dem Ergebnis konstruktiver und tragbarer Lösungen.

Meinen ganz besonderen Dank natürlich der Leiterin der Kämmerei, ihrem Team und allen Mitarbeiterinnen u. Mitarbeitern in meinem Referat für die ganzjährige hervorragende Teamleistung.

Ihnen, verehrte Damen und Herren des Stadtrates, auch ein herzlicher Dank für Ihr Vertrauen und für Ihre Unterstützung über das Jahr.

Herzlichen Dank.

Haushaltsrede von Stadtrat Wöhl, CSU-Stadtratsfraktion

Herr Oberbürgermeister, Herr Fleckinger, wir sind gar nicht so weit auseinander, habe ich gerade festgestellt.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herrn,

Heute reden wir nicht nur über den Haushalt, sondern auch über unsere Vorstellungen und die Kritik-Punkte in der Politik. Da sind zwölf Minuten sehr wenig, aber da kann man noch einiges streichen.

Die CSU stellt mit Dorothea Deneke-Stoll die 2.Bürgermeisterin, die sehr fleißig und engagiert die Stadt vertritt und einen beträchtlichen Teil der Amtsgeschäfte ausübt. Herzlichen Dank hierfür. Frau Bürgermeisterin liebe Dorothea, herzlichen Dank.

Zur Haushaltssituation möchte ich im vorneherein unsere Position darlegen. Da kann ich nur die Aussagen des Altbürgermeisters Albert Wittmann wiederholen, der bei der Aufstellung des Haushaltes zu Beginn der Sparüberlegungen, den Kurs der CSU offenbart hat.

Die CSU ist bereit konstruktiv am Sparkurs und vernünftiger Sachpolitik mitzuarbeiten, zum Wohle der Stadt für solide Finanzpolitik.

Herr Fleckinger:

Der Haushalt 2024 ist ausgeglichen und somit auch genehmigungsfähig. Daran habt ihr lange gearbeitet und gefeilt, dafür spricht auch der späte Termin der heutigen Haushaltssitzung.

2024 hat man als Kämmerer noch verhältnismäßig leichtes Spiel, denn solange man noch auf Rücklagen der alten Regierung zurückgreifen kann ist es möglich einen Haushalt ohne große Neuverschuldung aufzustellen. Doch wie in der diese Mittelfristplanung zu erkennen ist gehen die Mittel zu Neige und die Banken freuen sich auf die Kreditaufnahmen.

Zum Haushalt allgemein:

Ich möchte grundsätzlich der Aussage widersprechen, wir hätten da vor allem ein Einnahmeproblem, das macht sich mancher hier im Raum zu einfach.

Uns muss immer bewusst sein: Die Einnahmen der Stadt kommen von den Bürgerinnen und Bürgern über Steuern und Abgaben.

Um ausreichend Einnahmen zu bekommen, da braucht es eine florierende Wirtschaft, gut bezahlte Arbeitsplätze und auch Fach- und Arbeitskräfte dazu. Da stehen dunkle Wolken am Horizont, die nicht unbedingt für Geldregen sorgen.

Aber die Ausgabeseite einer Stadt, der solide Umgang mit dem anvertrauten Kapital der Bürgerinnen und Bürger, ist der große Hebel, an dem wir ansetzen können und müssen. An dieser Stellschraube müssen wir drehen. Mit **wir** meine ich alle Verantwortlichen der Stadt, angefangen vom OB, dem Stadtrat und auch der Verwaltung. Wir leben auf zu großen Fuß, wir leisten uns mehr, das auf Dauer nicht gut gehen wird.

Um es vorweg zu sagen: Wir die CSU werden den Haushalt unter folgenden Voraussetzungen zustimmen:

- Der Sparkurs wird fortgesetzt und damit müssen die 100 Mio. bis 2027 eingespart werden.
- Die Einsparungen müssen bei allen Referaten und Tochterunternehmen ansetzen.

- Sollten, wie auch kürzlich geschehen Nachzahlungen oder nicht vorhergesehene Einnahmen inkl. deren Verzinsung vom Himmel fallen, sollte das zu keiner Entspannung der Konsolidierung führen.
- Diese Gelder müssen für Investitionen bereitgestellt werden.
- Die Stiftungsprofessur und die Aufforstung im Neuhaus, die bereits zugesagt wurden, müssen eingehalten werden. Und jetzt kommts, 2024 werden keine Kredite aufgenommen, das würde den Sparzwang nicht dienlich sein.

Personal und Verwaltung

Personalkosten sind das erste was ein Unternehmer, ein Verantwortlicher in den Blick nimmt, und das hat seinen Grund:

Dort sind die größten Einsparungen zu erzielen, Man sieht das deutlich bei den Auswirkungen der nichtbesetzten Stellen, der Personalaufwand wird dadurch um 3 bis 3,5 % entlastet.

Personalkosten in den Blick zu nehmen darf nicht heißen die Mitarbeiter müssen ausbaden, was in der Politik falsch läuft. Vielmehr müssen sich die Verantwortlichen auf den Weg machen Bürokratie abzubauen und Prozesse und Abläufe zu vereinfachen. Mit den Verantwortlichen meine ich allen voran auch unsere Verwaltungsspitze, die sich mit Landes- und Bundesregierung zusammensetzen muss um die großen Strukturen zu vereinfachen. Dies erfordert Mut zu echtem Wandel und die Bereitschaft, alte Gewohnheiten zu überdenken. Eine effiziente Verwaltung ist der Schlüssel zu einer schnelleren und bürgerfreundlichen Stadtentwicklung.

Wir müssen in Umsetzung kommen und aufhören, uns durch komplizierte Prozesse und mangelnde Zuständigkeiten im Kreis zu drehen.

Ansatzpunkte sind hier:

Vertrauen in Verwaltung und die daraus erwartete Eigenverantwortung. Es müssen wieder schnellere Entscheidungen getroffen werden. Eigenverantwortung der Mitarbeiter, das verhehle ich nicht, das heißt auch eine Fehlerkultur zu akzeptieren. Da sind wir alle gefragt.

Die Digitalisierung der Stadtverwaltung muss auch zur Beschleunigung von Prozessen führen, man beobachtet zur Zeit gerade das Gegenteil, es wird immer aufwendiger und komplizierter. Es muss wieder mehr gestaltet und weniger verwaltet werden. Ein harter Weg, aber der einzig zukunftsweisende Weg zu einer schlanken, effizienten Verwaltung.

Herr Oberbürgermeister da haben Sie noch einiges abzarbeiten

Investitionen

Um eine Stadt am Puls der Zeit zu halten, müssen wir Investitionen der Stadt zügig vorantreiben. Mich hat es schon gewundert, dass die ersten Einsparideen durch Verschiebungen von Investitionen vorgeschlagen wurden.

Denn genau da haben wir unsere Schwächen, in der zeitlichen und bürokratischen Abarbeitung. Da müssen wir schneller werden, um für unsere Kinder in den Schulen und Kitas die Möglichkeit für Bildung zu schaffen.

Da müssen wir mit Effizienz zur Kostenminderung beitragen.

Es kann nicht sein, Eimer aufzustellen und Anlagen zuzusperren.

Herr Hofmann, da muss der Leitgedanke "Wir wollen **etwas** schaffen!" verstärkt werden:

Ich wünsche mir von Ihnen den Ehrgeiz, fertige Bauten sehen zu wollen, momentan scheint mir, dass der Schwerpunkt eher auf Erklären gelegt ist, warum was nicht geht.

Die Kinder warten auf fertige Schulen und nicht darauf, wie und wo man Container aufstellt und wie man sie gestaltet.

Stadtentwicklung

In der Stadtentwicklung müssen wir das Gleichgewicht zwischen Wachstum und Lebensqualität wahren. Die Sorgen der Bürgerinnen und Bürger bezüglich der Verdichtung und des Verkehrs sind ernst zu nehmen. Wir müssen eine Entwicklung fördern, die sowohl sozialen als auch ökologischen Kriterien gerecht wird.

Zum Glück äußern die Stadtbewohner ihre Bedenken, das zeigt sie kümmern sich um ihr Umfeld, sie kümmern sich um die Entwicklung eines Viertel, sie zeigen Verantwortung für sich und den Nachbarn und weisen uns darauf hin, verantwortungsvoll mit der Weiterentwicklung der Stadt und der Stadtteile umzugehen.

Es ist freilich oft Eigeninteresse dabei, aber viele Eigeninteressen bilden auch eine Gesamtverantwortung.

Die Bewohner vom Monikaviertel haben da ganz klar Kante gezeigt und kundgetan, dass es ihnen ein Anliegen ist, wie sich ihr Stadtteil entwickelt. Wir werden Sie dabei unterstützen.

Grundsätzlich sollte bei Stadtentwicklung mit Maß und Ziel vorangehen. Qualität vor Quantität.

Mir missfällt auch die Entwicklung, dass nur mehr Sozialwohnungen, das von großen Bauträgern finanziell möglich sind. Wir steuern da in eine komplett falsche Richtung. Wenige Große haben das wertvolle Gut in der Hand: Die Wohnung ist als Grundbedürfnis der Menschen anzuschauen.

Ingolstadt wächst unaufhaltsam und wir begegnen dem mit sozialem Wohnungsbau, das macht mir echt Sorgen. Trotzdem will ich hier der GWG ein großes Lob für ihre Bürgernähe aussprechen.

Umwelt und Natur

Im Bereich Energiemanagement und Umweltschutz haben wir große Chancen und Möglichkeiten, die wir nutzen sollten. Da läuft einiges positiv, aber es läuft erst an. Der Landschaftspflegeverband, die Umweltstation und die Ökomodellregion sind mit Nadine Kühnert, Helene Theobald und Stefan Froschmeir in sehr guten Händen. Natur, Klima, Umwelt und die Bildung unserer Kinder, aber auch von Erwachsenen wird immer notwendiger.

Ein Beispiel für mich ist aus den BZAs, die immer nach mehr Mülleimer fordern, anstatt die Generationen auszubilden um Müll zu vermeiden.

Frau Kleine:

Wir brauchen statt Plastik-Plakate mit schlaun Sprüchen die 100.000 Euro kosten, brauchen wir Aufforstung in Neuhau! Das sind Themen, die zur Verwunderung beitragen! Müllproduktion statt CO² Speicherung.

Ca. 600 städtische Immobilien warten vergeblich auf energetische Sanierung, im Haushalt sind dafür keinerlei Mittel hinterlegt – man muss feststellen, die Klimaneutralität 2030 oder 2035 wird nicht erreichbar – außer wir machen es wie Habeck und graben unser Co2 auch irgendwo ein.

Feuerwehr

Dank an alle Freiwilligen und Berufsfeuerwehrlern für die Erarbeitung des Feuerwehrbedarfsplans und für die Stärkung der einen Feuerwehr. Wir als CSU werden dem Bau und Instandhaltung neuer Gerätehäuser und angemessener, zeitgemäßer Ausstattung unterstützen

Brot und Spiele

Bei den Vorschlägen zu Sparmaßnahmen standen auch das Einstellen von dem Fest zum Reinen Bier und auch die Stadtteilfeste im Raum. It. Donaukurier: Rückzug vom Rückzug. Das ist ein Beispiel wie ernst unser Oberbürgermeister und auch die SPD das mit dem Sparen meinen.

Ein Sparwille muss erkennbar sein und auch alle Beteiligten müssen mit ins Boot geholt werden. Das sehe ich aktuell nicht. Bierfest und Stadtteilfeste können stattfinden. Da sind wir auch dafür. Man muss das so organisieren, dass die Gäste ihren Spaß haben und es für die Stadt bedeutend weniger kostet. Hier sind wir wieder beim Thema: Engagement und Eigenverantwortung!

Wo dringend angesetzt werden muss, das sind die Auflagen und der Antragswust, wenn eigenverantwortliche Vereine oder Organisationen Feste zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger abhalten wollen. Da macht sich eine Eigendynamik in der Verwaltung breit, die jegliche Brauchtumskultur verhindert.

Wie am Anfang bereits angesprochen: Unsere Einnahmen kommen durch eine florierende Wirtschaft. "Die Lage der Region bleibt schlecht".

Das lässt sich sicher nicht auf die SPD Regierung in Ingolstadt zurückführen? Das muss uns zu denken geben, denn die Aussichten werden als schlecht beurteilt. Das können wir als Stadt nicht einfach so hinzunehmen.

Die Region ist zwar mehr als die Stadt Ingolstadt, doch da haben wir eine Lokomotivenfunktion, und wir müssen uns fragen ob wir die gegenwärtig wahrnehmen, oder ob wir ein Teil des Problems sind.

Wo können wir agieren?

Der Schwung der einstigen Vorgängerregierungen, den die hatten, ist raus, Es ist sicherlich eine schwierige Zeit. Aber auch in schwierigen Zeiten müssen neue Ideen erkannt und aufgenommen werden. Mir fehlt da die ehemalige vereinte Innovationskraft von Stadt und Land. Wir sind ein Teil von Bayern, aber wir hängen uns selber ab.

Die Chancen der Zukunft müssen immer wieder neu erdacht, definiert und angegangen werden. Unsere Hochschulen, Forschung und Entwicklung brauchen auch städtische Unterstützung und den politischen Leitgedanken besser, effektiver und schneller zu werden.

Der Schönheitsschlaf der letzten Jahre muss beendet werden. Die Konkurrenz schläft nicht, sie liegt bereits im Hafen. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, Ingolstadt wieder an die Spitze zu führen, wo unsere Stadt zweifellos hingehört!

Ich bedanke mich bei Ihnen Herr Oberbürgermeister und bei meinen Kolleginnen und Kollegen des Stadtrates für die kollegiale Zusammenarbeit. Genauso bei den Bediensteten der Stadt, dass Sie es mit dem Stadtrat so gut aushaltet, und danke allen die heute zugehört haben.

Haushaltsrede von Stadtrat De Lapuente, SPD-Stadtratsfraktion

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Gäste,

werden wir mal ein bisschen konkret, ja die Krise ist die Normalität – und auch heute sind die Krisen und Konflikte allgegenwärtig. Kaum war Corona vorbei, griff Russland die Ukraine an; und jetzt erbrannt natürlich auch noch dieser Nahostkonflikt.

Diese Kriege mit den schrecklichen Bildern, die wir tagtäglich sehen, lassen uns oft regelrecht erstarren. Das große Leid der Menschen vor Ort, aber auch der Menschen, die aus ihrem Land flüchten müssen ist für viele von uns unfassbar und schwer zu ertragen. Diese Kriege haben viel verändert und die Auswirkungen sind auch bei uns hier deutlich spürbar.

Die Herausforderungen gestiegener Energiepreise und steigender Inflation werden schwächer und trotzdem ist nichts mehr so, wie es vor diesen Krisen und Kriegen war. Für die Menschen in unserer Gesellschaft ist das eine ganz schwierige Herausforderung, und viele haben auch natürlich Sorgen vor der Zukunft, vor ihrer Zukunft.

Bemerkenswert ist: Wenn man aktuelle Zahlen sprechen lässt, passen diese nicht mit der zurückhaltenden Stimmung zusammen.

Wir haben in Ingolstadt die höchste Zahl an sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten, wie wir sie noch nie hatten. Noch nie waren die Zahlen so hoch und noch nie war die Arbeitslosigkeit hier in der Region so niedrig wie sie ist. So werden der Ruf nach Facharbeiterinnen und Facharbeiter immer lauter und das auch berechtigt.

Die Tariferhöhungen der Gewerkschaften waren im letzten Jahr so hoch wie noch nie und die Einkommen in Ingolstadt liegen bundesweiten durchschnittlich auf den ersten Plätzen. Selbst die Erhöhung der Renten war in den letzten 4 Jahre genauso hoch wie sie sieben Jahre von 2010 bis 2017 waren. Und auch das spüren die Bürgerinnen und Bürger.

Haushalt 2024 – gibt Sicherheit mit Zuversicht

Wenn man die Zahlen betrachtet, passt es also mit der Stimmung nicht immer zusammen, ganz im Gegenteil.

Wir als Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker tragen hier eine besondere Verantwortung, den Menschen – gerade in Krisenzeiten – durch Sachpolitik und konstruktive Zusammenarbeit untereinander Sicherheit zu geben. Und nicht zu verunsichern.

Heute beschließen wir für das Jahr 2024 einen Haushalt, der genau das tut, nämlich Sicherheit geben. Ein Haushalt, der gut durchdacht ist und in dem nicht einfach mit dem Rotstift zusammengestrichen wird.

Wenn man die Krisen der letzten vier Jahre betrachtet, gibt dieser Haushalt Anlass genug, um zuversichtlich in die Zukunft zu blicken.

Und wenn ich zurückblicke ist eines besonders beachtlich: Hier legt die Stadtverwaltung einen Haushalt, eine langfristige Finanz- und Konsolidierungsplanung vor. Sie ist transparent, sie ist nachvollziehbar und sie ist unterstützenswert. Alles Aspekte, die offensichtlich nicht immer bei Kassenprüfungen angelegt werden, wie man im Donaukurier lesen muss.

Wir investieren in Bildung

Der Haushalt weist nämlich über 153 Mio. Euro an Investitionen auf, und das ist ein wichtiger und absolut richtiger Schritt. Wir investieren in die Zukunft von Ingolstadt. Deshalb geht ein wesentlicher Teil der Investitionen in unsere Kitas und in unsere Schulen, von Sanierungen bis Neubau! In diesem Haushalt sind Investitionen unter anderem der Neubau der Mittelschule Südost und die Generalsanierung der Wilhelm-Ernst-Grundschule.

Feuerwehr

In den kommenden Jahren stehen auch große Investitionen an, vor allen in den Feuerwehrgerätehäusern.

Aktuell arbeitet die Arbeitsgruppe aus Mitgliedern der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehren auf Grundlage des Feuerwehrgutachtens sehr konstruktiv zusammen, für den besten Schutz für unsere Bürgerinnen und Bürger. Die SPD-Fraktion bedankt sich für diesen Teil in vieler ehrenamtlicher geleisteter Arbeit für ihr Engagement.

Kultur und Sport

Wenn man sparen will oder sparen muss, liegt es oft nahe, sämtliche Einsparungen im Bereich Kultur und Sport anzusetzen. Das ist aber auch zu kurz gedacht und ich bin sehr froh, dass das in diesem Haushalt nicht der Fall ist, ganz im Gegenteil. Wir wissen, wie wichtig unsere Sportvereine sind und welche wertvolle Aufgabe sie haben. Sie machen Gemeinschaft erlebbar. Sie fördern das Miteinander und das Ehrenamt. Daher sind Einsparungen mit Bedacht in diesem Bereich so wichtig. Genauso verhält es sich bei der Kultur. Ingolstadt benötigt zwar Fachkräfte, die in Ingolstadt auch leben wollen.

Dazu braucht es gute Arbeitsplätze und einiges mehr und für das einige mehr sind wir zuständig. Zum Beispiel ein vielfältiges kulturelles Leben.

Im vergangenen Jahr kam endlich zielführende Bewegung ins Thema „Ausweichspielstätte“. Durch ein schlaues und schnelles Handeln haben wir eine neue Spielstätte, die momentan in Ingolstadt ankommt. In diesem Jahr erfolgt der Aufbau, damit kann die Sanierung im Stadttheater in den kommenden Jahren endlich kommen. Und sie wird Wirklichkeit. Jahrzehntlang wurde diskutiert und geplant, die Sanierung ist jetzt überfällig und nun wird sie konkret!

Wohnen

Die Preissteigerung beim Wohnen ist die größte Belastung für die Ingolstädterinnen und Ingolstädter. Die Lösung: Wir brauchen mehr bezahlbaren Wohnraum. Wir können stolz sein, dass wir unsere städtische Wohnungsbaugesellschaft haben, die seit Jahrzehnten solide und sozialverträglich baut. Und wir können stolz sein, dass wir den sozialen Wohnungsbau weiter stärken. Da in letzter Zeit die Debatte um den sozialen Wohnungsbau immer gefährlicher in eine rechte Ecke abzurufen droht, hier die Zahlen: Berechtigt sind Familien mit einer Einkommenshöhe bis zu 100.000 Euro. Also reden wir von der Mitte der Gesellschaft! Und wer Aussagen trifft „Wenn wir Sozialwohnungen fördern, kommt die Angst der Überfremdung“, der hat die sachliche Diskussion verlassen, und fischt am rechten Rand mit! Das ist unanständig, Kolleginnen und Kollegen.

Wir brauchen nämlich unbedingt bezahlbaren Wohnraum und wir reden nicht nur, sondern wir tun es wirklich. Lieber baut unsere städtische Tochter Wohnungen, bevor Gewinn-getriebene Investoren das tun. Diese Investoren haben nur die Rendite im Auge, unsere Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft eben die Menschen.

Stellenplan

Ja Ingolstadt wächst – im Wohnraum, überall ist Not. In einer größer werdenden Stadt nehmen auch die Aufgaben zu. Mehr Bürgerinnen und Bürger brauchen ortsnahe Kitas, gute Straßen, Termine im Bürgeramt und vieles mehr.

Vieles davon sind kommunale Pflichtaufgaben, wo gesetzliche Vorgaben umgesetzt werden – in der Kita, der Feuerwehr, beim Wohnungsgeld oder auch im Ausländeramt.

Häufig kommen auch neue Aufgaben dazu, die das Land oder der Bund den Kommunen aufträgt. Für das dazugehörige Personal werden wir nicht ausgestattet von Bund und Land, sondern haben das selbst zu tragen.

Und trotz allem ist die Stadt Ingolstadt mehr als moderat beim Personalzuwachs. In den letzten zwei Jahren wurden nur die wichtigsten Stellen genehmigt. Jede neue Stelle wurde genau betrachtet und abgewogen. Bei den Pflichtaufgaben – das ist es klar – da gibt es keine Kompromisse, die Personalstellen müssen besetzt werden. Eines muss uns hier aber auch klar sein: Wir können nicht immer mehr beschließen, ohne dass wir auch die Stellen schaffen, die es abarbeiten. Uns zu freuen, dass die Stadt Ingolstadt wächst, aber gleichzeitig der Stadtverwaltung nicht mehr Personal zu geben, ist auch nicht immer redlich.

Seien wir doch ehrlich: Es sind die Beschäftigten der Stadt Ingolstadt, die jeden Tag ihr Bestes geben und dafür sollten wir dankbar sein. Und nicht jährlich die Diskussion „Ihr seid zu viele“ demotivieren.

An dieser Stelle vielen Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihren täglichen Einsatz für unsere Stadt Ingolstadt.

Verkehr

Wenn die Stadt wächst, nimmt auch der Verkehr auf den Straßen zu. Natürlich sanieren wir unsere Straßen und planen das im Haushalt mit ein. Und natürlich sind wir stolz auf unsere ansässige Automobil-Industrie, deren umfassenden Transformationsprozess die Stadt Ingolstadt aktiv begleitet.

Gleichzeitig kümmern wir uns darum, dass zukünftig auch eine gute Infrastruktur mit Ladesäulen hier vorhanden ist.

Das vorgelegte Gutachten zeigt, dass Ingolstadt für die Großstädte in der Bundesrepublik deutlich besser aufgestellt ist wie andere.

Natürlich gehört ein guter ÖPNV dazu. In einer Großstadt geht es eben nicht ohne guten ÖPNV. Deswegen haben wir auch dieses Jahr wieder Anträge gestellt, die den ÖPNV verbessern sollen. Dass das Liniennetz betrifft, die Taktung und natürlich den Komfort der Busse und der Haltestellen.

Ausblick

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
die Herausforderungen werden nicht weniger. Ich habe meine Rede damit begonnen, dass für uns der Krisenmodus die Normalität zu sein scheint.

Und gerade dann ist es unsere Aufgabe, nicht den Kopf in den Sand zu stecken, sondern im Gegenteil: Wir müssen Wege finden, um unsere Stadt dennoch voranzubringen und den Ingolstädterinnen und Ingolstädtern Sicherheit und Perspektive zu geben.

Und ich stelle fest, dass das dem Stadtrat ganz gut gelungen ist. Wir finden die richtigen Antworten, auch in Krisenjahren.

Manchmal müssen wir dafür auch einen Mut finden, und manchmal kommen unerwartete Lichtblicke, wie z.B. letzte Woche eine Gewerbesteuernachzahlung, die den Haushalt für das laufende Jahr entspannt.

Aber die finanziellen Lichtblicke reichen nicht aus, es muss Konsolidiert werden.

Wir als SPD Stadtratsfraktion werden diesen Prozess konstruktiv begleiten. Und wie der Oberbürgermeister gerade gesagt hat, ist es wichtig in die Zukunft zu investieren. Und wir werden auch 2024 wieder Anträge stellen. Die Ideen gehen uns nicht aus. Ein Punkt freut uns ganz besonders, das letztes Jahr der Stadtrat beschlossen hat, bei der Vergabe die Entlohnung der Auftraggeber, oder die Firmen die die Aufträge bekommen, in die Vergabeordnung mit reinzuschreiben. Ab morgen, ab 1. März, ist in der Vergabeordnung dazu ein Satz. Die Neuregelung ist unbürokratisch. Sie ist keine Last für die Arbeitgeber, aber sie ist ein Segen für die Arbeitnehmer. Diese ist eine deutliche Verbesserung für lohnabhängige Beschäftigte, aber auch für Unternehmen, die ihre Angestellten sowieso anständig bezahlen. Wer die Preise auf Kosten der Beschäftigten unterbietet, der bekommt zukünftig keinen Auftrag.

Dank

Ja meine sehr geehrten Damen und Herren, auch zum Schluss möchte ich mich bedanken für die gute Zusammenarbeit hier im Stadtrat im Haus. Bei der Kämmerei und alles was dazu gehört. Das sind einige die bei der Haushaltsplanung mit dabei sind. Herzlichen Dank Herr Fleckinger und an ihr Team.

Ich bedanke mich natürlich bei Herrn Oberbürgermeister, die Bürgermeisterinnen für die umsichtige Zusammenarbeit.

Die SPD Stadtratsfraktion stimmt dem Haushalt zu!

**Haushaltsrede von Stadträtin Leininger,
Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Damen Bürgermeisterinnen,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

wenn wir die Zukunft der Stadt sichern wollen, müssen wir uns der Realität stellen:
Der Stadt brechen Steuereinnahmen plötzlich weg.
Personal- und Sachkosten steigen immer weiter.
Enorme Baukosten erschüttern auch Ingolstadt.
Wir müssen sparen.

Der neuliche Geldsegen von 30 Mio ändert daran nichts. Mehr denn je, müssen wir in unserer weiter wachsenden Großstadt die richtigen Schwerpunkte bei den Einsparungen und den Investitionen setzen. Und das sehe ich im vorliegenden Haushalt abgebildet. Ich sage es gleich zu Beginn:
Wir stimmen dem Haushalt zu.

Als besonders wichtig sehen wir die Investitionen im Schul- und Kitabereich an, die stabil weiterverfolgt werden. Wo in diesem Bereich große Maßnahmen verschoben werden, wie z. B. beim Apian und beim Reuchlin-Gymnasium, führen wir die nötigen Überbrückungsreparaturen durch.

Die Stadt gibt hier weiterhin viel Geld aus. Neue Räume für gute Bildung zahlen sich später in blanken Euro aus.

Zugegeben, manche aus unserer Sicht wichtige Vorhaben werden erst einmal verschoben.

Die Investitionen im Bereich Radverkehr sind noch zu gering, insbesondere braucht die Fahrradbeauftragte mehr Personal. Erst so kommt eine klimaorientierte Verkehrsplanung richtig in Schwung.

Allerdings: An der Notwendigkeit mancher Vorhaben wie z. B. dem Audi-Südring, der im Stadtrat schon vor dem Einbruch der Gewerbesteuermaßnahmen umstritten war, wachsen die Zweifel mit der Zeit vielleicht auch.

Der Vermerk „auf Wiedervorlage“ ist hier auch eine Chance, vor Jahren beschlossene Projekte noch einmal zu überdenken, sie auf den Prüfstand zu stellen, sie in Hinblick auf die Klimabilanz und Nachhaltigkeit zugunsten der Verkehrswende zu untersuchen, und sie vielleicht dann doch ganz zu streichen.

Wir Grüne sehen in der Herausforderung finanziell magerer Jahre also durchaus auch Chancen: Wir müssen vielleicht

- da und dort Prioritäten diskutieren,
- hier und da aktualisieren,
- aber vor allem auch: Freiräume für den ökologischen, sozialen und nachhaltigen Umbau schaffen, denn dieser Umbau muss weitergehen.

Kolleginnen und Kollegen, ohne den Schutz unserer Lebensgrundlagen ist alles nichts.

Heute endet der wärmste Februar seit Beginn der Messungen. Sich an diese Art von Nachrichten zu gewöhnen, wäre fatal. Der Klimabeschluss des Bundesverfassungsgerichts ist nun fast drei Jahre alt.

Und der Kampf gegen die Erderwärmung durch den ungebremsten Klimawandel ist auch eine kommunale Aufgabe.

Wenn wir scheitern, weil kein Geld mehr für klimafreundliche Lösungen und eine resiliente Infrastruktur da ist, trifft das alle – übrigens auch die AfD. Denn die Klimakatastrophe trifft auch die, die sie nicht verstehen.

Klimaschutz passiert vor Ort. In Ingolstadt sind in den letzten Jahren Netzwerke im Bereich Ökologie gewachsen, zahlreiche Organisationen und Vereine, die Idee der Nachhaltigkeit ist mittlerweile in weiten Kreisen der Stadtgesellschaft verankert.

Wir haben einen Klimarat geschaffen: Er vernetzt Wissenschaft und Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Verwaltung zum Thema Klimawandel und Klimaanpassung.

Ja, Kolleginnen und Kollegen, die Zivilgesellschaft lässt die politische Diskussion beim Klimaschutz manchmal ganz schön alt aussehen.

Da wird in der ganzen Stadt effektiv genetzt, systematisch geplant, intensiv gearbeitet - und hier im Stadtrat gibt es immer noch Stimmen, die die Klimaziele schwächen und in Frage stellen, die Klimaziele wohlgerne, die wir uns selbst gegeben haben. Dafür fehlt mir jedes Verständnis.

Wo aber stehen wir auf dem Weg zur klimafitten Stadt?

Das ist nämlich nicht einfach an einzelnen Haushaltsstellen abzulesen.

Es ist aber deutlich zu sehen und darauf möchte ich jetzt in einigen Beispielen hinweisen.

Es ist zu sehen z. B. an der Neuausrichtung im Planen und im Bauen in unserer Stadt.

Wir bauen immer mehr langlebige und umweltverträgliche Gebäude.

Die neuen energetischen Standards kosten auch Geld, mittel- und langfristig rechnet sich das in eingesparten Euro und es zahlt ein auf den Umwelt- und Klimaschutz in Ingolstadt und auf das Erreichen unserer Klimaziele 2030, 2035.

Die Verwaltung - Herr Hoffmann und seine Crew - haben unsere Gebäude von der Planung und Ausführung über die Nutzung und den ganzen Lebenszyklus systematisch ins Visier genommen. Das ist neu für Ingolstadt.

Wie wir auch schon beim Erbauen nachhaltiger Gebäude sparen können? Wir werden in Zukunft einfacher und sparsamer mit den Materialien bauen. Auch da findet ein Umdenken und Umlenken statt: Was ist nötig? Und nicht: Was ist möglich. Um es mal mit der Frage auszudrücken: Ist eine Rollo-Getriebeheizung der richtige Standard?

Technisch komplex, störanfällig und daher kurzlebig - das ist so was von gestern. Wir müssen bauen, was technisch nötig, robust in der Nutzung, langlebig und umweltverträglich ist.

Unsere neue Stellplatzverordnung hat das Ziel, nur die tatsächlich notwendigen Stellplätze zu errichten. Und verhindert, dass unnötig Material und Geld im Boden versenkt werden. Weniger Parken auf den Quartierstraßen funktioniert nur, wenn die Tiefgaragen auch konsequent genutzt werden. Und wir brauchen dazu noch zusätzliche Regelungen für das Anwohnerparken.

Unsere Baureferate sind dabei, die Schwammstadt zu realisieren. Das Erscheinungsbild der Stadt gewinnt durch mehr Grün am Straßenrand, auf Plätzen und Schulhöfen und an Gebäudefassaden. Mehr Grün kühlt und macht die heißer werdenden Sommer erträglich.

Die klimafitte Stadt kann gelingen, wenn die Bürgerinnen und Bürger auch einmal sehen und konkret ausprobieren können, wie es sein könnte, und sich so ein Urteil bilden. Wie beim Reallabor auf dem Schleifmühlplatz: 600 Bürgerinnen und Bürger haben sich bei der online-Befragung nach der Aktion beteiligt und überwiegend positiv für eine Umgestaltung des Platzes mit mehr Ruhe, Entspannung, Grün und Aufenthaltsqualität votiert – Überraschung! – Dem Ingolstädter geht es gar nicht immer nur um Parkplätze. Aber irgendwo parken muss man. Sicher und komfortabel. Am besten und am nächstliegenden in den Tiefgaragen der Altstadt, meinen wir.

Unser Antrag „Günstiges Anwohnerparken in den Tiefgaragen der Altstadt“ wurde zwar angenommen, er wurde nicht konsequent genug umgesetzt. Die Fahrt in die Tiefgarage muss noch mehr Freude machen als die lästige Parkplatzsuche im Umkreis der eigenen Wohnung, und im Geldbeutel muss man es auch spüren: Die Gebühren für Anwohner müssen noch viel weiter runter. Es muss allen etwas wert sein, das Auto unterirdisch sicher aufgehoben zu wissen und oberirdisch Platz zu haben. Platz mit angenehmer Aufenthaltsqualität für alle. Und mehr Platz auch fürs Radl – der dringend nötig ist.

Kolleginnen und Kollegen, Unser Leitbild ist „Ingolstadt - Kulturstadt an der Donau“. Hier schau ich jetzt wieder zu unserem Kulturreferenten, Gabriel Engert. Was wir hier alles haben, wie unverwechselbar unsere Stadt mit ihren Denkmälern und Zeugnissen der Geschichte ist, vor allem mit einem lebendigen Kulturleben - man könnte auch einfach sagen: „wie schön diese Stadt an vielen Orten ist“. Mit dem Sankt Galler Holzbau hatten wir einfach auch mal Glück. Jetzt kann es bald an die Sanierung des Hämerbaus gehen. Nächstes Jahr soll das MKKD fertig sein. Wir haben uns der NS-Täter- und der Opferforschung gestellt. Unsere Erinnerungskultur hat in den letzten Jahren die Sicht auf die Zeit des Nationalsozialismus in unserer Stadt verändert. Dieser Prozess geht weiter. Klare Erinnerungskultur für eine starke Demokratie.

Heute prägen die Menschen mitsamt den Festen, die gefeiert werden und viele davon werden von der Stadt unterstützt – mit allen Festen, den traditionellen, bayrischen und internationalen - unsere junge und lebendige Großstadt, das ist Ingolstadt heute. Das können und wollen wir sicher nicht zurückdrehen und darauf sind wir ja auch stolz.

Mit ihren „Remigrationsfantasien im Hinterzimmer“ ich zitiere hier den DK vom 26.1., hat sich die AfD-Fraktion im Stadtrat, die ja auf den Bildern sehr deutlich zu sehen war, direkt aus dem Hinterüberl ins Rechtsaußen katapultiert. Wird sich der Vertreter der AfD-Fraktion im Ingolstädter Migrationsrat erklären? Ich vermute mal, er wird es nicht tun. Die AfD-Fraktion wird dazu schweigen. Kommentiert, gewettert und gehetzt wird im Netz. Die AfD ist raus aus unserer Kulturstadt an der Donau und raus aus der Stadt der Kulturen.

Wir sehen euch, die Presse sieht euch, der Verfassungsschutz beobachtet euch, im Landtag scheitert die AfD zum 14. Mal bei der Vizepräsidentenwahl. Die Bischöfe erklären, AfD und Christentum schließen einander aus. So schaut´s aus.

In Ingolstadt steht die Bevölkerung zu Tausenden auf dem Platz, um für Demokratie, Freiheit, Vielfalt und gegen Rechts zu demonstrieren. Ich sage es ganz unumwunden - wir können wirklich stolz auf unsere Ingolstädter und Ingolstädterinnen sein. Die Menschen werden sich nämlich die Kultur und die Vielfalt, die in Ingolstadt lebt, nicht nehmen lassen. Es ist etwas in Bewegung. Immer mehr Firmen, Sozialverbände, Kulturinstitutionen und Privatleute schauen in das AfD-Programm und fragen sich „Wäre das noch ein lebenswertes Ingolstadt, wenn die das Sagen hätten? Nein, Danke! Nein, bitte nicht! NEIN!“

Die demokratische Allianz die der Oberbürgermeister vorhin mal skizziert hat denke ich, die trifft genau auf das, was wir jetzt brauchen. Es geht darum, dass die vielen aufstehen und dass eben alle sich klar werden, was es bedeuten würde in so einer Stadt zu leben.

Die Grüne Fraktion bedankt sich bei der Verwaltung für die gute Zusammenarbeit. Wir sehen, wie viel Arbeit und Sorgfalt in allem steckt.

Wir bedanken uns beim Oberbürgermeister und den Bürgermeisterinnen für die kollegiale Offenheit.

Kolleginnen und Kollegen, wir kennen uns und arbeiten gut zusammen, das macht Kompromisse über Parteigrenzen hinweg möglich. Aus Respekt vor unserem Amt und den demokratischen Prozessen. Und im Bewusstsein, dass nur die Demokratie uns das Leben in Freiheit ermöglicht, bedanken wir uns für die konstruktive Zusammenarbeit aller Demokraten zum Wohl unserer Stadt.

Danke.

Haushaltsrede von Stadtrat Stachel, FW-Stadtratsfraktion

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Ingolstädterinnen und Ingolstädter,

Perikles, ein führender Staatsmann im antiken Athen, sagte einmal:

„Es kommt nicht darauf an, die Zukunft vorauszusagen, sondern darauf, auf die Zukunft vorbereitet zu sein.“

In diesem pragmatischen Satz steckt unsere politische Aufgabe. Deshalb soll die Aussage Perikles' die Überschrift zu meiner Haushaltsrede sein.

Unter immer schwieriger werdenden Rahmenbedingungen müssen wir die Zukunft Ingolstadts nicht nur voraussagen, wir müssen vorbereitet sein.

Was heißt das konkret?

Wir müssen mit unseren finanziellen Mitteln sparsam umgehen, aber gleichzeitig dürfen wir zukunftsweisende und wichtige Investitionen nicht versäumen.

Für uns FREIE WÄHLER steht deshalb unumstößlich fest:

Wenn wir für die Zukunft vorbereitet sein wollen, so gilt: Zuerst die Pflicht und dann die Kür.

Zuerst möchte ich Lob und Anerkennung aussprechen für die eingehaltene Zurückhaltung bei den Personalaufwüchsen. Beim Blick in den Haushalt und damit in die Zukunft, werden wir aber schnell merken: Ingolstadt ist noch nicht vorbereitet für die Zukunft!

Wegen der, laut unserem Oberbürgermeister, strukturellen Unterfinanzierung unseres Verwaltungshaushaltes, wurden vom Stadtrat erste Einsparungen gefordert.

Auf Dauer ist es nämlich nicht darstellbar, dass im Verwaltungshaushalt mehr Geld ausgegeben als eingenommen wird. Die Einsparungen erfordern von allen Referaten, von allen Töchtern und Beteiligungen der Stadt erhebliche Anstrengungen, um auch zukünftig einen ausgeglichenen Verwaltungshaushalt zu erzielen.

Der Schachzug mit der Übertragung aus dem Vermögenshaushalt wird nur wenige Jahre funktionieren – dann müssen wir unsere Ausgaben besser im Griff haben. Denn wir haben kein Einnahmenproblem, sondern ein Ausgabenproblem. Auch wenn manche etwas anderes behaupten.

Den glücklichen Ausgleichszahlungen der vergangenen Jahre folgen 2024 Steuernachzahlungen in zweistelliger Millionenhöhe, für weit zurückliegende Jahre. Das sind willkommene Überraschungen, diese dürfen uns aber nicht blind machen, für notwendige Korrekturen. Denn, wie gesagt, wir haben ein strukturelles Problem. Gerade deshalb sind wir gefordert, noch gewissenhafter zu planen, um für die Zukunft vorbereitet zu sein!

Für uns FREIE WÄHLER heißt das: Zuerst müssen die Pflichtaufgaben in einem Mindestmaß bewältigt werden und dann erst dürfen wir freiwilligen Leistungen erbringen und in den Pflichtbereichen die Standards erhöhen.

Auch der Einsatz unseres städtischen Personals ist mit Bedacht abzuwägen – denn auch hier gilt – zuerst die Pflicht und dann die Kür!

Als lebhaftes Beispiel fällt mir dabei das Phantasieprojekt Audi-Kreisel – Entwurf „Inge“ ein. Hier werden wertvolle Ressourcen verschwendet, die bei dringenden Projekten eingesetzt werden könnten.

Weitere Beispiele sind die teilweise massiven Kostensteigerungen bei den Tochtergesellschaften und bei Beteiligungen.

Dazu der ÖPNV in Ingolstadt, der durch Angebotsausweitung und Kostensteigerungen enorm zur strukturellen finanziellen Schieflage der Stadt beiträgt.

Auch im Bereich Klinikum müssen Millionenbeträge eingespart werden, egal, ob mit oder ohne regionale Zusammenarbeit.

Apropos Sparen:

10 Mio. sollten für den Verwaltungshaushalt 2024 eingespart werden, 30 Mio. sollen es jeweils in den nächsten 3 Jahren sein – zusammen 100 Mio!

Nach der ersten Sparrunde habe ich leider erhebliche Zweifel.

Warum?

Von 10 Mio. Einsparvorschlägen entpuppen sich einige als hinterfragenswert hinsichtlich der Anrechenbar- und Sinnhaftigkeit:

- knapp 4 Mio. Erstattung für Asylbewerberunterbringung
- 600 Tsd. für die Optimierung des Bauunterhalt
nur als pauschaler Ansatz, das wird schwer messbar sein und müsste ständig gemacht werden
- Die Streichung des reinen Bierfestes – wurde richtigerweise bereits wieder zurückgenommen
- der Verzicht auf den Biotopradwandertag wegen 5 Tsd. Euro
- die Teilverschiebung der Aufforstung im Rahmen des 1 Mio. Bäume Programms wegen 15 Tsd. Euro, aber gleichzeitig beschließen wir Bushäuschen-dächer für ein Vielfaches an Geld zu begrünen, – was für ein Unsinn.
- 138 Tsd. Kürzung bei Hochwasser- und Bevölkerungsschutz

- 20 Tsd. Streichung der überörtlichen Übertragung des Altstadtpanoramas, bei gleichzeitig krampfhaften Tourismusanstrengungen

Wenn ich sehe, wie holprig die 10 Mio. zusammengekommen sind, dann frage ich mich, wie sollen zukünftig 30 Mio. pro Jahr gespart werden?! Hilfestellung könnte das „Ingolstädter Schwarzbuch“ liefern.

Dort fänden sich so Dinge wie:

- Kostenexplosion beim MKKD
- leichtfertig beauftragte Honorarleistungen
- Druckerzeugnisse, die hauptsächlich für die Tonne produziert werden
- Klimakampagnenwerbung, die Geld verschlingt und die Stadt verschandelt

Den größten Beitrag für die gute Zukunft unserer Stadt leisten allerdings Investitionen. Es ist absolut richtig, in Schulen und in die Kinderbetreuung zu investieren.

Die Haushaltsrede ist ein guter Anlass, um auch auf wichtige Bereiche hinzuweisen, die aus Sicht der FREIEN WÄHLER zu kurz kommen. Da ist zu nennen: der Wohnungsbau und damit verbunden der soziale Wohnungsbau. Noch gibt es viele Bauprojekte, die neuen Wohnraum schaffen. Aber welche nennenswerten neuen Projekte wurden denn angestoßen? Kommen neue GWG-Bauvorhaben? Wo ist die Dynamik vergangener Jahre? Aufgrund des Dilemmas auf dem Rietergelände ist dort in den nächsten Jahren mit keinen positiven Beiträgen für die Wohnraumsituation zu rechnen. Sowohl Investoren als auch private Bauherren halten sich zurück wegen schwieriger Rahmenbedingungen, dies verschärft die Situation am Mietmarkt. Der eingeführte qualifizierte Mietspiegel leistet seinen Beitrag zu den Hemmnissen im Mietwohnungsbau. Daher ist und bleibt der Wohnungsbau eine wichtige Aufgabe für unsere Stadt und die GWG.

Wir müssen also in solche Projekte investieren, die uns einen dauerhaften Nutzen versprechen und gesellschaftliche Grundbedürfnisse erfüllen.

Im Bereich der Investitionen fehlen mir konkrete Sanierungsmaßnahmen, die uns den propagierten Klimazielen 2030 näherbringen.

Als FREIER WÄHLER lege ich besonderes Augenmerk auf die Unterstützung der Wirtschaft, der Wissenschaft und des Mittelstandes. Jeden Euro, den wir dort investieren, erhalten wir mittel- und langfristig mit hoher Rendite zurück und bildet die zukünftige Basis für unseren Sozialstaat und Wohlstand. Wenn ich sehe, wie gering das Budget im Wirtschaftsreferat neben der, in sich gegenfinanzierten IFG ist, bezweifle ich, ob wir die richtigen Schwerpunkte setzen.

Ein paar Beispiele dafür:

Wir tun uns schwer mit dem Handwerkerhof, sind zögerlich bei der Gewerbeflächenausweisung, kurzsichtig, ängstlich bei der Förderung der beruflichen Bildung oder bei Stiftungsprofessuren der KU und THI, obwohl diese die Weiterentwicklung unseres Hochschul-, Wirtschafts- und Wissenschaftsstandortes gewährleisten.

Der Wettbewerb um die besten Köpfe läuft und wir laufen Gefahr überholt zu werden.

Mehr machen, rechtzeitig Schlüsse aus Statistiken ziehen, ist auch im Bereich der Heim- und Betreuungsangebote für Senioren erforderlich. Die Entwicklung im Heilig-Geist-Spital ist aus Sicht der Stiftung vermutlich zufriedenstellend. Aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger bleibt unterm Strich eine Verknappung der Pflegeplätze. Ein Pflegeplatzangebot auf dem Rietergelände wird sich auch verzögern. Stillstand bedeutet Rückschritt, denn der Bedarf steigt. Schon heute werden Ingolstädter in Pflegeeinrichtungen in 40 km Entfernung betreut, weil in Ingolstadt entsprechende Plätze fehlen. Das ist traurige Realität.

Zusammengefasst darf ich für uns als FREIE WÄHLER festhalten: Der Haushalt 2024 beinhaltet erste richtige Ansätze zur Kostendämpfung. Damit sind wir allerdings noch nicht für die Zukunft vorbereitet. Denn die mittelfristige Entwicklung ist nicht gelöst, sondern wird den Haushalt weiter belasten.

Bestehende Altlasten aus eingegangenen Großzügigkeiten zum Legislaturbeginn belasten jedes Jahr aufs Neue den städtischen Haushalt. Die angestrebten Sparmaßnahmen für den Haushalt 2024 blieben bereits hinter unseren Vorstellungen zurück. Die jetzt vorgelegten Maßnahmen stellen für uns keine überzeugende Erreichung der geforderten Sparziele dar.

Eine Zustimmung zum Haushalt erteilen wir deshalb nicht.

Wir hoffen auf eine intensive Ausgaben- und Aufgabenkritik im Jahr 2024 für die Erreichung der 30 Mio. Sparziele der nächsten Jahre.

Ich weise ausdrücklich darauf hin, dass wir als FW-Fraktion bewusst auf Anträge zur Streichung von Sparvorschlägen verzichtet haben, um die von der Stadtspitze und Verwaltung vorgelegten Sparmaßnahmen nicht zu torpedieren.

Um nun den Kreis zu Perikles zu schließen, stelle ich fest:

„Wir können in etwa voraussagen, wie die Zukunft in Ingolstadt aussehen wird, aber wir sind noch längst nicht darauf vorbereitet.“

Das ist unsere Herkulesaufgabe für die kommenden Monate und Jahre.

Zum Schluss gilt mein herzlicher Dank an die allermeisten Kolleginnen und Kollegen des Stadtrates und an Sie Herr Oberbürgermeister für die Zusammenarbeit im vergangenen Jahr, auch bei manchmal unterschiedlicher Meinung.

Die menschliche Basis ist mir persönlich besonders wichtig.

Ich danke den Bürgermeisterinnen, der Referentin und den Referenten, sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung und der städt. Beteiligungen und allen Medienvertretern für den regen Austausch, zum Wohl unserer Heimatstadt Ingolstadt.

Ganz besonders danke ich auch wieder allen Ehrenamtlichen in Ingolstadt!

Ihr Beitrag ist so wichtig für unsere Stadtgesellschaft, um auch für die Zukunft gut vorbereitet zu sein!

Herzlichen Dank.

Haushaltsrede von Stadtrat Rehm, AfD-Stadtratsfraktion

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
Frau Bürgermeisterinnen,
sehr geehrte Damen und Herren,

es war mit Spannung zu erwarten, wie sich das Jahr 2023 entwickeln würde. Die letzten Jahre waren von einer massiven und intensiven Abfolge von Krisen geprägt.

Zur Erinnerung, am 07. April 2023 sind die letzten verbliebenen sogenannten Schutzmaßnahmen im Rahmen der Corona-Pandemie weggefallen.

Spätestens Ende 2023 kristallisierte sich zunehmend heraus, dass die gesetzten politischen Rahmenbedingungen nicht mehr der Realität standhalten können. Deutschland befindet sich in einer ernsten, selbstverschuldeten Haushaltskrise. Das macht sich im besonderen Maße auch auf kommunaler Ebene bemerkbar.

Inflation, steigende Baupreise, Sanierungsstau an Bestandsbauten der Stadt Ingolstadt (marode Schulen, Kitas, geschlossene Schulschwimmbäder etc.) die anstehende Sanierung des Stadttheaters und des Klinikums, sowie der energetischen Sanierung der städtischen Gebäude auf Grund neuer gesetzlicher Vorgaben.

Die Kosten dieser energetischen Sanierungen sind trotz eines AfD- Antrags vom 10. Mai letzten Jahres immer noch nicht durch die Stadtverwaltung erfasst und dargestellt.

Die Vorgaben der energetischen Sanierung in Ingolstadt umsetzen zu wollen, ist finanziell absolut utopisch. Wer diesbezüglich auf Fördergelder des Bundes gehofft hatte, wurde von der Ampelregierung mittlerweile wieder mal enttäuscht.

Die Hiobsbotschaften nahmen im Laufe des Jahres deutlich zu.

Beim bekanntesten Steuermillionengrab der Stadt Ingolstadt, dem MKKD sind die ausufernden Kosten immer noch nicht endgültig absehbar. Mittlerweile sind wir bei knapp 59 Millionen €. Das hinderte die Stadtspitze jedoch nicht daran, das Steuergeld mit vollen Händen auszugeben.

Für die Sanierung des Stadttheaters alleine sind bis jetzt ca. 50 Millionen € als Planungskosten bekannt, allerdings ohne die tatsächlichen Sanierungskosten, welche im dreistelligen Millionenbereich zu erwarten sind.

Immerhin wurde eine Priorisierungsliste aufgestellt, um wenigstens die dringend erforderlichen Ausgaben für Schulen und Kitas in den Griff zu bekommen.

Währenddessen hat man die Belebung der Innenstadt, so scheint es, vollkommen aus den Augen verloren. Hier geht das Ladensterben wegen fehlender Initiativen seitens der Stadt munter weiter.

Es herrscht Ratlosigkeit und gute Ideen werden abgelehnt. z.B. unser Antrag zur Einrichtung von Sprühnebelanlagen vom 07.Mai letzten Jahres, oder unser Antrag für 4 verkaufsoffene Sonntage oder Feiertage für das Jahr 2024 vom 07.März letzten Jahres. Unserem Antrag zur Errichtung einer mobilen Surfwellen in der Innenstadt, welcher später behandelt wird, droht das gleiche Schicksal der Nichtbefassung. Die Schlüsselzuweisungen, welche in der Vergangenheit stets eine zuverlässige Einnahmequelle waren -allein im Jahr 2024 stehen hier Einnahmen in Höhe von 45,7 Millionen Euro an- werden im Jahr 2025 ins Bodenlose fallen, mit nur noch ca. 1 Millionen €.

Dazu kommen in diesem Jahr noch die fehlenden Gewerbesteuerzahlungen von Audi, für die kommenden Jahre sieht es ebenfalls düster aus.

Spätestens im Sommer 2023 zeichnete sich ab, dass dringender finanzieller Handlungsbedarf besteht. So wunderte es nicht, dass der Oberbürgermeister am 27. September 2023 eine sofortige Haushaltssperre anordnete.

Begleitet wurde diese Maßnahme mit der Ankündigung, in der Stadtratssitzung im Oktober 2023 einen Grundsatzbeschluss zur Haushaltskonsolidierung vorzulegen. Da im Verwaltungshaushalt in den Jahren 2024 bis 2027 mindestens 100 Millionen € fehlen, sollten bereits im Verwaltungshaushalt 2024 unvorstellbare 10 Millionen € eingespart werden.

Für uns als AfD-Stadtratsfraktion ist dies im Hinblick auf die kommenden, finanziell schwierigen Jahre deutlich zu wenig. Deshalb forderten wir in einem ersten konsequenten Schritt eine Einsparung im Verwaltungshaushalt 2024 von mindestens 25 Millionen €, um ein deutliches Zeichen für die Ingolstädter Bevölkerung zu setzen.

Wie zu erwarten wurde dieser Antrag -wie jeder unserer Anträge- von allen anderen Stadträten abgelehnt.

Auch in der jetzt vorliegenden Haushaltssatzung mit dem Haushaltsplan für das Haushaltsjahr 2024 ist nicht erkennbar, dass eine ernsthafte Bereitschaft zum Sparen vorhanden ist. Dieser Haushalt 2024 ist eine Mogelpackung, basierend auf der Hoffnung nach sprudelnden Steuereinnahmen in der Zukunft. Ein weiter so wird es aber mit der AfD-Stadtratsfraktion nicht geben.

Und während man nicht weiß, wie man den Haushalt ab dem Jahre 2025, ohne noch höhere Kreditaufnahmen finanzieren soll, träumt man schon vom Ausbau eines Radwegenetzes mit geschätzten Kosten von ca. 90 Millionen € und von der Beseitigung des gut funktionierenden Westparkkreises. An dessen Stelle soll dort allen Ernstes ein Kreuzungswirrwarr und neue Wohnungen entstehen, bei vorprogrammiertem Verkehrschaos. Wie das Ganze finanziert werden soll, diese Antwort blieb die Stadtverwaltung bisher schuldig.

Während man sich im Bereich der großzügigen Förderung z.B. von Lastenfahrern verliert, bleibt die Sicherheit der Ingolstädter Bevölkerung auf der Strecke. Im besten Ingolstadt aller Zeiten werden nun sogar schon Parkanlagen nachts geschlossen, um der zunehmenden Kriminalität irgendwie noch Herr zu werden.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, verehrte Kolleginnen und Kollegen, nach alledem lässt sich nur eines feststellen:

Was in Berlin fiskalisch im Großen passiert, setzen Sie Herr Oberbürgermeister eins zu eins in Ingolstadt um. Mit fremdem Geld -Steuergeld- verantwortungslos umzugehen.

Wenn Ihnen sonst keine Lösung mehr einfällt, so veranstalten Sie einfach wieder eine Demo gegen rechts, oder gründen ein schönes Bündnis, um den Bürgern Sand in die Augen zu streuen um von den wirklichen Problemen in dieser Stadt abzulenken. Die CSU und die Freien Wähler sind hier bestimmt wieder sofort behilflich dabei, gegen sich selbst zu demonstrieren. Als Schuldenoberbürgermeister werden Sie, Herr Scharpf, in Ingolstadt in Erinnerung bleiben, zum Schaden aller Ingolstädter Bürger.

Dieser Stadtrat und die Verantwortlichen der Stadtverwaltung haben anscheinend jeglichen Respekt vor dem Geld der Steuerzahler verloren.

Da der Haushalt 2024 die notwendige Konsolidierung vermissen lässt, können und werden wir diesen Haushalt 2024 nicht zustimmen!

Zum Schluss bedanken wir uns bei den Ingolstädter Bürgern, welche gerade in diesen Zeiten als Steuer- und Gebührenzahler uns allen hier die Kommunal-politik erst ermöglichen. Unser Dank gilt weiterhin dem Engagement aller Ehrenamtlichen, die in den unterschiedlichen Organisationen und Vereinen in unserer Stadt aktiv sind. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Haushaltsrede von Stadtrat Lange, UWG-Stadtratsfraktion

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Damen und Herren Kollegen,

unsere Haushaltsdebatte, haben schon bei einigen Vorrednern gehört, steht auch in diesem Jahr unter besonderen Vorzeichen, die alle Menschen stark beschäftigen:

1. Noch nie seit dem Ende des 2. Weltkriegs fand mitten in Europa ein so brutaler und rücksichtsloser Angriffskrieg statt.
2. Die gesamte globale Ordnung, die vielen Menschen in den letzten Jahrzehnten Sicherheit und Wohlstand in weiten Teilen der Welt gebracht hat, stand seit Mitte der 1930er Jahre noch nie so nah am Abgrund wie heute.
3. Die Stimmung in der Wirtschaft unserer starken Region, war selten so pessimistisch und ängstlich
4. Und schließlich steht die Demokratie in Deutschland unter Druck wie nie.

Zu dem ersten Punkt

I. Globale Weltordnung und ein Angriffskrieg in Europa

ein paar Sätze von meiner Seite

Demokratie, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit müssen als Werte im Mittelpunkt für eine moderne wertorientierte Politik für Ingolstadt, Deutschland und die ganze Welt stehen.

Ein paar Gedanken möchte ich daher heute mal zum Wertesystem machen.

Denn nur mit einem Wertesystem, auf welchem die demokratische Grundordnung Deutschlands fußt, stellt sicher, dass diese Demokratie wehrhaft ist.

Die Entwicklung in Polen zeigt uns, dass eine wehrhafte Demokratie in der Lage ist, nationalistische und antidemokratische Tendenzen auch durch Wahlen zurückzudrängen. Das macht mir Hoffnung für andere europäische Länder, dass es auch dort durch demokratische Wahlen gelingen kann, allen antidemokratischen und nationalistischen Bestrebungen die rote Karte zu zeigen.

Wenn alle EU-Länder wieder Werte wie Demokratie, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit in den Mittelpunkt ihres gemeinsamen Handelns und ihrer gemeinsamen Politik stellen, können sie die EU reformieren und zu einem starken Europa weiterentwickeln. Damit auch das demokratische System der Europäischen Union wehrhaft bleibt.

Einige von Ihnen wissen, dass ich vor einigen Jahren in Kiew für zwei Jahre gelebt habe. Die täglichen Bilder von diesem Krieg in diesem Land Ukraine machen mich wütend und ratlos: Warum passiert so etwas in der heutigen Zeit? Europa und Deutschland müssen dem russischen Diktator klar zeigen, dass wir eine wehrhafte Demokratie sind und dass wir der Ukraine auch weiterhin mit Waffen helfen und sie wirtschaftlich unterstützen.

II. Wir brauchen eine wehrhafte Demokratie auch in Deutschland

Der politische und das ist heute auch schon mehrfach angeklungen, rechtsradikale Rand der deutschen Parteienlandschaft hat in den letzten Jahren bei den Wahlen viel Zulauf erhalten. Mit Hilfe und Unterstützung einer Partei, deren Vertreter seit 2020 auch im Ingolstädter Stadtrat sitzen, wird heute am rechten Rand wieder von Remigration gefaselt und mit Ausländer-Raus-Parolen einer rassistischen Politik das Wort geredet. Besonders erschreckend ist für mich, dass wir in Deutschland plötzlich wieder einem widerwärtigen Antisemitismus begegnen.

Als ich 1985 mein Abitur gemacht habe, war ich mir ganz sicher, dass Rassismus, Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit in dieser Massivität in Deutschland nie wieder auftreten werden. Nun erleben wir heute leider das Gegenteil.

Und deswegen ist es so wichtig, dass alle Demokraten jetzt die wehrhafte Demokratie wieder mit Leben erfüllen und sie stark und stärker machen.

Wir müssen alle gemeinsam daran arbeiten, dass der rechte Rand in der Politik das bleibt, was er ist: eine Randerscheinung, die von einer überwältigenden großen Mehrheit der Menschen in unserem Land eindeutig abgelehnt wird, auch wenn sie es selbst nicht wahrhaben wollen. Die vielen unzähligen Demonstrationen für Demokratie und Vielfalt zeigen uns doch, dass es in Deutschland keine Mehrheit für eine rechte, undemokratische und rassistische Politik gibt.

Und auch wir in Ingolstadt haben mit mehr als 6.000 Teilnehmern bei einer solchen Demonstration gezeigt, dass Ingolstadt keine Gegner von Demokratie und Vielfalt will. Das war für mich ein schönes Zeichen und der Herr Oberbürgermeister hat es auch schon erwähnt in diesem Jahr und ich bin allen Teilnehmern bei dieser Demonstration sehr dankbar! So sieht die wehrhafte Demokratie aus. Wir sind gemeinsam mutig und entschlossen, die Demokratie zu schützen und zu verteidigen und für unsere Werte auf die Straße zu gehen.

Dass wir mit Vertretern einer Partei, die diese Politik mal versteckt mal eher sogar offen, das Hinterzimmer wurde heute schon erwähnt, nicht zusammenarbeiten werden und können das ist für mich ganz glasklar.

Dass wir, das möchte ich heute auch mal betonen, mit Vertretern einer solchen Partei hier im Stadtrat keinen einzigen Gemeinschaftsantrag stellen werden und können, das ist für mich ebenso glasklar. Mit Gegnern von Demokratie und Vielfalt stelle ich keine Gemeinschaftsanträge!

Was mich bei der Entwicklung in Deutschland wirklich erschreckt und oft auch ärgert ist der Umgang mit der derzeitigen Bundesregierung und den Politikern der Regierungskoalition. Da sind die Politiker vom rechten Rand natürlich ganz vorne dabei, das ist ganz klar, das erwarte ich auch nicht anders.

Aber der Umgang mit dieser Regierung durch die Politik der Opposition im Deutschen Bundestag ist aus meiner Sicht ebenso beschämend:

Politiker der CDU/CSU-Bundesregierung vor 2020, die einige Fehlentscheidungen getroffen haben, tun jetzt so, als ob sie es besser wüssten wie Bundespolitik zu machen ist.

Mit einer verfehlten Verkehrspolitik – Stichwort - Autobahn-Maut, mit übervorsichtiger Klimapolitik und allem, haben sie doch nicht gegläntzt.

Und nun säen sie manche dieser gescheiterte Unionspolitiker schon wieder - das Schlimme daran: gemeinsam mit dem rechten Rand:

Sie säen

- Mißtrauen der Politik gegenüber,
- sie säen - Zwietracht und Spaltung in unserem Land,
- und durch ihre oft völlig überzogene und ins persönliche gehende Kritik an der Ampelregierung die immer aggressivere Stimmung in unserem Land.

Das darf so nicht weitergehen und ich wünsche mir, dass auf allen Ebenen endlich wieder mit konstruktiver Kritik gearbeitet wird. Für Beschimpfungen unter der Gürtellinie und persönliche Verunglimpfungen gibt es am rechten Rand genug Politiker – davon sollten sich demokratische Politiker ganz klar abgrenzen.

Ein paar Sätze noch zu den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Der Herr Oberbürgermeister hat es auch angesprochen in unserer Region. Die Verunsicherung ergreift zur Zeit offenbar auch die Wirtschaft in unserer Region.

III. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Region 10

Meines Erachtens wäre uns allen und vor allen Dingen auch der Wirtschaft viel mehr damit geholfen, wenn wir die Stärken und der Herr Oberbürgermeister hat es selbst gesagt, dieser Region öffentlich wieder viel mehr herausarbeiten, statt dem Stimmungsbild aus irgendeiner Befragung von Unternehmern zu viel Aufmerksamkeit zu schenken. Solche Umfragen zeigen immer wieder, dass keiner die Glaskugel hat, für die wirtschaftliche Entwicklung.

Und immer wieder hat sich auch in der Wirtschaft der Region gezeigt, dass diese robuster ist, als sie in Stimmungsumfragen oft dargestellt wurde. Selbstverständlich befindet sich die deutsche Wirtschaft in einem Prozess des Umbruchs, der Neuorientierung – aber das ist ja nicht unbedingt etwas Schlechtes. Die Wirtschaft ist schon im-

mer von Zyklen geprägt gewesen, diese müssen auch Abschwünge beinhalten. Deswegen geht die Welt nicht unter, Kolleginnen und Kollegen. Denn aus solchen Abschwüngen können auch Innovationen, Ideen und Erfindungen entstehen.

Niemandem ist damit geholfen, wenn alles schlecht geredet wird, was eigentlich volkswirtschaftlich erklärbar ist.

IV. Der Haushalt 2024 als Richtschnur und Leitlinie für die Stadtpolitik in Ingolstadt

Und noch ein paar Sätze zum Haushalt. Das Fundament dieses Haushalts ist die Bereitschaft zum Ausbau der Leistungsfähigkeit der städtischen Verwaltung. Eine stetig wachsende Stadtgesellschaft und der nun überall spürbare und sichtbare Wandel in Industrie und Wirtschaft bedürfen einer klugen finanzpolitischen Gestaltung und Begleitung auf kommunaler Ebene.

Die wachsenden Aufgaben einer Kommunalverwaltung in einer schnell wachsenden Stadt müssen sich in der Entwicklung des Verwaltungshaushalts und damit auch in der Entwicklung der Personalkosten, selbstverständlich niederschlagen. Wenn nicht dort wo denn sonst.

Darüber zu jammern und zu lamentieren, das hilft uns auch nicht weiter.

Wir müssen aus der Entwicklung des Haushalts ebenso neue Ideen und Innovationen entwickeln.

So muss Ingolstadt aus meiner Sicht

- seine Bemühungen für die Digitalisierung der Verwaltung beschleunigen und ausbauen
- Ingolstadt muss seine Bemühungen für eine zeitgemäße und moderne Immobilienverwaltung weiter voranbringen, wir haben schon große Schritte in diesem Feld gemacht
- Ingolstadt muss seine Bemühungen für eine moderne, klimafreundliche und insbesondere aktive Verkehrsinfrastruktur forcieren
- die Struktur der gesamten Stadtverwaltung mit all ihren Töchtern muss immer wieder kritisch hinterfragt werden um auch dort Synergien heben zu können, wir haben immer noch ein recht großes undurchsichtiges an manchen Stellen Geflecht an städtischen Töchtern.

Diese Reihe könnte ich jetzt beliebig fortsetzen – aber bitte verstehen Sie darunter in erster Linie nicht die Kritik, sondern ich möchte, dass wir konstruktiv mit diesen Dingen umgehen.

Wir dürfen, wenn wir die Chancen dieser Stadt und auch das Sparpotential selbstverständlich identifizieren, einige Dinge nicht vergessen. Wir dürfen nie die Unterstützung der Menschen im sozialen Bereich nicht vergessen.

Genauso wie auch die Unterstützung einer funktionierenden Schuldnerberatung in unserer Stadt unsere Aufgabe ist.

Allen karitativen Organisationen und den vielen Ehrenamtlichen in diesen Bereichen müssen wir jeden Tag dankbar sein und sie müssen sich auf unsere Förderung und auch auf die Unterstützung durch uns verlassen können.

Eine Kommune muss dafür sorgen und das ist für mich ein ganz wichtiger Satz, dass allen Menschen die soziale Einbindung in die Gesellschaft angeboten und ermöglicht wird.

Für mich gehört den Pflichten auch die Unterstützung der Menschen bei der Umsetzung unserer klimapolitischen Ziele.

Es darf nicht kleinkariert über drei, vier oder fünf Jahre zur Erreichung irgendwelcher klimapolitischer Ziele debattiert werden. Ebenso sollten wir genauso kleinkarierte Diskussion vermeiden, ob eine Förderung für Menschen nun 100 Euro mehr oder weniger ist, die das investieren. Ich bin ehrlich gesagt auch ein bisschen erschrocken gewesen, als ich gesehen habe, dass die Förderungen für die Photovoltaikanlagen als Einsparungsmaßnahmen jetzt hier genannt werden. Auch da habe ich meine Zweifel ob dies der richtige Weg ist.

Klimapolitik muss nämlich den Menschen in unserer Stadt klar machen: wir unterstützen euch bei der Umsetzung eurer Beiträge zur Klimapolitik.

Gerade jetzt, wo die Energiekosten steigen und eine Belastung für alle Privathaushalte sind, ist es unsere Aufgabe, den Menschen einen Weg zu Energieeinsparungen aufzuzeigen, der von uns durch eine Förderung entsprechend unterstützt wird.

Es gibt viele Unwägbarkeiten in der kommunalen Finanzpolitik, das Beispiel des Krankenauswesens, hat der Oberbürgermeister auch schon angesprochen. Zwar gibt es hier erste Schritte, aber das Defizite der Kommunen wird so nicht aufgefangen werden.

Der uns heute vorliegende Haushalt stellt die notwendigen Weichen für eine funktionierende Verwaltung und für die notwendigen Investitionen und er hat in allen Bereichen die Bedürfnisse der Menschen im Blick. Deswegen stimmt unserer Fraktion, die UWG-Fraktion diesem Haushalt 2024 zu.

Abschließend möchte auch ich dieses Jahr allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung und der städtischen Tochtergesellschaften und alle anderen Zweckverbände für die vertrauensvolle Zusammenarbeit danken. Ich danke auch der Stadtspitze für die Zusammenarbeit und wir möchten uns auch beim Sitzungsdienst bedanken für die viele Arbeit die wir ihnen machen und die sie auch immer hervorragend erfüllen. Vielen Dank dafür.

Am Ende, wir haben im November schon angefangen mit unserer Klausurtagung mit einem Gespräch mit dem Finanzreferenten zum Haushalt, auch an sie Herr Fleckinger und an das Team der Kämmerei, vielen Dank für die gute Zusammenarbeit, bei der Aufstellung des diesjährigen Haushaltsentwurfs.

Ich danke ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Haushaltsrede von Stadtrat Garita und Stadtrat Meier, Stadtratsgruppe DIE LINKE

Haushaltsrede von Stadtrat Garita:

Geehrter Herr Oberbürgermeister,
verehrte Bürgermeisterinnen,
bis auf ein paar Ausnahmen geschätzte Stadtratsmitglieder,

als einer der Vertreter der Linken im Ingolstädter Stadtrat möchte ich heute die Bedeutung hervorheben, den Haushaltsplan 2024 mit einem verstärkten Fokus auf soziale Gerechtigkeit zu betrachten.

Unsere Stadt steht vor der großartigen Möglichkeit, durch gezielte Maßnahmen ein inklusiveres und gerechteres Umfeld für alle Bürgerinnen und Bürger zu schaffen.

Und dabei ist entscheidend, Sparmaßnahmen so zu gestalten, dass sie unsere wertvollen sozialen Errungenschaften nicht gefährden. Ich muss jedoch meine Besorgnis ausdrücken, dass die aktuellen Zuweisungen für soziale Einrichtungen und Programme möglicherweise nicht ausreichen, um den wachsenden Bedarf unserer Stadt angemessen zu decken. Dies betrifft vor allem die Bereiche der Jugend- und Altenhilfe, wo die finanziellen Mittel im Vergleich zu den tatsächlichen Bedürfnissen nicht ausreichend erscheinen.

Obwohl Ingolstadt auf einem hohen Niveau agiert, gibt es immer noch Raum für Verbesserungen. Wir von der Linken werden daher bestimmte Aspekte des Haushaltsplans kritisch hinterfragen, um sicherzustellen, dass unsere Ressourcen effizient eingesetzt werden, um dem Wohl aller Bürger zu dienen, besonders denjenigen in unserer Gemeinschaft, die unsere Unterstützung am meisten benötigen.

Eine kritische Überprüfung unserer Infrastrukturinvestitionen ist ebenfalls vonnöten, um zu gewährleisten, dass diese Investitionen zukunftsorientiert und nachhaltig sind. Projekte wie das Klimaanpassungskonzept und das Schwammstadtprinzip sind entscheidend für die langfristige Lebensqualität in Ingolstadt und für eine nachhaltige städtische Entwicklung.

Die Bedeutung von Umweltschutz und Nachhaltigkeit kann nicht genug betont werden. Weiterführende Investitionen in grüne Technologien, die Gründung einer Klimaschutz- und Energieagentur sowie die Erarbeitung eines umfassenden Klimaschutzkonzepts sind essentiell, um einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten und die Lebensqualität in unserer Stadt zu verbessern.

Zudem ist es wichtig, die wirtschaftliche Entwicklung nicht zu Lasten der Umwelt voranzutreiben. Die Förderung von nachhaltigen Technologien und grünen Innovationen, die Arbeitsplätze schaffen und die ökologische Belastung reduzieren, bleibt von entscheidender Bedeutung. Das heißt: Lokale Unternehmen und Start-ups, die sich auf nachhaltige Lösungen spezialisieren, sollten auf unsere volle Unterstützung zählen können.

Die Förderung der kulturellen Vielfalt und des kreativen Potenzials unserer Stadt ist ebenso wichtig. Investitionen in Kultur, Bildung und Freizeiteinrichtungen tragen wesentlich zu einer lebendigen und dynamischen Gemeinschaft bei. Wir sollten weiter Orte schaffen, die Begegnungen und den Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Hintergründe fördern.

Ich appelliere an alle Anwesenden hier, einen Haushaltsplan zu diskutieren und abzusegnen, der realistisch und zukunftsorientiert ist und dabei die sozialen Bedürfnisse unserer Stadt im Auge behält. Und weiter gemeinsam für die besten Lösungen für Ingolstadt erarbeitet, mit Offenheit für Diskussionen und Kompromissbereitschaft. Abschließend frage ich in diese Runde: Sind wir bereit, mehr mutige Schritte zu unternehmen, um sicherzustellen, dass unser Haushaltsplan nicht nur die Herausforderungen von heute adressiert, sondern auch eine nachhaltige und gerechte Zukunft für alle Bürgerinnen und Bürger Ingolstadts schafft?

Ich möchte noch den Rest meiner Redezeit noch nutzen, um an etwas zu erinnern: Die AfD ist keine demokratische Partei, sondern eine faschistische, unsoziale, frauenfeindliche, homofeindliche, rassistische Vereinigung von Rechtsextremisten. Und sie wird zu Recht vom Verfassungsschutz beobachtet.

Haushaltsrede von Stadtrat Meier:

Herr Oberbürgermeister, Bürgermeisterinnen,
Kolleginnen und Kollegen des Stadtrates,
liebe Gäste auf der Tribüne und Zuhause,

wenn wir jetzt erst - Ende Februar - über den Spar-Haushalt für das laufende Jahr 2024 reden, erinnert mich das an meinen früheren Berufsalltag und die regelmäßigen Budgetkürzungen. Es ist da, wie es immer ist: Es wird nicht so heiß gegessen, wie es gekocht wird und wir müssen schon auch aufpassen, dass wir uns nicht zu Tode sparen, sondern clever investieren, damit wir krisenfest sparfähig werden und dazu sollten wir endlich in die Puschen kommen und den Haushalt verabschieden. Lieber ist der jetzt 80% in Ordnung, als nie 100% perfekt.

Ineffiziente Doppel- und Dreifachplanung macht man dann gerne. Genau da, also bei der Effizienz sollten wir aber ansetzen. Also, z. B. ein effektives und effizientes Ideenmanagement betreiben. Wir haben sowas schon im städtischen Intranet.

Der Antrag von der UWG irritiert mich deswegen ein wenig. Weil, so wie ich den Antrag lese, soll eben genau so ein Ideenmanagement geschaffen werden, wie wir es schon haben. Letzten Sommer habe ich da mal genauer reingeschaut und Luft nach oben festgestellt. Ich bin mir aber sicher, dass die Referatsleiter und Geschäftsführer sich da länger Gedanken darüber machen, wie man Verbesserungen einfließen kann.

Pannen, wie wir sie letztes Jahr bei den Sterbeurkunden hatten, sollten in einer digitalen Kommune mit schlanken effizienten Prozessen nicht mehr passieren.

Effizienz ist das eine, es muss aber auch Geld von außen in die Stadt kommen, z. B. mit Touristen, die sich in der Stadt wohl fühlen. Dazu muss die Stadt maximal lebens- und erlebenswert sein und das muss sich rumsprechen, mit oder ohne Imagefilm.

Wenn es bei uns maximal lebenswert ist, kommen eher die erforderlichen Fachkräfte, als wenn es halt gerade so 08/15 ist. Dazu muss aber auch das Wohnen bezahlbar sein. Entweder bietet die Stadt bezahlbaren Baugrund an, oder baut selbst, z. B. im Monikaviertel.

Bezahlbar muss Wohnen nicht nur für Leute am oberen Ende der Tarifskaala sein, sondern auch für Servicekräfte, Pflegepersonal, Kunst- und Kulturschaffende.

Unser Sparprogramm – grob geht es ja schon in die richtige Richtung. Aber da ist aber schon noch Luft nach oben. Glücklicherweise sind wir ja kein Bürgerkonzern, sondern eine öffentliche Kommune ohne Gewinnerzielungsabsicht. Da muss man nicht alles in Frage stellen, was die Stadt lebenswert macht. Bei der Sanierung der Treppen beim Viktus für 800.000 Euro habe ich aber schon Stirnrunzeln gekriegt und bei den 1,1 Mio. Euro jährlich, die wir für das Kongresshotel zuschießen müssen, geht das Stirnrunzeln nicht weg. Mir zeigt das ein bisschen, wie wir in Ingolstadt ticken: Da darf alles ein bisserl größer, schöner und teurer sein.

Vielleicht war da jetzt der Schuss vor den Bug gar nicht so schlecht. Vielleicht schalten wir da jetzt mal einen Gang runter.

Zur finanziellen Ausstattung der BZAs, des Tierheims – wo jetzt endlich was voran geht – zu den freiwilligen Feuerwehren, dem Leerstand, der Fußgängerzone, Harderstraße, Bürgerbeteiligung, Schulessen, Umweltmaßnahmen wie Solarförderung und Lastenräder, Theater, Klinikum, Psychiatrie, Drogenpolitik ... das sind viele dicke Bretter, die wir bohren müssen. Für die Zukunft wünsche ich mir, die Haushaltszahlen in einer Excel-Datei zu kriegen, damit wir uns mit unseren unterschiedlichen Gewichtungen fraktionsindividuelle Prioritäten setzen können. Ich bilde mir ein, es wäre dann einfacher, unterschiedliche Planungsszenarien zu simulieren.

Das Wichtigste ist für mich, dass wir uns in der Stadt wohl fühlen können. Vor allem unsere jungen Menschen, dass wir ihnen was bieten, damit sie auch dableiben, wenn sie erwachsen werden. Jeder Euro für den Stadtjugendring, Umwelt, Kultur und Bildung ist eine Investition in die Zukunft. Danke.

Haushaltsrede von Stadtrat Köstler, ÖPD-Stadtratsgruppe

Liebe Ingolstädterinnen und Ingolstädter,
ich begrüße Sie hier im Sitzungssaal und auch zu Hause am Livestream recht herzlich.

Damit auch gleich zum Haushalt 2024. Herrn Fleckinger und seinem Team vielen Dank für die Arbeit bei der Erstellung des Haushalts. Wie er schon in der Haushaltsvorbesprechung im Januar sagte: eine solide Entwicklung!

Ein Sparhaushalt ist es angesichts der hohen Investitionen definitiv nicht. Solange jedoch die gewohnten Einnahmen ausbleiben, werden wir zumindest mittelfristig nur mit Schulden das Notwendigste erledigen können.

Für 2024 ist im Hochbau die Finanzierung von Schulen, Feuerwehr, Interimstheater und dem Technischem Rathaus aus unserer Sicht nicht diskutierbar.

Mit der Theatersanierung und der Generalsanierung des Klinikums kommen dann langfristig aber noch richtig große Projekte dazu, die uns Kopfzerbrechen bereiten.

Beim Tiefbau gäbe es für 2024 aus unserer Sicht Ansätze für kleine Einsparungen:

- Die Ausweisung von Gewerbegebieten zurückstellen und
- den Ausbau der Ettinger Ostumgehung

Kurzfristig bietet beides nicht viel. Aber mittelfristig stellen die Bauabschnitte 1 und 2 der Ostumgehung Etting ein großes Einsparpotential dar.

Auch bei den Sparvorschlägen zum Verwaltungshaushalt sehen wir den einen oder anderen Posten anders:

Es erscheint uns nicht sinnvoll, die Gebühren der VHS zu erhöhen, die der Tiefgarage „Stadttheater West“ aber nicht. Erwachsenenbildung versus komfortables Parken für SUV's!

Beim bemüht authentischen Fest zum Reinen Bier 75.000 Euro nicht einsparen zu wollen, die Naherholungsziele Baggersee und Pius Park aber der nur tageweisen Nutzung zu überlassen, sind aus unserer Sicht falsche Zeichen.

Kann man einem Haushalt zustimmen, auch wenn er Posten enthält, die wir nicht befürworten? Ja, können wir. Denn Partikularinteressen kurzfristig durchsetzen zu wollen, hilft hier auf kommunaler Ebene nicht weiter – dies ist auf Bundesebene schon unerträglich genug.

Der Beschluss zum Haushalt ist also formal notwendig. Und sollte sich im Laufe des Jahres die Situation ändern, können wir natürlich Anpassungen vornehmen – wahrscheinlich aber nicht zur uneingeschränkten Freude des Finanzreferenten.

Also Zustimmung zum Haushalt – aber gleichzeitig Aufforderung zur Diskussion, die Mittelfristplanung zu überdenken!

Wir beteiligen uns gerne an einem Fahrplan mit folgender Bitte an die Referate:
Dringend nötig ist eine klare Darstellung, welche Beträge wir in Pflicht- und freiwillige Aufgaben stecken und welche Förderung dahinterstehen - und was wir übergreifend in Themen wie z.B. Schulen, Kultur, Umwelt- und Klimaschutz investieren.

Ansonsten ist eine Priorisierung nur schwer möglich. Obwohl sie gerade beim Klimaschutz eine zusätzliche, ja fast unverzichtbare Werbemaßnahme wäre.

Wir müssen neben der Erfüllung unserer Pflichtaufgaben Spielraum für freiwillige Ausgaben finden. Nur damit generieren wir echten Mehrwert für unsere Bürgerinnen und Bürger.

In der Sendung „Quer“ vom 25. Januar stellte CSU-Bürgermeister Hans Seidl aus Maisach sein Dilemma bei der Ausweisung neuer Wohnbauflächen dar. Mehr Wohnungen bedeuten gesetzlichen Anspruch auf Kitas, Schulen und Ganztagsbetreuung. Da er das Geld dafür aber nicht hat, möchte er langsam machen und zunächst Gewerbeflächen ausweisen.

Mehr Einnahmen aus der Gewerbesteuer bedeuten aber nicht automatisch mehr finanziellen Spielraum für die Kommune. Was der Bürgermeister nämlich nicht mehr gesagt hat, ist, dass Arbeitsplätze wiederum den Druck auf den Wohnungsmarkt erhöhen. Ein Teufelskreis, in den wir uns in Ingolstadt auch oft begeben.

In „Ingolstadt informiert“ konnten wir vor kurzem lesen, dass Ingolstadt weiterwächst. „Die Bevölkerung in Ingolstadt kennt praktisch nur eine Richtung - nach oben. Nur im Jahr 2020 gab es eine kleine Delle aufgrund von Abwanderungen wegen der Corona-Pandemie“. Soweit „Ingolstadt informiert“.

Statt als Delle könnte man es auch positiv als Atempause bezeichnen und, dass wir damit den zuvor beschriebenen Teufelskreis kurzfristig verlassen haben. Wir dürfen nicht schon mit den Pflichtaufgaben überfordert sein. Die Krisen bei unseren Einnahmen kommen immer wieder und wir müssen besser darauf vorbereitet sein.

Wachstum allein macht nicht widerstandsfähig gegen Krisen. Großstädte mit S- oder U-Bahn haben auch hohe Schulden.

Wir müssen uns auf Wohlstand und nicht nur auf Wachstum konzentrieren. Wohlstand bedeutet dabei auch:

- Geistiger Reichtum
- Soziale Beziehungen
- Gesundheit und Wohlbefinden

- Sinnhaftigkeit und Lebenszufriedenheit
- Naturverbundenheit
- Achtsamkeit und Meditation

Insgesamt kann dieser ideelle Wohlstand auch dazu beitragen, dass die Demokratie gestärkt wird, indem das Bewusstsein für demokratische Werte gefördert wird. Radikales Gedankengut, mit Drohungen wie „Wenn wir eines Tages an der Macht sind“, war selbst von einem Stadtrat hier in Ingolstadt schon zu hören.

Wir müssen auf unsere Bürgerinnen und Bürger eingehen und uns z.B. bei Wünschen der BZAs als Möglichmacher verstehen und deren Lebensqualität steigern, z.B.

durch Grünflächen und Parks:

Das Gewerbeflächenentwicklungskonzept wurde im Sommer 2023 verabschiedet. Wir wissen nun, welcher Anteil unserer Flächen für neue Gewerbegebiete verbraucht wird, auf die wichtigere Grünflächenplanung müssen wir leider noch warten.

durch Fußgängerzonen:

Die Bereiche am Kreuztor und in der Mauthstraße zwischen Wochenmarkt und Theatervorplatz als solche auszuweisen ist aus unserer Sicht längst überfällig.

durch kulturelle Veranstaltungen:

Meine persönliche Meinung: trotz dem Wachstum der Stadt in den letzten 40 Jahren war in der Faschingszeit früher mehr geboten. Sei es aufgrund Initiativen seitens unserer Vereine oder auch vom Kulturamt organisiert.

Die Kreativwirtschaft ist ein bedeutender Wirtschaftszweig, der als Alternative zur recht einseitigen Wirtschaftsausrichtung gefördert werden muss. Unser Traum ist, dass Ingolstadt sich auch mal als Kulturhauptstadt bewerben kann.

durch öffentliche Verkehrsmittel:

Leider musste das Angebot im ÖPNV reduziert werden, um Kosten einzusparen. Eine Entlastung des Verkehrs, weniger Staus und eine geringere Umweltbelastung wurden dabei aber nicht bewertet.

Eine echte Werbemaßnahme, vergleichbar mit dem 9-Euro-Ticket von 2022, wäre bei den Einsparungen durchaus angebracht. Stattdessen streichen wir die Möglichkeit, mit dem City-Ticket ein Bus-Ticket zu bezahlen.

Auch nicht zu vergessen: Fahrradwege, soziale Projekte, Aufenthaltsorte für Jugendliche und natürlich Umweltschutzmaßnahmen.

Zwar können wir die Verantwortung für einige unserer Probleme auf Land, Bund oder die EU abschieben. Aber wir sollten nicht hoffen, dass diese dort kurzfristig gelöst werden. Uns bleiben strukturelle Probleme bei der Gemeindefinanzierung, keiner freien Entscheidung zu Tempo 30 und keinem kostenlosem ÖPNV.

Aber immerhin haben wir Cannabislegalisierung statt einer sicheren, zukunftsfähigen Krankenhausfinanzierung. Dabei gäbe es Wichtiges zu tun für unsere städtischen Vertreter bei Land und Bund. Zusätzliche ICE-Halts sind zwar nicht schlecht, Pendler würden sich aber mehr über einen regelmäßig fahrenden München-Nürnberg-Express freuen.

Wir müssen 2024 als Chance sehen, um zu lernen, wie wir in Zukunft mit geringeren finanziellen Mitteln, unseren Bürgerinnen und Bürgern eine lebenswerte und liebenswerte Stadt bereiten. Ingolstadt braucht dazu die richtigen Ziele. Mit unseren Planungsgrundsätzen für den Flächennutzungsplan hätten wir diese eigentlich schon. Daran müssen wir uns nun nur noch messen lassen. Ob da z.B. die Vision des neuen Stadtquartiers INGE, der Trabantenstadt am Westpark, zur Weiterentwicklung des Orts- und Landschaftsbilds passt, muss jeder für sich selbst entscheiden. Wenn der Kreisverkehr durch viele Ampeln ersetzt wird, kann das natürlich auch ein Beitrag zur Verkehrsberuhigung werden.

Unseren Planungsgrundsatz „die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen“ könnten wir durch Erhalt unserer landwirtschaftlichen Flächen und der Förderung ökologischen Landbaus erfüllt sehen. In Anbetracht des Ukrainekrieges wäre dies ein wichtiger Beitrag für eine autarke Lebensmittelversorgung.

Entsprechend müssen wir unsere zukünftigen Haushalte unter das Motto „besser, statt immer mehr“ stellen.

Zum Abschluss möchten wir uns bei allen bedanken, die mit uns im Januar in so großer Zahl auf dem Paradeplatz ein Zeichen für unsere Demokratie gesetzt haben – vielen Dank!

Haushaltsrede von Stadtrat Schäuble, FDP-Stadtratsgruppe

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger,

der Haushalt 2024 der Stadt Ingolstadt steht wegen der unerwarteten Nachholungen von Gewerbesteuer kurzfristig finanziell solider da als erwartet. Also „Wende gut, alles gut?“ Der kurzfristige Schein ist trügerisch. Der Verwaltungshaushalt ist in der mittleren Frist nicht leistungsfähig genug, um nennenswerte Zuführungen zum Vermögenshaushalt zu gewährleisten. Oder einfach gesagt: Das Geld für Investitionen fehlt.

Die bisher getroffenen „Sparmaßnahmen“ stehen unter dem Motto: „A bisserl was geht nimmer“. Denn viele Vorschläge sind weitgehend normale Verwaltungsvorgänge mit neuem Etikett. Und gibt es welche, die das nicht sind, so beantragt ausgerechnet die Regierungsfraktion, diese in atemberaubender Geschwindigkeit rückgängig zu machen.

Persönlich freue ich mich aber natürlich mit euch auf ein Fest des Reinen Bieres anzustoßen.

Mit großer Sorge blicke ich auf das Investitionsprogramm. „Wer rastet, der kostet.“ In Zeiten von normalen Baukosten und niedrigen Zinsen wurde der enorme Investitionsstau nicht abgebaut, jetzt wird es umso härter. Feuerwehgerätehäuser, der Katastrophenschutz, Apian- und Katharinen-Gymnasium warten immer noch auf mehr als eine „Pinselsanierung“. Und selbst die schon beschlossene Sanierung der Grundschule Haunwöhr/Hundszell entwickelt sich – hoffentlich nicht - zur never ending story. Wenn mein jüngster Sohn Glück hat, wird er noch ein Schuljahr im neuen Gebäude verbringen, dabei ist er noch nicht einmal eingeschult.

„Ingolstadt wird bis 2035 Klimaneutral“, zumindest auf Plakaten... Dafür müssten wir Wärme und Strom einsparen und gleichzeitig Strom CO2 neutral produzieren. Aber wo sind die vielen Solarzellen auf städtischen Dächern? Ich habe vorher gehört, die Anstrengungen sind jetzt da - schnell genug sind sie noch nicht.

Ich hoffe, dass unser Antrag für die städtische Photovoltaiktochter nun schnell und konsequent umgesetzt wird.

Meine Damen und Herren, bei dem Tempo der Umsetzung wird ja der „Hund in der Sonne verrückt“, zwei Jahre sind seit unserem ersten Antrag dazu ergebnislos verstrichen. Und wo sind die notwendigen massiven Investitionen in die energetische Er-tüchtigung städtischer Gebäude? Jedenfalls nicht in diesem Haushalt. Von Ankündi-gungen und Werbekampagnen allein spart sich das CO2 aber leider nicht ein.

Da die Kampagne offensichtlich nicht dazu führt, dass wir schneller CO2 einsparen, habe ich aber aktives Recycling betrieben und die Sprüche in meiner Rede einge-baut.

Kollegin Leininger, Sie haben vorher gesagt: „Nachhaltigkeit ist, mehr Planstellen für Fahrradbeauftragte zu schaffen“ – mein Begriff von Nachhaltigkeit ist das nicht. Wir müssen schauen, dass wir mit möglichst effizienten Mitteln möglichst viel CO2 und das möglichst schnell einsparen.

„Der Apfel schwitzt nicht weit vom Stamm“, auch in unserem Klinikum braucht der Neubau dringend Kühlung. Eine nachhaltige Bauweise mit hohem Energiestandard, passiver Kühlung und regenerativer Energieerzeugung sorgt für einen zukunftsfesten Standort. Im Klinikum wird diese Maßnahme leider nicht vom Freistaat bezuschusst und fällt damit kostenmäßig dem städtischen Haushalt anheim. Sehr geschätzter Kol-lege Grob, vielleicht könnten Sie im Landtag nochmal kräftig anschieben, dass da was rüberwächst.

Ich sehe sicher nicht pechschwarz für das Klinikum wie es im DK stand, aber ich sehe rote Zahlen für den städtischen Haushalt. Aber nicht nur die Investitionen kom-men dort zu langsam voran. Das Universitätsklinikum weiter fest im Blick, müssen wir leider feststellen, dass wir schon bei der Akademisierung der Gesundheitsfachberufe nicht schnell genug vorankommen.

Auch in der IFG gibt es neudeutsche Herausforderungen. Hohe dauerhafte Kosten durch das Kongresshotel und die zukünftige Parkeinrichtungen an der Saturn Arena belasten die Bilanz, beleben aber hoffentlich die Wirtschaft. Mittelfristig stellen sich aber größere Herausforderungen. Das Modell der Refinanzierung durch Grundstücksverkäufe trägt nicht mehr lange, es gibt schlicht keine mehr. Oder um im Slang der Kampagne zu bleiben: „Der frühe Vogel stirbt bald aus“. Um das zu verhindern, müssen wir aktiv nach neuen Finanzierungsmodellen suchen.

Dürfen dabei aber auch vermeintliche Kleinigkeiten wie die Ausweitung der Wohnmobilstellplätze nicht vergessen. Und meine Damen und Herren der Verwaltung, Sorgfalt ist eine Tugend, Verzögerung nicht.

Ich habe es schon im letzten Jahr gesagt, und möchte es hier wiederholen: Wir als Stadträte müssen die Töchter mit der gleichen Ernsthaftigkeit und Sorgfalt begleiten, wie wir dies beim städtischen Haushalt tun.

Alles in allem: Ja, der Haushalt ist in der kurzen Frist finanziell solide, aber das reicht uns nicht. Wir wollen für die Zukunft ein klares Signal für mehr Progressivität im Haushalt. Deswegen stimmen wir dem Haushalt 2024 zwar zu - einem weiteren Haushalt ohne Konsequenz im Sparen und Kompetenz in der Innovation aber nicht.

Ganz zum Schluss möchte ich mich bedanken. Bei meiner Ausschussgemeinschaft mit Karl Ettinger, Veronika Hagn und Markus Meyer mit denen die Zusammenarbeit besser nicht sein könnte. Gleichzeitig sachorientiert, produktiv und ernsthaft in der Sache aber auch voller Spaß, Freude und gegenseitiger Wertschätzung.

Und bei Ihnen liebe Kolleginnen und Kollegen der demokratischen Parteien, der Verwaltung zum Wohle der Stadt zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig zu unterstützen.

Lieber Gabriel, ganz besonderer Dank an dich für die Zusammenarbeit, heute an unserer letzten Haushaltssitzung. Es erfüllt mich mit Freude, dass du dich auf die Rente freust, aber mit Trauer, dass wir dich bald hier nicht mehr sehen.

Mir war es auch in diesem Jahr eine große Ehre hier als Vertreter der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Ingolstadt mit Ihnen allen zusammen arbeiten zu dürfen.

Herzlichen Dank.

Haushaltsrede von Stadtrat Meyer, JU-Stadtratsgruppe

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Damen Bürgermeisterinnen,
liebe Kolleginnen und Kollegen, Zuschauerinnen und Zuschauer,

heute wurden schon verschiedene kluge Denker zitiert, ich bin Fan von Thomas Mann. Im „Zauberberg“ heißt es: „Man muß die Dinge mit Wahrheit und Kraft bezeichnen. Das verstärkt und erhöht das Leben.“

Ob das so ist, bin ich mir noch nicht ganz sicher. Jedenfalls bin ich aber für eine klare Sprache bekannt. Genauso aber – hoffentlich – für ein konstruktives und offenes Miteinander.

Darum – ich schicke es gleich vorweg – sind Sie / seid Ihr wieder gerne wie bisher auch zum „Bier danach“ bei uns eingeladen. Diese Mischung von Offenheit und Miteinander gehört für mich einfach zur Politik dazu. Das wollte ich auch nach den letzten drei Wochen einfach mal sagen.

Zum Haushalt gibt es aber auch einiges zu sagen:

Herr Oberbürgermeister, Sie haben beim Sommerempfang der Stadt es als eine Leistung seit Ihrem Amtsantritt bezeichnet, dass die Entwicklungspläne fortgeschrieben wurden:

- der Landschaftsentwicklungsplan
- der Verkehrsentwicklungsplan
- der Stadtentwicklungsplan

Die Fortschreibung von Konzepten ist aber noch keine Politik. Konzepte haben mit Politik ungefähr so viel zu tun, wie eine Sandburg mit dem Neuen Schloss. Man sieht den Umriss, aber der eigentliche Bau ist aber dann doch komplizierter. Umrisse werden im Rathaus viele gezeichnet. In der Ausführung gehen dann oftmals Anspruch und Wirklichkeit auseinander. Ich möchte das an drei Beispielen aufzeigen.

1. Beispiel: Konsolidierung

Wenn das Wort Konsolidierung aufgekommen ist in den letzten Monaten und Jahren, dann habe ich immer wieder einen Satz gehört: „Wir stehen ja gerade noch am Anfang.“

Im Herbst 2023 hat es geheißen, dass die Konsolidierungsvorschläge bis zu den Haushaltsberatungen vorliegen – das wäre heute; jetzt ist eine Sondersitzung im Mai 2024 anberaumt. Immerhin haben wir uns im Grundsatzbeschluss auf die Einsparungen für dieses Jahr in Höhe von 10 Mio. Euro geeinigt.

Ich bin im zweiten Halbjahr sehr stark dafür kritisiert worden, dass ich Beschlüsse der Rathauskoalition mit den Einsparzielen in Bezug gesetzt habe. „Unsozial“, sogar „Kulturbanause“ wurde ich genannt. Aber es ist einfache Mathematik: Ohne die Arbeitsmarktzulage, die Tarifierpassung im Klinikum, die Kostensteigerungen beim GKO und manche Strukturen im Rathaus – auf die ich jetzt die im Detail eingehen – hätten wir den Verwaltungshaushalt einfach besser im Griff, als wir ihn heute haben. *Spare in der Zeit, dann hast du in der Not.*

Die Frage ist jetzt: Machen wir es für die Zukunft besser? Dabei geht es nicht nur um unmittelbare Ausgaben, sondern auch um die mittelbaren Folgen unserer Entscheidungen. Ein gutes Beispiel ist die Tariftreueklausel, die jetzt in die städtische Vergabeordnung aufgenommen werden soll.

Ich sage es mal ganz deutlich: Der Bau in Deutschland schmiert gerade ab. Die neueste Konjunkturprognose des ifo-Instituts sagt, die Stimmung beim Wohnungsbau war noch nie so schlecht wie heute und auch die Zukunftsaussichten, also die Geschäftserwartungen sind auf dem niedrigsten Stand aller Zeiten. Aber anstatt, dass wir die Bürokratie runterschrauben und die Vergabe entschlacken – soweit wir das als Kommune können –, schrauben wir die Anforderungen weiter hoch. Das trifft bei der Tariftreue natürlich in erster Linie den Bau-Bereich. Und heute sollen wir unter Punkt 12 der Tagesordnung mit Vorgaben zur Beschaffung weitermachen. Wir tragen das nicht mit. Wenn wir Konsolidierung ernst nehmen, müssen wir Kostentreiber abbauen, nicht neue einführen. Konsolidierung: Da gehen für uns Anspruch und Wirklichkeit weit auseinander.

2. Beispiel: Wirtschaftspolitik

In den Starkbierreden der Ingolstädter Brauereien war das traurige Ende der Ingolstädter Würstelstube ein großes Thema. Dabei ist in den Hintergrund gerückt, dass fast gleichzeitig noch eine andere Institution für immer ihre Türen geschlossen hat.

Herr Oberbürgermeister, Sie haben sich Ende 2023 mit einem Bäckermeister getroffen, der seinen Laden am Rathausplatz altersbedingt aufgegeben hat.

Und das ist wirklich ohne jede Ironie schön, wenn Sie Zeit für eine Erinnerung an das traditionelle Handwerk und Gewerbe haben. Genauso schön wäre es aber, wenn Sie Zeit und Sinn für das neue Gewerbe hätten.

Als Ende Oktober 2023 der erste offizielle Test-Drohnenflug vom Klinikum zur Pfaffenhofener Ilmtalklinik abgehoben ist, waren Sie nicht dabei. Noch schlimmer: Es war gleich gar kein einziger offizieller Vertreter der Stadt Ingolstadt dabei. Es ist fahrlässig, wie innovative Firmen und sogar Meilensteine einer zukunftssträchtigen Industriepolitik links liegen gelassen werden. Urban Air Mobility als neue Mobilitätsform, die auch wirtschaftlich viel Potenzial bietet, steht nur als Teil des Ganzen. Innovation und Wirtschaft spielen im Rathaus eine Nebenrolle.

- im ganzen Bereich Tourismus kaum neue Impulse
- vom Gewerbe- und Handwerkerhof ist noch nichts zu sehen
- bei der Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur auch nichts zu hören

Die Kultur- und Kreativwirtschaft, von der wir heute gehört haben in Ihrer Rede, Herr Oberbürgermeister, ist schön und gut. Aber sie wird ein Problem nicht lösen:

- Das Geschäftsmodell der IFG steht an einem Kipppunkt – Kollege Schäuble hat das angesprochen. Eine Strategie, wie die IFG ihre wichtige Aufgabe mit den finanziellen Querverbindungen auch in Zukunft in der bisher gewohnten Stärke ausüben kann, ist nicht erkennbar.

Für uns gilt also auch für die Wirtschaftspolitik, dass Anspruch und Wirklichkeit gehen weit auseinander.

3. Beispiel: Klima- und Energiepolitik

Um gleich mal etwas Positives vorweg zu sagen: Unsere Kritik wirkt. Die Förderung der sogenannten Balkonkraftwerke wurde gestrichen – wie es in der Begründung heißt, weil der Kaufpreis gesunken ist und weil „auch ohne Förderung die ereitschaft, Mini-Solaranlagen zu installieren, in der Bevölkerung sehr hoch ist.“ Die Wahrheit ist, das war schon immer so. Ich zitiere nochmal mein Beispiel vom letzten Jahr: Balkonkraftwerke subventionieren ist so, als würde man Weißwurst am Wochenmarkt bezuschussen. Völlig unwirtschaftlich, weil es ja eh ein Selbstläufer ist! Die Klimaneutralität Ingolstadts bis zum Jahr 2035 ist ein Kernziel der Stadtverwaltung das mit pep-pigen Sprüchen beworben wird – wir haben das heute mehrfach gehört.

Das Problem ist aber, dass das im Haushaltsplan 2024 nicht gleichbedeutend abgebildet ist.

Ich mache mal einen Abgleich zwischen Marketing und Realität:

Das Marketing sagt: „Für ein freies Ingolstadt. Weniger Öl und Gas bedeutet mehr Freiheit.“

Ich stelle schon die Frage: Welche Anstrengungen wurden bisher unternommen, um den Verbrauch von importiertem Öl und Gas runterzuschrauben? Der Sanierungsfahrplan bei den städtischen Gebäuden ist völlig offen – auch nach der Antwort der Stadtverwaltung auf unsere Fragen.

Der von uns beantragte Einsatz von HVO-100, also dem klimaneutralen Diesel bei den städtischen Nutzfahrzeugen wurde nicht weiterverfolgt, obwohl der Kraftstoff jetzt im Frühjahr von der Bundesregierung offiziell zugelassen wird und obwohl der Stadtrat auch vor einem Dreivierteljahr die Prüfung einstimmig beschlossen hat.

Wenn jetzt in der Antwort der Stadtverwaltung steht, dass es Mehrkosten von 400.000 - 700.00 Euro pro Jahr wären für den Diesel, dann muss ich schon sagen, dass wäre in Relation zu den Anschaffungskosten für Hybrid oder E-Busse ein recht gutes Geschäft.

Das Marketing sagt: „Für eine bezahlbare Zukunft. Sonne und Wind stehen grenzenlos zur Verfügung. Gedämmte Häuser lassen sich kostengünstiger beheizen.“
Meine Frage dazu wäre: Wofür sind denn 5.000 Euro für „nachhaltige Maßnahmen“ hinterlegt? Man kann ja nicht ernsthaft mit 5.000 Euro Sanierungsanstrengungen in privaten Haushalten unterstützen.

Das Marketing sagt: „Für den Wohlstand von morgen. Klimaschutz schafft neue Arbeitsplätze. Lokale Investitionen stärken die Wirtschaft in der Region.“ Ich finde es gut und richtig, dass heute nach fast genau zwei Jahren unser Haupt-Antrag, der konstruktive Vorschlag zur Umsetzung der Energiewende, nämlich die Gründung der Tochtergesellschaft noch beschlossen werden kann. Aber hätten wir es früher gemacht, wären wir glaube ich zwei Jahre voraus gewesen.

Das von uns beantragte Bauprogramm für Fahrradwege wurde zwar im Fahrradbeirat behandelt, auf der Straße kommt zu wenig an, da hilf auch mehr Personal nicht.

Fazit: Anspruch und Wirklichkeit gehen auch hier auseinander. Es ist ja ein geflügeltes Wort: „Marketing ist alles.“ Bei der Energiewende in Ingolstadt, habe ich das Gefühl, ist Marketing leider wirklich alles.

Wir als Ausschussgemeinschaft, vor allem wir als JU-Stadtratsgruppe, wir begleiten alle Themen konstruktiv. Aber wir schauen einfach ganz genau hin, was an Resultaten rauskommt:

- Es passiert zu wenig bei der Konsolidierung
- Es passiert zu wenig bei der Wirtschaftsförderung
- Es passiert zu wenig beim Ziel der Klimaneutralität

Der Haushalt 2024 macht das klar sichtbar und deswegen stimmen wir ihm nicht zu. Bis nachher beim Bier!

Aussprache

Bürgermeisterin Kleine stellt fest, dass sie heute noch nicht die gewünschte konkrete Darstellung dessen, welche Positionen und Investitionen im Haushalt sich positiv auf das Ziel Klimaneutralität im Jahr 2035 auswirken, darlegen könne. Die Höhe der Investitionen in den Klimaschutz und in die Klimaanpassung zeigten tatsächlich, ob es eine Stadt mit dem Klimaziel ernst meine. Es sei daher Aufgabe, den Klimahaushalt sichtbarer zu machen. Folglich werde bei den kommenden Haushaltsberatungen für 2025 ff. versucht eine geeignete Form der Darstellung zu finden. Sie gebe aber zu bedenken, dass dies ohne externe Beratung nicht einfach sei. Dabei verweist sie auf Stuttgart, wo zwar solche Informationen zur Verfügung gestellt würden, dafür aber McKinsey beauftragt worden sei.

Auch wenn der Nachweis erbracht werden könne, dass sich Ingolstadt auf dem Weg zur Klimaneutralität befinde, stehe gerade im Bereich der großen Investitionen noch einiges aus. Insbesondere die energetischen Sanierungen im Bestand seien hier die größte Herausforderung. Nachhaltiges Bauen bei Schulen und Kitas werde in Ingolstadt zum Standard, das sei ein Umbruch und eine neue Baukultur in der Stadtverwaltung. Ebenso seien die Investitionen in die Energie- und Wärmewende bei der Stadt selbst und für die Versorgung der Bürger eine große Aufgabe, die in den Haushalten noch nicht beziffert worden seien.

Dass man innerhalb der Verwaltung und des Stadtrates gewillt sei zu handeln, zeige die Klimaoffensive in Bezug auf Photovoltaik, wo es 2023 gegenüber dem Vorjahr eine Verdopplung gegeben habe. Es seien mehr PV-Anlagen in Betrieb genommen

worden, als jemals zuvor, wodurch das bisher stärkste Jahr des Zubaus 2011 abgelöst werden konnte. Damals stand man an der Spitze der Solarbundesliga – bedingt durch sogenannte „Quick-Wins“, also große Flächen im GVZ, die man ausgebaut habe.. Nun habe man es durch ein sehr heterogenes Dach-für-Dach-Management geschafft im bayernweitem Vergleich mit 0,53 Kilowatt je Einwohner auf Platz 1 im Städtevergleich zu liegen. Für 2025 könne sie sich durchaus vorstellen, eine PV-Förderung für Bürger aufzuerlegen, wie vom Stadtrat vorgeschlagen. Allerdings sollte dann eine Summe von 500.000 – 700.000 Euro eingeplant werden, damit das Geld nicht bereits nach wenigen Wochen erschöpft sei, so die Bürgermeisterin.

Grundsätzlich sei eine vollständige und nicht angreifbare Aufstellung der Nachhaltigkeitsmaßnahmen im Baubereich aufgrund der Systematik der Kosten schwierig.

Als ein Beispiel für nachhaltige Baukultur beschreibt sie das Projekt Neubau und Sanierung der Grundschule Haunwöhr. *(Vgl. Nr. 7, Antwortschreiben an FDP/JU unter TOP 2)*

Bezüglich des Stadtumbaus erwähnt sie die strategische Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans als Sustainable Urban Mobility Plan, wobei der Modal Split zugunsten klimafreundlicher Verkehrsmittel erhöht werden solle. Weiter stünden für die Radverkehrsprojekte etwa 2,5 Millionen Euro im Haushalt zu Verfügung. Investitionen zur E-Mobilität fänden sich hingegen nicht. Jedoch sei mit dem E-Mobilitätskonzept dazu beigetragen worden, dass private Investoren vereinfacht Ladesäulen bauen könnten, welche auch schnell genehmigt werden. An Stadtrat Meyer gewandt erklärt sie weiter, dass hinsichtlich HVO im ÖPNV der Probeversuch in Bamberg abgewartet werde. *(Vgl. Nr. 6, Antwortschreiben an FDP/JU unter TOP 2)*

Nur etwa 20 % der Klimainvestitionen könne die Stadt selbst tätigen und beeinflussen. 80 % dessen, was in einer Stadt notwendig sei, müsse sie fördern, unterstützen und die Bürger von der Notwendigkeit überzeugen.

Weiter geht die Bürgermeisterin auf die Beteiligungsunternehmen ein:

- Hier seien die Stadtwerke Ingolstadt mit dem Ausbau der Fernwärme einer der Hauptakteure. Dafür seien 2024 8 Mio. Euro vorgesehen und man werde mit der kommunalen Wärmeplanung im Optimalfall nicht nur das technisch mögliche Potenzial darstellen, sondern auch zeigen, wie es wirtschaftlich abgebildet werden könne. Weiter lobt sie die Zusammenarbeit zwischen Stadt, Stadtwerken und Thüga in den letzten Wochen.
- Die GWG habe bei der Bestandssanierung ein Gesamtvolumen von 90 Mio. Euro, wovon 6,5 Mio. Euro für das nächste Jahr vorgesehen seien.
- Die neue Stadt Energie GmbH, die heute beschlossen werde, halte sie für einen Fortschritt.

Als nächstes geht sie auf die Bürger Energie Ingolstadt Genossenschaft ein, die im April gegründet wurde und erklärt, dass das erste Projekt eine PV-Anlage auf einem städtischen Gebäude sei.

An Stadtrat Wöhrl gewandt zeigt sie sich dankbar für die Erwähnung der Umweltstation, des Landschaftspflegeverbandes und der Öko-Modellregion in seiner Haushaltsrede. Diese stünden nicht nur für einen ökologischen Aufbruch, sondern auch für die gute Zusammenarbeit im Stadtrat und mit der Landwirtschaft, wenn es um die Sache gehe. Bei der Umweltstation freue sie sich über inzwischen fast 20 freiberufliche Honorarkräfte, die die Schulen dabei unterstützten, im Unterricht Projekte anbieten zu können.

Des Weiteren nennt sie das ISEK, den Rahmenplan zum Grünring, das städtische Forstamt, das für den Waldumbau stehe und die IFG, die nachhaltige Projekte umsetze.

Erwähnenswert sei auch der Wissenschaftskongress, eine Zusammenarbeit von Wissenschaft, Wirtschaft, Mittelstand, grünen Zielen und Nachhaltigkeit. Dort freue sie sich auf den Austausch mit dem Wuppertaler Oberbürgermeister und Klimafachmann Uwe Schneidewind.

Abschließend erklärt die Bürgermeisterin, dass für das im FWA angesprochene 1-Million-Bäume-Programm zusätzliche Mittel zur Aufforstung im Haushalt der INKB veranschlagt seien. Die Aufforstungen werden also nicht weniger, sondern nur mit haushaltsexternen Mitteln ergänzt, indem man eben INKB-Flächen ins 1 Mio-Bäume Programm einbeziehe.

Stadtrat Dr. Kern wünsche sich an der ein oder anderen Stelle mehr Tempo. Er erinnert an die Photovoltaik auf Parkplatzflächen und Lärmschutzwänden. Seine Fraktion stünde für eine Sondersitzung des Stadtrates zur Verfügung, um sich mit diesen Themen zu beschäftigen.

Herr Fleckinger dankt allen Fraktionen und Gruppen, die ihre Zustimmung zum Haushalt signalisiert haben. Er möchte einige angesprochene Themen aufgreifen, wobei er zuerst auf die von Stadtrat Wöhrl in seiner Haushaltsrede angesprochenen Forderungen eingeht:

„Der Sparkurs wird fortgesetzt und damit müssen die 100 Mio. bis 2027 eingespart werden. Die Einsparungen müssen bei allen Referaten und Tochterunternehmen ansetzen.“

Die durch Grundsatzbeschluss im Oktober 2023 beschlossene Konsolidierung werde weiterverfolgt. Auch aus der Verwaltung heraus solle dieser Prozess gestützt werden, weshalb In den nächsten Wochen entsprechende Vorschläge vorgelegt würden. Darüber hinaus werde auch der Stadtrat selbst noch eigene Vorschläge einbringen. Daher gehe er davon aus, dass auch dieses Gesamtkonsolidierungsziel - nicht nur auf Einsparungen bezogen, sondern auch auf die Generierung entsprechender Mehreinnahmen, bis zum Jahr 2027 weiterverfolgt werden könne, verknüpft mit dem Ziel, dass alle Referate und städtischen Beteiligungen ihren entsprechenden Anteil beitragen, so der Finanzreferent.

„Sollten, wie auch kürzlich geschehen Nachzahlungen oder nicht vorhergesehene Einnahmen inkl. deren Verzinsung vom Himmel fallen, sollte das zu keiner Entspannung der Konsolidierung führen. Diese Gelder Müssen in Investitionen fließen.“

Hierzu erklärt Herr Fleckinger, dass es von jeher die Aufgabe der Verwaltung sei, Rücklagen anzusammeln. Insofern sehe er es als Auftrag, neue unvorhergesehene Einnahmen entsprechend den Rücklagen zuzuführen, damit diese wieder für Investitionen zur Verfügung stünden.

„Die Stiftungsprofessur und die Aufforstung im Neuhau sind ja bereits zugesagt. 2024 werden keine Kredite aufgenommen, das würde dem Sparzwang nicht dienlich sein.“

Diesbezüglich verweist er auf die Ausführungen von Bürgermeisterin Kleine, dass die Aufforstungsmaßnahmen fortgeführt werden. Die Finanzierung der Stiftungsprofessur werde im zugesagten Umfang durchgeführt, die Besetzung der Stiftungsprofessur werde lediglich um ein Jahr verschoben, so dass sie entsprechend später auslaufe.

In Hinblick auf die von einigen Stadträten angesprochene Maßnahmenliste, erläutert Herr Fleckinger, dass die Projekte im Wesentlichen aus dem Bereich der budgetieren Fachbereiche kommen. Es sei jedem Referat überlassen, bestimmte Projekte verstärkt zu fördern – auch auf Wunsch des Stadtrates. Insofern sei es nicht sinnvoll, Einzelmaßnahmen zu diskutieren.

Zum Punkt Kreditermächtigung im Haushalt 2024 führt er aus, dass dies technisch möglich sei. Es galt damals bei den Planungen zum Haushaltsentwurf, den Ausgleich des Jahres 2026 mit zusätzlichen 30 Millionen aus der Rücklage entgegenzusetzen. Diese in der Rücklage für das Jahr 2026 vorzuhaltenden Finanzmittel mussten durch eineentsprechende Kreditaufnahme in 2024 generiert werden. Es müsse derzeit kein Kredit aufgenommen werden, es sei lediglich eine Ermächtigung. Wie bereits zugesagt, werde derzeit die Finanzierungsrichtlinie überarbeitet, in welcher Grundsätze

mit Beteiligung des Stadtrates eingeführt werden sollen. Insoweit sehe er hier kein Problem.

Wenn Kreditaufnahmen notwendig würden, werden diese dem Stadtrat vorgelegt. Der Vorteil einer Kreditermächtigung an sich sei, dass sie zwei weitere Jahre fortlaufen könne. Also eine bestätigende Kreditermächtigung in der Haushaltssatzung, die nicht in Anspruch genommen wird, wirke 2025 und 2026 weiter und würde einen gewissen finanziellen Spielraum zum Beispiel für Wohnbauprojekte nach dem KommWFP ermöglichen.

Die Ausführungen von Stadtrat Rehm zum Haushaltsentwurf, so der Finanzreferent, lassenteilweise fast ein Misstrauen gegenüber der Verwaltung erkennen. Er habe in seiner jahrzehntelangen Dienstzeit stets die Partnerschaft zwischen Stadtrat, Verwaltung und den Referaten wahrgenommen. Wenn ein Haushalt ohne fundierte Begründungen abgelehnt werde, was dem Stadtrat in der Mandatsausübung unbenommen bleibe, müsse man sich jedoch über die Wirkung dessen bewusst sein: Der Haushalt werde nach Beschluss der Regierung zur Genehmigung vorgelegt, in diesen weiteren 4-8 Wochen bis zur Bekanntmachung eines genehmigten Haushalts befände man sich weiterhin in der sog. haushaltslosen Zeit. In Anbetracht der Aussagen zu fehlenden Investitionen und Rückstau bei Unterhaltsmaßnahmen und erforderlichen Neubauten erklärt er weiter, dass bis zur besagten Bekanntmachung des Haushalts grundsätzlich keine neuen Investitionsmaßnahmen getätigt werden könnten und die Verwaltung in vielen Bereichen eingeschränkt oder gar handlungsunfähig sei. Für die Verwaltung sei dies äußerst schwierig und Ausnahmen nur mit Sondergenehmigungen der Regierung möglich.

Abschließend bittet er um Verständnis, dass in der Kürze der Zeit und mit dem Hintergrund eines laufenden Betriebs mit fester Personalausstattung und mit rechtlichen und gesetzlichen Verpflichtungen keine größere Summe als die vorgelegten 10 Mio. Euro an Einsparungen möglich gewesen seien.

**2 . Haushaltssatzung mit Haushaltsplan der Stadt Ingolstadt für das Haushaltsjahr 2024
(Referent: Herr Fleckinger)
Vorlage: V0102/24**

Antrag:

Die Haushaltssatzung (Nr. 1 der Anlage 1) samt Haushaltsplan für das Jahr 2024 mit den als Anlage 1 – 9 beigefügten Pflichtbestandteilen wird mit den hierin genannten Beträgen festgesetzt.

Beschlussfassung siehe bei „Fragen der Ausschussgemeinschaft FDP/JU“

hierzu liegen vor:

Aussegnungshalle Friedrichshofen

Dringlichkeitsantrag der UWG-Stadtratsfraktion vom 06.02.2024

Vorlage: V0096/24

Antrag:

Die UWG-Stadtratsfraktion stellt nachfolgenden Dringlichkeitsantrag zur Aussegnungshalle Friedrichshofen:

1. Der notwendige Anbau an die bestehende Aussegnungshalle in Friedrichshofen ist als dringliche Maßnahme zum Haushalt 2024/25 in das Hochbauamtsprogramm aufzunehmen.
2. Die Verwaltung wird beauftragt, umgehend in die Planungen für Um- und Anbau der Aussegnungshalle einzutreten. Bereits vorhandene Planskizzen sollen mitverwendet werden.
3. Außerordentliche Haushaltsmittel werden für die Jahre 2024/ 25 eingestellt.

Stadtrat Niedermeier führt zum Antrag der UWG aus, dass ein städtischer Mitarbeiter in einer Sitzung vor kurzem geäußert habe, dass es einen Gleichbehandlungsgrundsatz für alle städtischen Friedhöfe gebe. Wenn man sich denjenigen in Friedrichshofen anschau, treffe dies in Hinblick auf die Aussegnungshalle aber nicht zu. Das Thema sei eine Herzensangelegenheit für viele Bürger vor Ort, dies zeige auch die häufige Behandlung im Bezirksausschuss. Er erinnert an einen Ortstermin und den Besuch einer BZA-Sitzung durch Herrn Hoffmann. Damals sei man auf einem guten Weg gewesen, der BZA habe sogar 40.000 Euro aus dem Bürgerhaushalt zur Verfügung gestellt. Nun sei das Projekt aber in die „rote Liste“ gerutscht, weshalb der Antrag nötig geworden sei.

Herr Hoffmann bedauere die Herabsatzung des Projekts in die „rote Liste“. In Anbetracht der geforderten Einsparungen sei aber nun einmal eine Priorisierung nötig. Er könne das Ärgernis der Bevölkerung bei einer Trauerfeier bei jeder Witterung im Freien stehen zu müssen, durchaus nachvollziehen. Man habe sich daher innerhalb der Bauverwaltung dazu entschlossen, dieses Jahr mit internen Ressourcen die Planungen voranzutreiben, womit keine Kosten ausgelöst würden. Für das nächste Jahr könnten dann die weiteren Mittel für die Umsetzung in die Haushaltsverhandlungen aufgenommen werden.

Stadtrat Achhammer habe als benachbarter Gerolfinger innerhalb seiner Fraktion für die Zustimmung zum Antrag geworben.

Der Zustand der Aussegnungshalle sei wirklich sehr schlecht, da sich nicht einmal der Pfarrer oder die Bestatter unterstellen könnten. Er verweist auf Gerolfing, wo man auch jahrelang gekämpft habe und letztlich durch Eigenleistung ein neues Gebäude an das alte Häuschen angebaut habe. Er bringt die Friedrichshofener Bürgerinitiative ins Spiel, die sich eventuell auch bei diesem Themen einbringen könne.

Mögliche Arbeitseinsätze müssten mit Herrn Hoffmann abgestimmt werden, erklärt Herr Fleckinger. Die Finanzierung sei hingegen bereits abgestimmt und zusätzliche Mittel aus dem Bürgerhaushalt würden seitens der Kämmerei wohlwollend zur Kenntnis genommen.

Stadtrat Schäuble ist der Meinung, dass es grundsätzlich viele wichtige Maßnahmen auf den Listen des Baureferats gebe, beispielsweise marode Feuerwehrehäuser. Die Priorisierung hierbei sei für ihn schwierig, weswegen er im vorliegenden Fall für die vorgetragene kostengünstigere Alternative sehr dankbar wäre.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf erklärt, dass durch das Angebot, die Planung mit eigenem Personal durchzuführen, der laufende Haushalt nicht betroffen sei. In den Beratungen für das nächste Jahr könne man dann nochmal entscheiden, wie weiter verfahren werde.

Stadtrat Niedermeier entgegnet, dass er aufgrund der positiven Resonanz der anderen Fraktionen gerne schon heute eine Abstimmung hätte, damit das Projekt nicht nächstes Jahr unter Umständen wieder abgesetzt werde.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf erwidert, dass das Projekt durch die beginnende Planung automatisch aus der „roten Liste“ falle. Die finanziellen Mittel würden dann wie üblich erst in dem Haushalt beschlossen, in welchem sie ausgegeben werden sollen.

Stadtrat Semle verweist auf Punkt 3 des UWG-Antrages. Die Darstellungen des Oberbürgermeister würden dieser Formulierung widersprechen.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf stellt klar, dass die Ziffer 3, wie erläutert, nicht abgestimmt werden könne.

Abstimmung über die Ziffern 1 und 2 des UWG-Antrags:

Mit allen Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

**Haushaltskonsolidierung 2024 - Einsparung in 2024 bei Kommunalen Förderprogrammen/Mini-Solaranlagen
(Referentin: Bürgermeisterin Kleine)
Vorlage: V1130/23**

Gegen vier Stimmen (UWG-Fraktion):

1. Auf die Förderung für die Mini-Solaranlagen in Höhe von 100.000 Euro im Verwaltungshaushalt und 50.000 Euro im Vermögenshaushalt in 2024 wird als Beitrag zur Haushaltskonsolidierung 2024 verzichtet.
2. Der Beschluss zu den Mini-Solaranlagen für das Jahr 2024 aus der Sitzungsvorlage V0311/23 „Förderrichtlinie zur Gewährung von Zuschüssen für Solaranlagen (PV und Batteriespeicher)“ vom Stadtrat am 15.05.2023 (Punkt 3) wird aufgehoben.

**Erhöhung der Standgebühren und des Bierpfennigs bei den Volksfesten;
Ausfall des „Fest zum Reinen Bier“ in 2024
(Referent: Herr Engert)
Vorlage: V1100/23**

Antrag:

1. Der Erhöhung der Standgebühren und des Bierpfennigs bei den Volksfesten um ca. 10% wird zugestimmt.
2. Dem Vorschlag, 2024 kein Fest zum Reinen Bier durchzuführen, wird zugestimmt.

Diskussion und Beschlussfassung siehe V0053/24.

**"Fest zum reinen Bier" 2024 soll stattfinden
-Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 23.01.2023-
Vorlage: V0053/24**

Antrag:

Das für Ende April 2024 geplante „Fest zum reinen Bier“ soll in diesem Jahr ausfallen, da der Schlosshof aufgrund aktueller Sanierungsmaßnahmen am Kavaliersgebäude nicht zur Verfügung steht.

Der Paradeplatz allein ist für die teilnehmenden Brauereien zu klein und auch der Platz an der Hohen Schule kommt wegen der dortigen Baustelle nicht in Frage.

Die SPD-Stadtratsfraktion ist der Meinung, dass in der jetzigen Zeit des gesellschaftlichen Gegeneinanders eine solche Feierlichkeit dazu beitragen kann, das Miteinander zu fördern.

Deshalb stellen wir folgenden Antrag:

Es sollen weitere Örtlichkeiten für die Durchführung des „Festes zum reinen Bier“ geprüft werden.

Nach unserer Ansicht kämen diese Plätze in Frage:

- Rathausplatz
- Vorplatz Theater
- Innenhof der Sparkasse

*Die Vorlage der Verwaltung **V1100/23** und der Antrag der SPD-Stadtratsfraktion **V0053/24** werden gemeinsam diskutiert und behandelt.*

Herr Engert informiert, dass im Ausschuss für Sport, Veranstaltungen und Freizeit beschlossen wurde, das Fest zum Reinen Bier durchzuführen. Dementsprechend würde er seinen Antrag auch hier so zur Abstimmung stellen.

Stadtrat Böttcher teilt mit, dass seine Fraktion gegen eine Erhöhung des Bierpfennigs sei. Dies entspreche dem Anliegen der Brauereien und Wirtsleute. Bei der prozentualen Erhöhung profitiere die Stadt sowieso, da die Steuereinnahmen höher würden. Letztlich sei ein moderater Bierpreis der Wunsch aller. Er bitte um getrennte Abstimmung.

Herr Engert ist der Ansicht, dass es einer Gleichbehandlung von Schaustellern und Brauereien bedarf. Das Vorgehen sei mit den Brauereien intensiv besprochen worden, wobei diese Verständnis gezeigt hätten, auch wenn natürlich keine große Begeisterung ausgelöst worden sei. Weiter könne beim Bierpreis zwischen einer festen und einer variablen Variante gewählt werden, was zu einer deutlichen Reduzierung des Bierpfennigs geführt habe. Zudem sei der Pfennig seit 2017 nicht mehr erhöht wurden, wodurch inzwischen ein Defizit bei den Volksfesten für die Stadt entstehe.

Stadtrat Bannert teilt mit, dass seine Fraktion wie schon im Ausschuss gegen die Erhöhung des Bierpfennigs stimmen werde.

Die CSU-Fraktion werde dem Antrag zustimmen, so Stadtrat Wöhrl. Er würde es aber gutheißen, wenn beim Fest zum Reinen Bier noch Einsparungen getroffen werden könnten, eventuell kämen die Musikkapellen dafür infrage.

Herr Engert erklärt, dass sich die Kosten des Festes auf 110.000 Euro beliefen, die Einnahmen würden 35.000 Euro betragen. Er weist darauf hin, dass gewisse Kosten, wie für die Sicherheitsauflagen und die Infrastruktur fix seien. Bisher habe es zwei Bühnen gegeben, wofür 20.000 Euro ausgegeben worden seien. Beim Theatervorplatz werde es aus Platzgründen ohnehin nur eine Bühne geben. Das bedeute, dass das Musikprogramm kleiner sei werde. Jedoch könne er noch nicht sagen, ob die neue Örtlichkeit andererseits neue Kosten hervorrufe.

Stadträtin Leininger führt aus, dass ihre Fraktion über den Antrag der SPD überrascht gewesen sei, da kurz zuvor beschlossen worden sei, dass gespart werden müsse. Da das Fest aufgrund der hervorgerufenen Diskussion in der Öffentlichkeit nun stattfinden werde, fordere sie im Gegenzug aber auch die Weiterführung der Stadtteilstefeste. Hierfür habe die Verwaltung nun grünes Licht signalisiert, womit ihr Antrag erledigt sei.

Stadtrat Mittermeier ist der Meinung, dass es in Ingolstadt sehr wenige Veranstaltungen mit einer solchen Tradition gebe, weshalb er dankbar sei, dass die Verwaltung nun dem Antrag der SPD-Fraktion nachkomme. Sowohl das Fest zum Reinen Bier als auch die Stadtteilstefeste seien gerade in der aktuellen Zeit wichtig für die Gesellschaft. Er begrüße die Zusage von Herrn Engert, nach Sparmöglichkeiten zu suchen. Zum Thema Bierpfennig könne er die Diskussion nicht nachvollziehen, da das alte Modell eher teurer gewesen wäre für die Brauereien. Zudem hätten Gespräche mit den Betroffenen im Vorfeld stattgefunden.

Abstimmung über die Ziffer 1:

Gegen 8 Stimmen (FW, AfD):

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

Abstimmung über die geänderte Ziffer 2:

“Dem Vorschlag, 2024 ein Fest zum Reinen Bier durchzuführen, wird zugestimmt.”

Gegen 3 Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

Stadtteulfeste weiterhin jährlich**-Dringlichkeitsantrag der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zur Sitzung des Stadtrates am 29.02.2024-****Vorlage: V0151/24**Antrag:

Da das nachbarschaftliche und gesellschaftliche Miteinander gerade auf diesen bunten Quartiersfesten, zu denen sich wirklich alle eingeladen fühlen können, gedeiht und gefördert wird, stellen wir zur Sitzung des Stadtrates am 29.02.2024 folgenden Dringlichkeitsantrag:

Die Stadtteulfeste im Konrad-, Pius- und Augustinviertel finden wie bisher jährlich statt.

Antwortschreiben der Verwaltung vom 23.02.2024

Stadtteulfeste im Augustin-, Konrad- und Piusviertel 2024
Ihr Antrag V0151/24 und ihr heutiger Dringlichkeitsantrag

Sehr geehrte Frau Stadträtin Leininger,
sehr geehrte Damen und Herren,

aufgrund der etwas entspannteren städtischen Haushaltslage durch die unerwartete Gewerbesteuernachzahlung können und sollen die Stadtteulfeste im Augustin-, Konrad- und Piusviertel auch 2024 stattfinden.

Um unverzüglich mit den Vorbereitungsarbeiten für die Feste beginnen zu können und da sich die Kosten für die Durchführung der Stadtteulfeste im Bereich der laufenden Verwaltung bewegen, habe ich gestern meine Mitarbeitenden in den Stadtteilreffs gebeten, die Stadtteulfeste im vergleichbaren Rahmen wie in den Vorjahren auch in diesem Jahr durchzuführen.

Dem Anliegen Ihres Antrages V0151/24 vom 16.02.2024 und ihrem heutigen Dringlichkeitsantrag wurde für 2024 mithin entsprochen. In welchem Turnus welche städtischen Veranstaltungen ab dem Jahr 2025 stattfinden sollen, kann im Rahmen der Haushaltskonsolidierungsberatungen, die für das 2. Quartal vorgesehen sind, entschieden werden. Insoweit liegt aus hiesiger Sicht keine Dringlichkeit vor.

Mit freundlichen Grüßen
Isfried Fischer

Oberbürgermeister Dr. Scharpf verweist auf die vorangehende Aussage von Stadträtin Leininger, dass sich der Antrag durch die positive Stellungnahme der Verwaltung erledigt habe. (vgl. Protokolltext **V0053/24**)

Fragen der Ausschussgemeinschaft FDP/JU zum Themenkomplex "Energie und Klima" vom 27.02.2024

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

die Ausschussgemeinschaft FDP/JU stellt zum Komplex „Energie und Klima“ folgende Fragen zum Haushaltsplan 2024.

Die Klimaneutralität Ingolstadts bis zum Jahr 2035 ist ein Kernziel der Stadtregierung, das auch mit teuren Werbekampagnen beworben wird. Aus unserer Sicht bildet der Haushaltsplan 2024 die Bedeutung des Themas erneut unzureichend ab. Insbesondere die Radverkehrsförderung und energetische Maßnahmen sind diskussionswürdig bzw. mit der falschen Steuerungswirkung hinterlegt.

Wir fragen daher in Bezug auf das Investitionsprogramm:

1. Welche Investitionen in den Neubau, Ausbau und die Sanierung (bitte einzeln aufschlüsseln) von Fahrradwegen sind außerhalb der Haushaltsstelle 631100 hinterlegt?
2. Wofür sind die 5.000 Euro für nachhaltiges Bauen gedacht und welchen Effekt soll dieser kleine Betrag erzielen?
3. Warum sind 0 Euro für nachhaltige Mobilität eingeplant?
4. Unter der Haushaltsstelle 670000 sind 1.250.000 Euro für eine erneuerte Straßenbeleuchtung eingepreist. Welcher Einspareffekt bei CO₂ und Stromkosten ist damit verbunden und durch welche Maßnahmen ließe sich dies effizienter erreichen?
5. Wie ist der Sachstand bei unserem Antrag vom 27.02.2022 für die Erprobung von Agri-Photovoltaik?
6. Wie ist der Sachstand bei unserem Antrag vom 23.05.2023 für den Einsatz von HVO-100 (den die Bundesregierung jetzt im Frühjahr zulassen wird) bei städtischen Nutzfahrzeugen?
7. Wie verteilen sich die Investitionskosten für die Herstellung der Klimaneutralität städtischer Gebäude und welcher Betrag ist hierfür in der mittelfristigen Finanzplanung eingestellt?
8. Wie ist der PV-Ausbaustand bei städtischen Gebäuden in Relation zur Planung? Welche Flächen (in qm) sind seit Jahresbeginn 2023 hinzugekommen?

Stellungnahme der Verwaltung zu den Fragen zum Haushalt 2024, Themenbereich Energie und Klima vom 28.02.2024:

Sehr geehrte Damen und Herren,

nachstehend beantworten wir gemeinsam mit dem Baureferenten die Fragen des Fragenkatalogs FDP / JU. Mit Verweis auf § 56 a der GeschO des Ingolstädter Stadtrats werden noch offene Fragen mündlich in der Stadtratssitzung bzw. innerhalb der vorgesehenen vier Wochen ggf. schriftlich beantwortet.

1. Welche Investitionen in den Neubau, Ausbau und die Sanierung (bitte einzeln aufschlüsseln) von Fahrradwegen sind außerhalb der Haushaltstelle 631100 hinterlegt?

Im Bereich des Radwegebaus verhält es sich ähnlich wie bei anderen Bauprojekten des Baureferates: Eine Unterscheidung Klassifizierung der Haushaltsmittel, die direkt oder indirekt der Erreichung der Klimaneutralität dienen und anderen Haushaltsmitteln, wird nicht vorgenommen.

Für den Haushalt 2024 lässt sich folgendes nach Sichtung der Projekte festhalten:

Die Änderung des Modal Splits bei den Verkehrsträgern trägt zu Klimaneutralität bei. Weniger CO₂ Ausstoß durch ein Plus an Radverkehr wirkt positiv auf den Klimawandel aus.

In Ingolstadt werden im Jahr 2024 Projekte des Radverkehrs mit einem Volumen von etwas mehr als 2,5 Mio. € begonnen:

- Beim Umbau der Asamstraße im Kreuzungsbereich mit Wening- und Feselenstraße werden rund 1 Mio. € anteilig in den Radverkehr investiert.
- Die Arbeiten an den Haupttrouten sind mit rund einer Viertelmillion Euro veranschlagt.
- Gleiches gilt für die Neuanlage der Radwege im Rahmen der Erschließung des Donau-Towers.
- Im Zuge des Neubaus der Brücke am Mitterschüttweg werden rund 120.000 € in die Verbesserung von Radwegen investiert.
- Etwas mehr als eine halbe Million Euro werden für den baulichen Unterhalt von bestehenden Radwegen zur Verfügung gestellt.
- Ebenso viel kostet die neue Fahrradabstellanlage am Klinikum.
- Der Rest geht in kleinere untergeordnete Maßnahmen.

Insgesamt gehen wir davon aus, dass über die genannten Projekte im Haushaltsjahr 2024 knapp 2 Mio. € auch wirklich abfließen werden.

2. Wofür sind die 5.000 Euro für nachhaltiges Bauen gedacht und welchen Effekt soll dieser kleine Betrag erzielen?

Mit dem Programm „Umweltbewusstes Bauen“ wurden Neubauten nach dem Effizienzhaus-Stufen KfW 55, 40 oder 40 Plus auf von der Stadt gekauften Grundstücken mit einem Zuschuss unterstützt. Dieser Zuschuss wurde im Kaufvertrag vertraglich zugesichert. KfW 40 und 40 Plus wurden mit bis zu 3.000 €, für KfW 55 mit bis zu 2.000 €, abhängig vom Haustyp bezuschusst. Mittlerweile ist die Effizienzhaus-Stufe KfW 55 der Standard im Neubau. Aus diesem Grund wird das Programm „Umweltbewusstes Bauen“ auslaufen. Insgesamt liegen der Stabsstelle Klima seit 2021 sechs Anträge vor, wovon vier Vorgänge abgeschlossen sind.

3. Warum sind 0 Euro für nachhaltige Mobilität eingeplant?

Die Haushaltsstellen der Stabsstelle Klima HHSt 1.360400.987000 und 988000 nachhaltige Mobilität umfassten die Fördermittel für die Lastenradförderung. Für 2024 ist keine Lastenradförderung vorgesehen. „Leere“ Haushaltsstellen bleiben aus verwaltungstechnischen Gründen noch für zwei Jahre im Haushaltsplan. Die Haushaltsstelle ist nicht für alle Projekte der Nachhaltigen Mobilität vorgesehen. Diese werden auf den Haushaltsstellen der jeweiligen Fachämter gebucht.

4. Unter der Haushaltsstelle 670000 sind 1.250.000 Euro für eine erneuerte Straßenbeleuchtung eingepreist. Welcher Einspareffekt bei CO2 und Stromkosten ist damit verbunden und durch welche Maßnahmen ließe sich dies effizienter erreichen?

Bei der Umstellung der Straßenbeleuchtung auf LED-Beleuchtung hat die Stadt Ingolstadt einen Stand von etwas über 50% erreicht. Damit liegen wir im deutschlandweiten Vergleich unseres Wissens besser als der Durchschnitt. In den letzten Jahren wurden dafür jeweils Summen zwischen ca. 150.000 und 300.000 € verausgabt:

Jahr des Antrags	Investitionskosten	Fördersumme	Anzahl
2020	334.829,00 €	20% 66.966,00 €	668
2021	-	-	
2022	186.886,00 €	25% 46.724,00 €	227
2023	248.188,72 €	25 % 62.047,18 €	322
2024	Gepl.746.500,71 €	25 % 186.625,17 €	1.032

Für das Jahr 2024 ist eine Rekordzahl von knapp einer dreiviertel Million € vorgesehen. Die übrigen rd. 500.000 € werden für nicht förderfähige Investitionen wie Straßenbeleuchtungskabel und Masten verwendet.

Die Mittel sind unter folgender Haushaltsstelle zu finden:

1.670000.950000

Fördergeber für die Umrüstung der LED-Beleuchtung ist das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz. Die Durchführung des Förderverfahrens wird allerdings durch sog. Beliehene im Auftrag des Ministeriums durchgeführt, nämlich die ZUG GmbH (Zukunft – Umwelt – Gesellschaft gemeinnützige GmbH, Berlin).

Weitere Effizienzsteigerungen bei der städtischen Beleuchtung erwarten wir uns in der Verwaltung durch die Aufstellung eines Lichtmasterplans für die Stadt. Dieser wurde gerade an ein Ingenieurbüro beauftragt.

Eine Straßenleuchte, die von einem früher üblichen Halogen-Metaldampf- oder Natriumdampf-Leuchtmittel auf LED umgestellt wird, hat übrigens je nach Leuchtentyp einen um rund 50% reduzierten Stromverbrauch.

5. Wie ist der Sachstand bei unserem Antrag vom 27.02.2022 für die Erprobung von Agri-Photovoltaik?

Der Antrag wurde zusammen mit der Sitzungsvorlage V0171/22 „Grundsätze für die Genehmigung von Photovoltaikanlagen auf Freiflächen“ sowohl im PLA vom 24.03.22 als auch im Stadtrat vom 31.03.22 ausführlich diskutiert. Im Beschluss des Stadtrats wurde der Antrag dahingehend berücksichtigt, dass im Kriterienkatalog für Freiflächen-PV die Planung von Agri-PV zu einer positiveren Bewertung führt.

Unter dem Punkt „Flächenverbrauch und Landwirtschaft“ wird die Errichtung von Agri-PV-Anlagen behandelt. Grundsätzlich sollen Freiflächen-PV-Anlagen nicht auf besonders hochwertigen landwirtschaftlich nutzbaren Flächen (Ertragsklassen 1 bis 3) geplant werden. Zur Förderung von Agri-PV können diese im Gegensatz dazu auch auf guten Standorten genehmigt werden. Ebenso sind im Bereich Natur- und Artenschutz keine zusätzlichen Auflagen zu erfüllen.

Agri-PV-Anlagen sind derzeit wirtschaftlich nicht darstellbar und deshalb fast ausschließlich als geförderte, oft auch wissenschaftlich begleitete Versuchsanlagen in Betrieb. Schwerpunkt ist dabei v.a. der Anbau von Sonderkulturen wie Obst und Hopfen unter PV-Anlagen. Diese können z.B. von der Verschattung und dem Hagelschutz profitieren.

Eine Versuchsanlage setzt bewirtschaftete Flächen mit geeigneten Kulturen voraus. Unter städtischer Regie kann diese schon deshalb nicht errichtet werden, weil die Stadt keine landwirtschaftlichen Flächen selbst bewirtschaftet.

6. Wie ist der Sachstand bei unserem Antrag vom 23.05.2023 für den Einsatz von HVO-100 (den die Bundesregierung jetzt im Frühjahr zulassen wird) bei städtischen Nutzfahrzeugen?

Das Thema wurde mit der Stadtratsvorlage V0584/23/1 im Stadtrat am 25.07.2023 behandelt. Eine fachliche Recherche zu den Einsatzmöglichkeiten von HVO 100 im ÖPNV in Ingolstadt soll durchgeführt und wieder im Stadtrat behandelt werden. Nach kurzfristiger Nachfrage bei den Lieferanten, konnten mittlerweile 3 von 6 Lieferanten eine Lieferung zusichern, aber nur zu bestimmten Bestimmungen. Eine Verwendung von HVO-100 bei der Busflotte der SBI würde nach aktuellem Stand jährliche Mehrkosten in Höhe von ca. 400-700 TEUR bedeuten, in Abhängigkeit der Marktpreise für Diesel.

Nach dem einjährigen Probetrieb in Bamberg, der noch bis zum Sommer 2024 läuft, werden die Erkenntnisse daraus in eine Entscheidungsvorlage für den Stadtrat mit einbezogen.

7. Wie verteilen sich die Investitionskosten für die Herstellung der Klimaneutralität städtischer Gebäude und welcher Betrag ist hierfür in der mittelfristigen Finanzplanung eingestellt?

Eine cent-genaue Auflistung der Kosten für Maßnahmen zur Erreichung der Klimaneutralität im Bau für einen kameralistisch aufgestellten Haushalt zu erstellen, war in der Kürze der Zeit für diese Nachfragen nicht mehr möglich. Es würde die Ämter des Baureferats viele Tage beschäftigen. Das liegt nicht daran, dass dies grundsätzlich und vom Prinzip her schwierig wäre. Es liegt an der Systematik der Kameralistik und der Art wie in Deutschland Kosten für Bauprojekte erfasst werden. Die DIN 276 teilt Baukosten in Kostengruppen ein. Innerhalb dieser Kostengruppen (für z. B. Baukonstruktionen oder Technische Anlagen, für Ausstattung und Baunebenkosten) wird nicht unterschieden, ob ein hier erfasstes Gewerk ganz oder teilweise der Nachhaltigkeit oder der Klimaneutralität zugeordnet werden kann. Das wissen wir zwar und müssten trotzdem mühevoll jede einzelne Kostengruppe in jeder Verästelung darauf hin überprüfen. Weder der Haushalt noch die Kostenerfassung im Bauwesen unterscheiden bislang zwischen Geld für nachhaltige Dinge und Geld für nicht-nachhaltige Dinge. Hinzu kommt, dass Haushaltsmittel von Bauprojekten für verschiedene Kostengruppen in mehreren Jahren in Tranchen verausgabt werden. Auch dies wird bei der Erstellung der Projektunterlagen nicht eigens erfasst.

Einen Überblick über die bereits heute in Hochbauprojekten grundsätzlich abgebildeten Bausteine in Richtung der notwendigen Klimaneutralität können an einem Beispiel aber sehr gut exemplarisch dargestellt werden:

Im Projekt „Neubau und Sanierung der Grundschule Haunwöhr“ errichten wir die Schule nicht komplett neu. Die in den Bestandsgebäuden gebundene graue Energie bleibt weitgehend erhalten. Die Neubauten werden jedoch als Holzhybridbau errichtet, wobei in tragenden Bauteilen auch andere Materialien als Holz zum Zuge kommen. Beide Gebäudeteile, der Alt- wie der Neubau erhalten eine neue hochdämmende Holzfassade. Die bestehende Gas-Doppelkesselanlage wird gegen eine Pelletheizung ausgetauscht, die auch Nachbargebäude mit Nahwärme versorgt. Die Dächer erhalten eine PV-Anlage mit 177 kWp Leistung und werden ansonsten als Gründächer ausgeführt. Die Räume bekommen Raumluftanlagen mit Wärmerückgewinnung. Das Regenwasser wird vor Ort versickert bzw. in Zisternen zur Bewässerung aufgefangen. Auch bei der Auswahl der Materialien des Innenausbaus wird auf Nachhaltigkeit geachtet.

Nach grob überschlägiger Berechnung kommen so Kosten von ca. 10 Mio. € zusammen, die wohl unstrittig der Nachhaltigkeit zugerechnet werden können. Bei etwas detaillierter Betrachtung, z. B. im Rahmen einer Zertifizierung der Nachhaltigkeit, würden sicherlich weitere Kosten hinzutreten. Außerdem sind die anteiligen Baunebenkosten, also Planerhonorare noch nicht erfasst. Es kann also gesagt werden, dass sich ein Korridor zwischen 25 % und 40 % der Gesamtkosten ergibt, die sich positiv auf die Nachhaltigkeit und damit auch auf die Klimaneutralität auswirken.

Darüber hinaus möchte das Baureferat zukünftig bei Hochbaumaßnahmen in den Projektgenehmigungen jeweils eine Einschätzung der Nachhaltigkeit und hier insbesondere zur Klimaneutralität, vornehmen.

8. Wie ist der PV-Ausbaustand bei städtischen Gebäuden in Relation zur Planung? Welche Flächen (in qm) sind seit Jahresbeginn 2023 hinzugekommen?

In 2023 sind bereits drei PV-Anlagen in Betrieb gegangen (Neues Rathaus, Pestalozzischule und BSH Münchener Straße). Zusammen haben die drei Anlagen eine Spitzenleistung von 283 kWp auf einer Fläche von rund 1.400 m².

Folgende PV-Anlagen sind bereits im Betrieb:

	Leistung in kWp
PV-Anlage Emmi-Böck/BSH Zuchering Seeweg 7	93,24
PV-Anlage Pius Park	35,64
PV-Anlage Kita Bunte Welt Hindemithstr. 12	9,9
PV-Anlage BSH Gerolfing, Wolfsgartenstraße 2	99,75
PV-Anlage MS Herschel, BJ 2020	99,99
PV-Anlage GS/MS Pestalozzi Pestalozzistr. 1	85
PV-Anlage Kita Odilostraße 11	37,76
PV-Anlage Kita Waldeysenstraße 72	37,76
PV-Anlage Christoph-Kolumbus- GS Ungernederstr. 11	78,98
PV-Anlage Kita An der Schutter Krumenauerstr. 2a	57,6
PV-Anlage BSH Münchener Str. 65	116,75
PV-Anlage Neues Rathaus, Rathausplatz 4	81,37
PV-Anlage SZSW, Maximilianstr. 25	321,6
PV-Anlage FOS/BOS, Oberer Graben 4	2,2
PV-Anlage Grundschule Mailing, Regensburger Str. 250	1,1
PV-Anlage MS Sir-William-Herschel, Herschelstr.26, BJ 2004	1,1
PV-Anlage KiTa Auf der Höh, Fröbelstr. 3	14,76
Summe kWp	1.174,50

Folgende PV-Anlagen sind bereits in Planung:

	Stand	28.02.2024
		Leistung in kWp
1	PV-Anlage Lessingschule, Lessingstr. 50	265
2	PV-Anlage FOS/BOS, Auf der Schanz 41	55,6
3	PV-Anlage GS Hundszell, Kirchstr. 36	10
4	PV-Anlage Ballspielhalle GS Wilhelm-Ernst, Feselenstr. 42	166
5	PV-Anlage Mittelschule Südost, Asamstraße	155
6	PV-Anlage GS Haunwöhr, Habsburgerstr. 15	177
7	PV-Anlage GS Irgertsheim, Fröbelstr. 4	88
8	PV-Anlage Südfriedhof, Fauststr. 56	76,37
9	PV-Anlage Nordfriedhof	87

10	PV-Anlage Feselenbau GS Wilhelm-Ernst, Feselenstr. 42	30
	Summe kWp	1109,97

Auf die in diesem Sitzungslauf zu beschließende geplante Tochtergesellschaft SWI-Stadtenergie wird verwiesen. Mit Gründung der SWI-Stadtenergie soll der Ausbau der PV-Anlagen deutlich beschleunigt und personalneutral vorangetrieben werden. In der entsprechenden Sitzungsvorlage sind auch die weitere Ausbauziele und Potenziale benannt und beziffert.

Mit freundlichen Grüßen
Petra Kleine
Gero Hoffmann

Oberbürgermeister Dr. Scharpf verweist auf die schriftliche Beantwortung und Ausführungen von Bürgermeisterin Kleine unter TOP 1.

Sodann ergeht folgende Abstimmung über die Haushaltssatzung mit Haushaltsplan der Stadt Ingolstadt für das Haushaltsjahr 2024:

Mit 40:10 Stimmen (gegen FW, AfD, JU):
Entsprechend dem Antrag genehmigt.

Sitzungspause von 13:30 Uhr bis 14:00 Uhr

- 3 . **Bürgerbeteiligung bei der Aufstellung des städtischen Haushalts (Bürgerhaushalt)**
(Referent: Oberbürgermeister Dr. Scharpf)
Vorlage: V0017/24

Mit allen Stimmen:

Die von den Bezirksausschüssen beantragten Projekte (siehe Anlage) werden grundsätzlich mit den zusätzlichen Informationen in der Anlage genehmigt und die Finanzmittel in den Haushalt 2024 eingestellt. Die Verwaltung wird mit der Umsetzung beauftragt.

**4 . Umbesetzungen in den Ausschüssen und Gremien
(Referent: Oberbürgermeister Dr. Scharpf)
Vorlage: V0066/24**

Mit allen Stimmen:

1. Kommission für Seniorenarbeit

Frau Sybille Walk wird zur Stellvertreterin von Herrn Jürgen Simon Müller in der Kommission berufen; zugleich wird Frau Nathalie Rost von ihrer bisherigen stellvertretenden Mitgliedschaft entbunden.

2. Kommission Quartiersentwicklung Augustinviertel

- a) Frau Eva Öxler wird als Vertreterin der Wilhelm-Ernst-Grundschule zum Mitglied der Kommission berufen; zugleich wird Frau Katja Kersten von ihrer bisherigen Mitgliedschaft entbunden.
- b) Frau Sabrina Sowa wird zur Stellvertreterin von Frau Eva Öxler in der Kommission berufen.

3. Migrationsrat

- a) Herr Dr. Thomas Stur wird als Fachlicher Leiter des Staatlichen Schulamtes zum Mitglied des Migrationsrates berufen; zugleich wird Herr Franz Wagner von seiner bisherigen Mitgliedschaft entbunden.
- b) Frau Sigrid Schirmel wird zur Stellvertreterin von Herrn Dr. Thomas Stur im Migrationsrat berufen.

**5 . Änderung der Satzung über kommunale Auszeichnungen der Stadt Ingolstadt
(Referent: Oberbürgermeister Dr. Scharpf)
Vorlage: V0054/24**

Mit 50:0 Stimmen:

Die Satzung zur Änderung der Satzung über kommunale Auszeichnungen der Stadt Ingolstadt wird gemäß der in der Anlage beigefügten Fassung beschlossen.

**6 . Digitales Gründerzentrum der Region Ingolstadt GmbH (brigk);
Ausübung Gesellschafterrechte zum Jahresabschluss 2022
(Referent: Oberbürgermeister Dr. Scharpf)
Vorlage: V0037/24**

Mit allen Stimmen:

1. Der Stadtrat der Stadt Ingolstadt stimmt folgender Beschlussfassung in der Gesellschafterversammlung der Digitales Gründerzentrum der Region Ingolstadt GmbH zu:
 - a) Der Jahresabschluss der Digitales Gründerzentrum der Region Ingolstadt GmbH für das Geschäftsjahr 2022 wird festgestellt; der Lagebericht wird genehmigt.
 - b) Der Jahresfehlbetrag 2022 von 794.474,94 € wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die Unterdeckung der Bereiche brigkAIR Betrieb und brigkAIR Netzwerk von TEUR 117 soll aus den zweckgebundenen Rücklagen der Gesellschafter zur Finanzierung von brigk gedeckt werden.
 - c) Der Geschäftsführung wird für das Geschäftsjahr 2022 Entlastung erteilt.
 - d) Jedem einzelnen Mitglied des Aufsichtsrats wird für das Geschäftsjahr 2022 Entlastung erteilt. Das Aufsichtsratsmitglied Dr. Dorothea Deneke-Stoll nimmt an Beratung und Abstimmung hinsichtlich ihrer eigenen Entlastung nicht teil.
2. Der Stadtrat ermächtigt auch die Geschäftsführungen der Ingolstädter Verkehrsgesellschaft mbH und der COM-IN Telekommunikations GmbH zu gleichlautender Ausübung der Gesellschafterrechte, gem. Ziffer 1.

**7 . Erwerb des Areals „St. Monika“ durch die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Ingolstadt GmbH
(Referent: Oberbürgermeister Dr. Scharpf)
Vorlage: V0086/24**

Antrag:

1. Der Stadtrat der Stadt Ingolstadt befürwortet den Erwerb des Areals „St. Monika“ durch die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Ingolstadt GmbH im Erbbaurecht zum Zwecke der dargestellten Wohnbebauung mit Kindertagesstätte und Gemeinschaftsraum.
2. Aufgrund der Entscheidung der katholischen Kirche, das profanierte Kirchengebäude abzurechen und zu recyceln, übernimmt die GWG das Grundstück im freigelegten Zustand, lediglich der bestehende Kindergarten kann aus organisatorischen Gründen erst nach Aufnahme der neuen Nutzung rückgebaut werden.

Frau Wittmann-Brand erklärt, was man unter gefördertem Wohnungsbau verstehe. Der Freistaat fördere im geförderten Wohnungsbau private und öffentliche Investoren oder auch Wohnungsbaugesellschaften mit zinsgünstigen Darlehen und ergänzenden Zuschüssen. Die Fördervoraussetzung dafür sei zum einen die Sozialbindung von mindestens 25 Jahren und eine angemessene Wohnfläche für die Wohnungen in Abhängigkeit der jeweiligen Haushaltsgrößen. Eine wichtige Information sei auch, dass die Wohnflächen und nicht die Wohneinheiten gefördert werden. Voraussetzung sei eine umfassende Barrierefreiheit der Wohnungen und eine nachhaltige Planung, die nachgewiesene Wirtschaftlichkeit und mindestens 15 Prozent Eigenkapital vom Investor seien ebenfalls mitzubringen. Im Rahmen der einkommensorientierten Förderung werde neben dem Investor auch die Mieterin oder der Mieter mit geringen Einkommen gefördert. Insofern sei es wichtig, dass wenn man auch älteren Menschen oder größeren Familien bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung stellen möchte, dann entsprechend bedarfsorientiert diesen Wohnraum zur Verfügung stellen könne. Frau Wittmann-Brand erklärt anhand einer Präsentation den Konzeptentwurf, der allen Stadträten vorliegt. Bezüglich der Kindertagesstätte führt sie aus, dass für den jetzigen Kindergarten ein Ersatzbau erstellt werden soll, mit vier Gruppen und voraussichtlich zwei Krippengruppen. Es sollen Abschnitte erstellt werden, sodass der bestehende Bau genutzt werden könne und wenn der neue Kindergarten fertig ist, Personal und Kinder entsprechend umziehen können. Des Weiteren soll ein Treff entstehen, der gut sichtbar sei, einen Freibereich haben und nach Möglichkeit auch an den Augustintreff angebunden sein soll. Bezüglich der Tiefgaragenzufahrt teilt Frau Wittmann-Brand mit, dass in der ersten Skizze die Zufahrt von der Allensteiner Straße aus gewesen sei, doch in der weiteren Planung eine Zufahrt von der Königsberger Straße aus geplant sei, um den Verkehrsfluss besser steuern zu können. Außerdem sei es wichtig, die notwendigen Stellplätze für den Kindergarten auf dem eigenen Grundstück situieren zu können. Zu den Wohnungsbauten trägt Frau Wittmann-Brand vor, dass es wesentlich sei, dass es in diesem Bereich ca. 25 seniorengerechte Wohnungen gebe. In der weiteren Planung soll untersucht werden, ob die Baukörper zusammengeschlossen werden. Die zulässige Baumasse richte sich zum einen nach dem „Einfügen“ und zum anderen müssen die Abstandsflächen eingehalten werden. Man lasse keine Verkürzung der Abstandsflächen zu, da es ein Planungserfordernis auslösen würde und dann ein Bebauungsplan notwendig sei. Entscheidend sei zudem, dass man durchgemischte Wohntypologien anbiete. Die GWG habe in der Vergangenheit oft kleinere Wohnungen gebaut und man habe nun ein Gutachten in Auftrag gegeben, das zum Ergebnis hatte, dass der Bedarf für Größere

Wohnungen vorhanden sei und Berechtigte gerade auf die größeren Wohnungen länger warten müssen. Die genaue Anzahl der Wohneinheiten sei zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht geklärt. Man habe im geförderten Wohnungsbau Wohneinheiten von 50 bis zu 135 Quadratmeter und wie bereits erwähnt, richten sich die Förderungen nicht nach der Anzahl der Wohnungen, sondern nach der Wohnfläche, die zur Verfügung gestellt werden kann. Zu den Gemeinschaftsflächen bringt Frau Wittmann-Brand vor, dass die Planung die Erschließung von dem gemeinsamen Hofbereich vorsehe, sodass auch eine Adressbildung stattfinden könne und die Eingänge gut einsehbar sind, was auch ein Thema der Sicherheit sei und man in der Stadtplanung mit der Checkliste für städtebauliche Kriminalprävention arbeite. Ein weiteres wichtiges Thema sei, dass die Freiflächen der Kindertagesstätte nach Süden zugewandt sein sollen. Zum Schluss teilt sie mit, dass bei der Bürgerveranstaltung bei den Banater Schwaben angesprochen worden sei, dass der städtische Bolzplatz aufgewertet werden soll, da dieser auch in diesem Bereich liege.

Stadtrat Wöhrl teilt mit, dass die CSU-Stadtratsfraktion der Vorlage unter der Voraussetzung zustimmen werde, wenn ein 120 qm großer Gemeinschaftsraum inklusive Toiletten, Teeküche usw. eingebracht werde. Ihm sei bewusst, dass dies nicht die GWG machen können, sondern die Stadt ihren Anteil dazu beitragen müsse. Eine weitere Voraussetzung für die Zustimmung sei es, dass der vierte Stock nicht gebaut werde. Er ist der Meinung, dass der Dorfplatz der dort entstehen soll, die Identität in St. Monika behalte, wenn es richtig gestaltet sei. Des Weiteren führt Stadtrat Wöhrl aus, dass die CSU-Stadtratsfraktion maximalen Wohnungsanteil von maximal 59 Wohneinheiten fordere. Der Kindergarten sei unstrittig, den das müsse ausgeführt werden.

Stadtrat Wittmann bedankt sich bei der Interessensgemeinschaft St. Monika für das engagierte Auftreten. Er sei praktizierender Katholik und verstehe die Vorgehensweise der katholischen Kirche in St. Monika nicht. Wenn alle Wohnungen belegt seien, habe man mittlerweile eine Größenordnung von ca. 5.000 Einwohnern und die GWG habe in den letzten Jahren einige 100 soziale Wohnungen gebaut. Der Bedarf an sozialen Wohnungen sei vorhanden und sei auch die letzten 15 Jahre nicht anders gewesen. Dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner dennoch Sorgen machen, müsse man anerkennen. Der Stadtrat beschäftige sich sehr intensiv mit der ganzen Thematik der Weiterentwicklung dieses Stadtteils. Stadtrat Wittmann merkt an, dass er einige Gespräche mit Bürgerinnen und Bürgern aus St. Monika geführt

habe und rauszuhören war, dass diese Menschen Sicherheitsbedenken haben und auch Angst vor Überfremdung.

Stadtrat Wittmann ist der Meinung, dass diese Sorgen und Bedenken ernst genommen werden sollen. Des Weiteren hofft er, dass das Ziel sei, auf die 59 Wohnungen zu reduzieren, denn damit seien auch die Wünsche der Bürgerinnen und Bürger in St. Monika weitestgehend erfüllt.

Stadtrat Dr. Böhm schildert verschiedene Beispiele mit ausländischen Ärzten, die man versucht nach Ingolstadt zu holen, denn es sei wichtig, dass Ärzte nach Ingolstadt kommen, da es in Ingolstadt sieben freie Arztsitze gebe und teilweise Praxen am Schließen seien. Doch der Wohnraum in Ingolstadt sei oft teurer als in anderen Städten. Er zeigt auf, dass er bereits vor etwa 15 Jahren von einem bayrischen Gesundheitsminister 3.000 Studienplätze gefordert habe und bis heute habe man nichts bekommen. Die soziale Situation verschlechtere sich und man brauche dringend Fachkräfte zur Versorgung der Bevölkerung. In der Gustav-Mahler-Straße sei nahezu das gleiche gebaut worden und es gebe dort keine Probleme.

Stadträtin Leininger hakt nach, ob die Stadtbaurätin die Reduzierung der Wohnungen bereits zugesichert oder angedeutet habe. Sie teilt die Meinung von Stadtrat Dr. Böhm, dass bezahlbare Wohnraum in Ingolstadt unumstritten sei und Leute aus aller Welt mit verschiedenen Sprachen nach Ingolstadt kommen. Stadträtin Leininger möchte bezüglich des Kompromisses der CSU-Stadtratsfraktion, nur 59 Wohneinheiten statt 70 Wohneinheiten zu bauen, wissen, was dies für einen Vorteil habe. Wenn es nur darum gehe, der Interessensinitiative entgegenzukommen, sei es sehr bedauerlich und inhaltlich schwach, so Stadträtin Leininger. Des Weiteren geht sie auf das Thema Vergrößerung der Quartiersfiliale von Augustin ein und denkt, dass es verständlich sei, dass das St. Monika Viertel etwas Ähnliches möchte. Sie ist der Meinung, dass es unbedingt notwendig sei und der Bedarf sei auch jetzt schon notwendig, bevor das neue Wohnprojekt realisiert werde. Bezüglich der Quadratmeter teilt sie mit, dass die Quartiersmanager mitteilten, dass 100 qm ein guter Ansatz seien. Ebenso möchte Stadträtin Leininger wissen, wieso laut der CSU-Stadtratsfraktion ein Stockwerk weniger gebaut werden soll, denn ihrer Meinung nach sei eine höhere Bebauung möglich. Jeder Anwohner sei in einer anderen Weise von diesem Projekt betroffen und auch der Verlust der Kirche sei nicht schön, doch daran könne man nicht ändern und man nehme es als Chance, etwas Gutes entstehen zu lassen, und das Projekt der GWG sei auf einem sehr guten Weg.

Stadträtin Leininger informiert, dass auch das Thema der Aufnahmefähigkeit des Verkehrs und auch des Kanalsystems funktionieren werde. Der Verkehr sei auch durch eine Verkehrssimulation berechnet worden. Die Vorlage sei für die Stadtratsfraktion Bündnis 90 / die Grünen mit den 70 Wohnungen zustimmungsfähig.

Stadtrat Stachel denkt, dass das Gesprächsangebot ein richtiger Schritt in die Richtige gewesen sei. Es sei nach wie vor notwendig, dass die Stadtspitze noch einmal das Gespräch mit den Vertragspartnern die Gemeinnützigen und der Kirchenverwaltung suche, denn letztendlich hänge das ganze Projekt sehr stark an der Rentabilitätsbetrachtung. Für ihn sei es wichtig, dass der zentrale Ort, der Gemeinschaftsraum, erhalten bleibe und vor allen Dingen gegenüber der ursprünglichen Planung ausgebaut werde, um bessere Angebote anbieten zu können und Möglichkeiten zu haben. Wenn er am Stadtteiltreff Augustin angegliedert werde, sei es eine Selbstverständlichkeit, dass die Stadt Ingolstadt ihren finanziellen Anteil an dem Projekt trage. Stadtrat Stachel ist der Ansicht, dass es müßig sei, über einzelne Wohnungen zu diskutieren, ob es ein paar mehr oder weniger sind. 70 Wohnungen seien geplant, wenn nun größere Flächen zugunsten von Gemeinschaftsflächen benötigt werden, könne auf ein paar Wohnungen verzichtet werden. Ob es zwingend 59 Wohnung seien müssen, müsse noch besprochen werden. Er ist der Meinung, dass der Stadtrat signalisieren soll, dass es richtig sei, dass die GWG tätig werde und sich mit dem Projekt auseinandersetze und in die Planung und Umsetzung gehe.

Die FW-Stadtratsfraktion gebe klare Zustimmung, mit der Bedingung, dass die Gemeinschaftsräume verbessert werden.

Stadträtin Kürten ist der Meinung, dass durch den großen Protest der Bürgerinnen und Bürger die Stadt bereit sei, etwas zu bewegen. Es sei das gute Recht der Bürgerinnen und Bürger, sich zu einer Initiative zusammenzuschließen, um die Bedenken gesammelt vorzutragen. Es sei wichtig zu verstehen, dass man in einer Großstadt lebe und gebaut werden muss und dies bedeute nicht, dass nur Einfamilienhäuser gebaut werden können, sondern Mehr- oder sogar Multiparteienhäuser, da dieser Platz benötigt werde. Die Stadtbaurätin erwähnte die Sicherheitscheckliste, denn man habe viel dazugelernt und daher sei es wichtig, das Umfeld entsprechend aufzuwerten, sodass es etwas Hochwertiges ist und die Sicherheitsbedenken können durchaus genommen werden und es seien viele Anmerkungen aufgenommen worden. Bezüglich der Anzahl der Wohnungen teilt Stadträtin Kürten mit, dass es nicht darauf ankomme, ob es 49 oder 70 Wohnungen seien.

Des Weiteren geht sie darauf ein, dass beide Landeskirchen das Problem haben, dass sie Jahr für Jahr 10 Prozent der Mitglieder verlieren und es somit in 10 Jahren nur noch die Hälfte der Gemeinden und Pfarreien geben werde und daher noch mehrere Projekte dieser Art anstehen werden, wenn eine Kirche aufgegeben wird. Es seien keine Versäumnisse seitens der Stadt festzustellen.

Die BZA-Sitzungen seien die Ansprechpartner, mit denen man sich zusammensetzt, um etwas zu entwickeln. Stadträtin Kürten bedankt sich bei der Stadtbaurätin für die Zusammenstellung und teilt mit, dass sie der Vorlage zustimmen werde.

Stadtrat Dr. Schuhmann merkt an, dass er erstaunt darüber sei, dass heute noch einmal eine Grundsatzdiskussion stattfindet. In den Unterlagen sei die Projekt Chronologie nachlesbar. Es seien viele Worte gewechselt worden, aber es seien auch Planungs- und Verkehrsgutachten erarbeitet worden, und die Regierung von Oberbayern, sowie die katholische Kirche seien eingebunden gewesen. Beim letzten Gespräch im Februar, bei dem die gesamte Stadtspitze anwesend war. Nach der Entscheidung habe Kollege Wöhrl Bedenken mitgeteilt, da die Kirche den Abbruch vornehmen wolle. Stadtrat Dr. Schuhmann bezieht sich auf den Donaukurier Artikel und kritisiert deren Ausführungen, und denkt, dass dadurch Angst in der Bevölkerung geschürt werden könnte. Dies sei unverständlich und auch gegenüber dem verantwortungsvollen Verhalten der GWG diskriminierend, so Stadtrat Dr. Schuhmann. Bezüglich der Erhöhung der Einkommensgrenze teilt er mit, dass 50 Prozent der Bewerber eine sozialversicherungspflichtige Arbeitsstelle haben müssen und die Lohngrenze sei stark nach oben gesetzt worden. Die GWG habe eine Statistik über Wohneinheiten an der Peisserstraße erstellt und dort sei festgestellt worden, dass von den 190 Wohneinheiten bereits 24 Prozent einen sozialen Beruf haben. Es seien Busfahrer, die sich beworben haben, Erzieherinnen, Krankenschwestern und auch Lehrer seien darunter. Der Druck werde immer größer, da sich auch auf dem Rietergelände der sozial geförderte Wohnungsbau stark verzögere und der Druck werde immer größer, daher verstehe er die Meinung der CSU-Stadtratsfraktion nicht. Des Weiteren merkt er an, dass es für die Belegung eine Dringlichkeitsrichtlinie gebe und die Belegung der Wohnungen nach dieser Richtlinie entschieden werde. Die Aufgabe als Kommunalpolitiker sei es, gerade in Krisenzeiten bei der Bevölkerung nicht mit populistischen Begriffen Angst zu schüren, sondern die Angst zu nehmen, und dazu gehöre eben auch die Sorge, dass wichtige Wohnmöglichkeiten für das dringend benötigte Fachpersonal erhalten werde. Stadtrat Dr. Schuhmann appelliert um Zustimmung der Vorlage.

Stadtrat Dr. Lösel hebt vor, dass er zunächst einmal ein paar Zahlen korrekt rücken wolle. Es sei wichtig, die geltenden Grenzen für die Wohnberechtigungsscheine zu verdeutlichen. Brutto 28.300 Euro in der höchsten Förderstufe drei, für einen Ein-Personen-Haushalt gültig ab September 2023. Dies sei nicht das, was z. B. eine medizinische Fachangestellte oder sonstige Fachangestellte verdienen.

Diese verdienen mehr und dies sei das, was nicht in der Eingruppierungsstufe ein des TVöD gezahlt werde. Das Wohngebiet sei ohnehin schon sehr dicht bebaut, daher komme die Überlegung der CSU-Stadtratsfraktion anstatt 70 Wohnungen nur 59 Wohnungen zu bauen. Seit 2015 habe man eine sehr hohe Geburtenrate, das bedeute, dass einerseits Kitas gebaut werden müssen, und andererseits, sei zu berücksichtigen, dass man Wohnungen für Familien benötige, und dementsprechend benötige man größere Wohnungen. Stadtrat Dr. Lösel merkt an, dass in den letzten Tagen in den Ingolstädter Medien aber auch überregional mitgeteilt worden sei, dass das große Problem in Deutschland sei, dass ältere Leute nicht aus den großen Wohnungen raus wollen, da sie für eine kleinere Wohnung mehr Geld zahlen würden. Daher sei es wichtig, den Wohnungsmarkt in diesem Bereich in Schwung zu bringen. Die Stadtbaurätin Frau Wittmann-Brand habe mitgeteilt, dass es eine Förderung pro Quadratmeter und nicht eine Förderung der Wohnungen gebe, und das eröffne wiederum die Überlegung, dass qualitativ höherwertige Wohnungen für Familien und weniger Menge in das Areal gebracht werde. Es gehe nicht um die Frage, wer einzieht, denn er gehe davon aus, dass keine Ärzte einziehen. Stadtrat Dr. Lösel hebt vor, dass bereits in den 90er-Jahren Wohnungen zusammengelegt worden seien, damit größere Wohnungen entstehen, um ein gemischtes Areal von großen und kleinen Wohnungen zu haben. Es gehe um 13 Quadratmeter Kinderzimmergröße mehr pro Wohnung und das liege der CSU-Stadtratsfraktion am Herzen. Er bedankt sich bei Herrn Bendzko, der zu jeder Zeit viele Diskussionen abgefangen hat. Ein weiterer Vorschlag für das gesamte Areal sei es, weitere Vorgärten zu schaffen, um das Wohnumfeld und die Wohnstruktur zu verbessern. Der Vorteil sei, eine intensivere Begrünung und Leute werden in den Vorgärten sitzen, denn man kann dadurch ein höheres Angebot für Leute bieten, die eine Wohnung mit oder auch ohne Garten haben wollen. Wichtig sei auch, nachdem die Kirche leider wegmuss, einen attraktiven Umstand zu schaffen, sodass auch die Bevölkerung in St. Monika sagen könne, die Stadt habe eine schöne Situation geschaffen, um das Umfeld entsprechend zu sichern.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll bedankt sich bei allen, die sich für ihr Viertel stark gemacht haben und weiter stark machen werden, denn dazu gehören Mut, Courage, Zeit und Engagement, was man wertschätzen müsse. Weiter bedankt sie sich bei Herrn Bendzko und seinem Team, dass er immer Rede und Antwort gestanden habe. Sie sei froh, dass der GWG das Vertrauen entgegengebracht werde, denn mit der GWG werde dort etwas Gutes entstehen und man habe auch städtisch zugesagt, dass man den Gemeinschaftsraum schaffe und auch größer mache, als er eigentlich gefördert werde. Dennoch wolle sie sich nicht auf die Obergrenze der Wohnungen festlegen, denn es gehe zunächst um die Quadratmeter und dass die Bebauung nicht zu dicht werde. Ob es dann größere Familienwohnungen gebe oder kleinere altersgerechte Wohnung, das müsse im Zuge der weiteren Planungen betrachtet werden. Des Weiteren merkt Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll an, dass Wohnungen gebraucht werden und man sollte Menschen, die zuziehen nicht als potenzielles Risiko ansehen, sondern auch als Chance, denn Menschen können das Viertel bereichern denn das entspreche ihrem Weltbild und auch Artikel 1 des Grundgesetzes könne dazu zitiert werden. Sie denkt, dass es noch die einen oder anderen Informationen brauche, um die Menschen mitzunehmen, doch im Grundsatz habe man eine gute Linie gefunden und die soll fortgesetzt werden.

Stadtrat Bannert ist der Meinung, dass man in diese Situation gekommen sei, da die Kirche nicht wirtschaften könne, doch der Abriss sei sehr bedauerlich. Es werde von einem bestehenden Quartier das Wahrzeichen von St. Monika entwehrt und abgerissen und dies sei für diejenigen, die dort gebaut haben und groß geworden sind, ihre Kinder taufen ließen oder geheiratet haben, unerträglich. Dennoch seien die Stadträte im Stadtentwicklungsausschuss am 07. Februar von Herrn Bendzko gut informiert worden und dafür bedankt sich Herr Bannert. Die Bewohner seien von Seites der GWG und Stadtspitze am 23. Februar eingeladen worden. Dort kamen alle Anwohner zu Wort und teilten ihre Wünsche, Ängste und Befürchtungen mit, dennoch müsse heute eine Entscheidung getroffen werden. Stadtrat Bannert bedankt sich auch bei der Stadtbaurätin für die Vorlage, und führt aus, dass er ca. 70 Wohneinheiten wolle, denn er sei der gleichen Meinung wie Stadtrat Dr. Lösel, denn es werden nicht die Wohnungen gefördert, sondern die Quadratmeterzahlen. Daher ist er der Ansicht, dass größere Wohneinheiten entstehen können. Bezüglich der Gemeinschaftsräume habe Oberbürgermeister Dr. Scharpf zugesichert, dass die Stadt Ingolstadt zur Vergrößerung einen finanziellen Beitrag leiste und auch die AfD-Stadtratsfraktion plädiere dafür.

Die Teeküche und die Stellplätze der Kita- und Kindergartenmitarbeiter seien dokumentiert, doch darüber werde heute nicht entschieden, denn das Thema werde noch öfter besprochen in Ausschüssen.

Die AfD-Stadtratsfraktion werde den weiteren Verlauf der Baumaßnahme beobachten, dass die Wünsche und Anregungen der Anwohner von St. Monika berücksichtigt werden. Dennoch habe man einen gewissen Wohnungsdruck und es sei auch wichtig, auf die Sozialwohnungen zu achten, somit hoffe er auf einen Kompromiss in St. Monika. Des Weiteren weist Stadtrat Bannert darauf hin, dass wenn anstatt 70 nur 59 Wohnungen gebaut werden, eine Finanzierungslücke von 4,2 Mio. Euro entstehen würde laut Herrn Bendzko. Daher möchte er wissen, ob das die Stadt Ingolstadt zahlen müsse. Die AfD-Stadtratsfraktion werde zustimmen, auch wenn es weniger als 70 Wohnungen werden, so Stadtrat Bannert.

Stadtrat Wöhlr merkt an, dass die Frage bezüglich des vierten Stockwerks noch nicht geklärt sei. Man habe immer versucht, keine großen Bauten am Ortsrand zu machen, doch genau dort sei das größte gebaut worden und das sei auch der Grund, warum das dort nicht hinpasse. Er ist der Meinung, dass man im Randbereich auch mit drei Stockwerken zurechtkommen müsse. Des Weiteren geht er auf die 100 bis 120 Quadratmeter des Gemeinschaftsraumes ein und ist der Ansicht, dass diese Größe notwendig sei, damit die Leute von St. Monika sich treffen können oder auch kleine Veranstaltungen möglich sind. Die CSU-Stadtratsfraktion stimme unter folgenden Voraussetzungen zu, wenn die 100 bis 120 Quadratmeter eingehalten werden, inklusive Toiletten. Der vierte Stock soll nicht gebaut werden und es sollen nur 59 Wohnungen sein.

Stadtrat Dr. Schickel bedankt sich bei der Bürgerinitiative und Stadtrat Dr. Böhm, denn er möchte sich den Argumenten anschließen. Ebenso wolle er sich der Vorlagen anschließen und ist der Meinung, dass die Vorlage richtig und korrekt sei, auch wenn seine Parteikollegen eine andere Meinung haben.

Stadtrat Köstler teilt mit, dass die ÖDP-Stadtratsgruppe unter zwei Voraussetzungen zustimmen werde. Die zusätzliche Gemeinschaftsraumfläche, die entstehe, soll nicht von der GWG, sondern die Kosten von der Stadt Ingolstadt getragen werden. Des Weiteren weist er darauf hin, dass es eine Unklarheit bezüglich des Abrisses des Kindergartens in der Vorlage gebe. Er möchte wissen, ob die Kosten für den Abriss die

Kirche tragen werde, sodass die Stadt nur die Mehrkosten für den Gemeinschaftsraum zu tragen habe.

Bezüglich der Anzahl der Wohnungen ist Stadtrat Köstler der Meinung, dass nicht die Anzahl der Wohnungen entscheidend sei, sondern die Wohnfläche, die geschaffen werde.

Stadtrat Meier ist der Ansicht, dass man die Chance nutzen soll, dort Wohnungen zu schaffen, auch wenn das für ein paar Anwohner erstmal einen unangenehmen Eindruck verschaffe. Wie es in der Zukunft sein werde, könne man jetzt noch nicht sagen, doch alle, die eine Wohnung suchen und nicht wissen, wo sie hinsollen, denen nütze jede Wohnung, die mehr gebaut werde.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf führt aus, dass der Gemeinschaftsraum benötigt werde und es soll etwas Substantielles sein, wo auch der Stadtteiltreff Augustin einen Filialbetrieb organisieren könne. Oberbürgermeister Dr. Scharpf wolle sich allerdings auf keine genaue Quadratmeterzahl festlegen, ob es am Ende 100 oder 120 Quadratmeter sein werden, denn das sollte auch der GWG für die konkreten Planungen überlassen werden. Bezüglich des vierten Stocks ist er der Ansicht, dass die Nachfrage nach größeren Wohnungen steige und dann gleichzeitig zu sagen, man nehme das eine Stockwerk weg, passe seines Erachtens nicht zusammen. Die GWG habe eine Machbarkeitsstudie vorgelegt und diese habe ergeben, dass es in etwa 70 Wohnungen sein werden, dennoch sei es keine konkrete Planung aufgrund dieser Studie. Selbst die GWG wisse noch nicht, wie viel am Ende tatsächlich rauskommen werde. Oberbürgermeister Scharpf ist daher der Meinung, dass der GWG keine bestimmte Zahl vorgegeben werden soll und erst die konkrete Planung gemacht werde und dann in den Gremien und im Stadtrat darüber diskutiert werden kann. Des Weiteren führt er aus, dass er in seiner Haushaltsrede bereits zu diesem Thema Stellung genommen habe. Die Bevölkerung wachse immer weiter und das Bauen werde immer teurer, sodass der soziale Wohnungsbau in Deutschland im Moment zum Erliegen gekommen sei und das führe auch dazu, dass die Mieten immer weiter steigen. Deswegen glaubt er, sei es wichtig, dass die Stadt als Verantwortlicher der Kommunen ihren Beitrag dazu leiste und so viel wie möglich an sozialen Wohnraum entstehen lasse. Die Mischung in den Quartieren sei trotzdem wichtig, deswegen gebe es in der EOF-Förderung des Freistaates Bayern die Möglichkeit der Mischungen durch die unterschiedlichen Einkommensklassen. Er sehe daher keine Notwendigkeit, an der Antragsstellung etwas zu ändern.

Stadtrat Wöhrl beantragt, dass der Gemeinschaftsraum 100 bis 120 Quadratmeter haben soll. Des Weiteren gebe es nur Zustimmung, unter den Voraussetzungen, dass der vierte Stock nicht gebaut werde und es nur 59 Wohnungen werden.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf teilt mit, dass der vierte Stock noch nicht festgeschrieben sei, denn wenn es in die konkrete Planung gehe, müssen zuerst die Abstandsflächen geprüft werden und es könnte sein, dass der vierte Stock gar nicht möglich sei zu bauen. Er ist der Meinung, dass der gestellte Antrag keinen Sinn ergebe und wenn dann ein formaler Änderungsantrag eingebracht werden müsse.

Stadtrat Wöhrl teilt mit, dass man einfach dagegen stimmen werde, da dies der einfachere Weg sei.

Stadtrat Dr. Lösel bittet um Planung der Vorgärten.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf hakt nach, ob Stadtrat Wöhrl einen Änderungsantrag stellen wolle.

Stadtrat Wöhrl trägt vor, dass er folgenden Änderungsantrag stelle: Die CSU-Stadtratsfraktion gehe bei allen Punkten mit, doch es sollen nur 59 Wohnungen gebaut werden.

Sodann ergeht folgende Beschlussfassung:

Abstimmung über den Änderungsantrag der CSU-Stadtratsfraktion, dass anstatt 70 Wohnungen nur 59 Wohnungen gebaut werden sollen.

Der Antrag wird gegen 11 Stimmen abgelehnt.

*Abstimmung über den Antrag der Verwaltung V0086/24:
Gegen 11 Stimmen:*

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

- 8 . **Satzung für die öffentliche Wasserversorgungseinrichtung der Ingolstädter Kommunalbetriebe, Kommunalunternehmen (KU) der Stadt Ingolstadt (Wasserabgabesatzung – WAS) und Beitrags- und Gebührensatzung zur Wasserabgabesatzung (WAS) der Ingolstädter Kommunalbetriebe AöR (BGS/WAS)**
(Referentin: Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll)
Vorlage: V0139/24/1

Mit 50:0 Stimmen:

Der Stadtrat der Stadt Ingolstadt stimmt der Beschlussfassung des Verwaltungsrats der Ingolstädter Kommunalbetriebe AöR zum Erlass folgender Satzungen (Anlagen 1 und 2 zu dieser Beschlussvorlage) zu:

- a) Satzung zur Änderung der Satzung für die öffentliche Wasserversorgungseinrichtung der Ingolstädter Kommunalbetriebe, Kommunalunternehmen (KU) der Stadt Ingolstadt (Wasserabgabesatzung – WAS) vom 10. August 2009, zuletzt geändert mit Satzung vom 23. August 2022 und
- b) Beitrags- und Gebührensatzung zur Wasserabgabesatzung (WAS) der Ingolstädter Kommunalbetriebe AöR (BGS/WAS).

- 9 . **Naherholungsgebiet Auwaldsee**

Antrag der FW-Stadtratsfraktion vom 05.01.2024

Vorlage: V0012/24

Antrag:

Die FW-Stadtratsfraktion beantragt umgehend ausführliche Informationen zu den Bauaktivitäten im Bereich der Tennisplätze um Auwaldsee, die uns zugetragen wurden.

Baumaßnahmen im Umgriff des Freizeit- und Erholungsgebietes Auwaldsee sind aus unserer Sicht von erheblicher Bedeutung. Insofern erachten wir es als sehr verwunderlich, daß bisher keinerlei Informationen zu den Mitgliedern des Stadtrates weitergeleitet wurden. Wir sind daher nicht annähernd sprechfähig gegenüber Bürgeranfragen.

Mit dem Antrag sollen vor allen Dingen nachfolgende Gesichtspunkte geklärt werden?

1. Welche Baumaßnahmen werden durchgeführt?
2. Wer ist Bauherr? Womöglich die Stadt Ingolstadt selbst oder eine städt. Tochter?
3. Wann wurden entsprechende Genehmigungen erteilt?
4. Wurde der BZA vor der Baumaßnahme im Umfeld des Auwaldsees informiert und angehört? Welche Stellungnahme hat der BZA ggf. abgegeben?

5. Ist mit Auswirkungen auf Umfeld (Erholungsbereich, Wohngebiet, Gewerbegebiet) zu rechnen und ggf. mit welchen?

Eine zeitnahe Vorabinformation wäre sehr wünschenswert.

Diskussion und Beschlussfassung siehe V0020/24.

**Stellungnahme der Verwaltung
(Referentin: Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll)
Vorlage: V0020/24**

Antrag:

Die Stellungnahme der Verwaltung zum Antrag der FW-Stadtratsfraktion vom 05.01.2024 wird zur Kenntnis genommen.

Der FW-Antrag V0012/24 und der Antrag der Verwaltung V0020/24 werden gemeinsam behandelt.

Die Stellungnahme der Verwaltung wird den Stadtratsmitgliedern bekanntgegeben.

10 . Schwimmer/-innen-Bereich in Ingolstädter Seen

**Antrag der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 19.09.2023
Vorlage: V0836/23**

Antrag:

Mit dem Badeplatz im Piuspark haben wir für die Ingolstädter Bevölkerung ein attraktives aber leider unsicheres Angebot geschaffen.

Bei schönen Wetter und nach Schließung unseres Freibades besteht, so ist aus den entsprechenden sportlichen Kreisen immer zu vernehmen, das Interesse, unter freiem Himmel, wenn es kälter wird, auch mit Neoprenanzügen, zu schwimmen.

Wir stellen, nicht nur vor diesem Hintergrund, folgenden Antrag:

Die Stadt Ingolstadt prüft die Errichtung eines, idealerweise mit einem umlaufenden Steg, abgegrenzten und dauerhaft beleiteten 25 Meter-Schwimmerbereichs an einem der Ingolstädter Seen.

Diskussion und Beschlussfassung siehe **V0898/23.**

Stellungnahme der Verwaltung
(Referentin: Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll)
Vorlage: V0898/23

Antrag:

1. Dem Antrag der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 19.09.2023 auf Errichtung eines Schwimm-Bereichs in einem Ingolstädter See kann derzeit nicht entsprochen werden.
2. Die Verwaltung wird beauftragt, alternativ die ganzjährige Installation von Bogen zur Einrichtung einer Freiwasserschwimmstrecke zu prüfen.

Der Antrag der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/Die Grünen **V0836/23** und der Antrag der Verwaltung **V0898/23** werden gemeinsam diskutiert und behandelt.

Stadträtin Leininger teilt mit, dass die Stadtratsfraktion Die Grünen mit dem Vorschlag der Verwaltung einverstanden seien.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll führt aus, dass die Beschaffung der geeigneten Bogen in Prüfung sei.

Stadtrat Over merkt an, dass er es für sinnvoll halte, die Wasserqualität im Baggersee schnell zu verbessern, bevor man Schwimmbereiche für einen elitären Personenkreis, der im Besitz von Neoprenanzügen sei, angreife. Er bedankte sich bei Bürgermeisterin Kleine für die Sonderveranstaltung von Herrn Rott, der darauf hingewiesen habe, dass es durchaus finanzierbar sei, Sofortmaßnahmen zu ergreifen, die dafür sorgen, dass die Wasserqualität im Baggersee schnell verbessert werde.

Mit allen Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

**11 . Änderung der Richtlinien über die Verleihung des Sportförderpreises
(Referentin: Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll)
Vorlage: V1131/23**

Mit allen Stimmen:

Die Richtlinien über die Verleihung des Sportförderpreises der Stadt Ingolstadt vom 25. März 2021 werden wie in der Anlage 1 dargestellt angepasst.

**12 . Strategische Verankerung und Umsetzung einer nachhaltigen Beschaffung der
Verwaltung
(Referentin: Bürgermeisterin Kleine)
Vorlage: V1099/23**

Antrag:

Mit Verweis auf den Stadtratsbeschluss vom 27.02.2019 zu Dienstkleidung und sonstigen Textilien aus fairem Handel und fairer Herstellung und in Erweiterung desselben beschließt der Stadtrat der Stadt Ingolstadt:

1. Die Stadt Ingolstadt berücksichtigt in der kommunalen Beschaffung Kriterien der Nachhaltigkeit, insbesondere soziale und ökologische Kriterien, die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen sowie die Ziele des fairen Handels der World Fairtrade Organisation (WFTO).
2. Die durch die Verwaltung erarbeitete „Strategie für die Umsetzung nachhaltiger Beschaffung in der Stadtverwaltung Ingolstadt“ wird als Leitbild befürwortet (s. Anlage). Die Verwaltung wird auf ihrer Grundlage mit der Erarbeitung einer Richtlinie nachhaltiger Beschaffung betraut, die dem Stadtrat zur Genehmigung vorzulegen ist. Diese Richtlinie wird produktgruppenspezifisch sukzessive erweitert.
3. Aus Nrn. 1 und 2 resultierende Mehrkosten von Beschaffungen werden akzeptiert, soweit die Beschaffungen nicht unwirtschaftlich werden.
4. Den Beteiligungsunternehmen der Stadt Ingolstadt wird dieser Beschluss sinngemäß zur Einhaltung empfohlen.

Stadtrat Deiser hält die Einrichtung einer zusätzlichen Koordinierungsstelle zur Prüfung von Beschaffungsentscheidungen für nicht wirtschaftlich. Auch die Einführung eines Berichtswesen sei in seinen Augen nicht notwendig. Vor allem aber kritisiert er, dass die Vergabeordnung mit einer Richtlinie ergänzt oder ersetzt werden soll, welche noch gar nicht existiere. Unter diesen Umständen würde man heute keinen Beschluss fassen können.

Weiter soll die Vergabeordnung mit dem Text “die Gesamtwirtschaftlichkeit einschließlich sozialer und ökologischer Kriterien” ergänzt werden. Dies habe seines Erachtens nach nichts mit Wirtschaftlichkeit zu tun, so Stadtrat Deiser.

Stadtrat Schäuble weist auf den kläglichen Zustand der Bürokratie hin, die es für die Verwaltung zu einer Herausforderung macht, zügig zu funktionieren. Die in der Beschlussvorlage genannte Richtlinie, die zur Beschließung vorliege, sei nicht dazu geeignet, die Bürokratie abzubauen. Ganz im Gegenteil, betont Stadtrat Schäuble. Das Personal sei knapp und man könne nicht alle Stellen besetzen. Aus diesen Gründen, könne die FDP-Stadtratsgruppe dieser Richtlinie, hinter der ein Bürokratieaufwand stecke, so nicht zustimmen.

Für Stadtrat Stachel sei der Bürokratieaufbau, der über die Ingolstädter Stadtverwaltung hereinbreche, ebenfalls nicht nachvollziehbar. Vor dem Hintergrund, dass man eigentlich weniger Bürokratie anstreben möchte und aus den bereits genannten Gründen von Stadtrat Deiser, lehne die FW-Stadtratsfraktion die Beschlussvorlage ab.

Vor dem Hintergrund, dass man eigentlich weniger Bürokratie anstreben möchte und man mit der Zustimmung dieser Beschlussvorlage eine Personalmehrung durch die Hintertür für die Zukunft beschließen würde, lehne die FW-Stadtratsfraktion den Antrag der Verwaltung ab, gibt Stadtrat Stachel bekannt.

Bürgermeisterin Kleine stellt klar, dass der entstandene Eindruck völlig im Gegensatz zu dem stehe, was in der Beschlussvorlage vorgeschlagen und angestrebt werde. Man wolle eben keine zusätzliche Bürokratie, sondern eine Berücksichtigung von bestimmten, nachhaltigen Kriterien. Es soll ein bestimmtes Leitbild für die nächsten Jahre entworfen werden, um produktspezifische Richtlinien machen zu können, die der nachhaltigen Beschaffung dienen. Was das genau bedeute, erläutert Bürgermeisterin Kleine anhand der Produktgruppe “Faire Textilien”, welche man in einem Workshop gemeinsam mit denjenigen aus dem Beteiligungsmanagement erarbeitet habe, die diese Produkte einkaufen. Der Fokus liege demnach nicht auf Bürokratie, sondern Unterstützung, Beratung und Erarbeitung der Richtlinien. Im Falle einer bedeutenden Unwirtschaftlichkeit, dürfe man von dem Kriterium Nachhaltigkeit auch abweichen, betont sie.

Orientierung und Beratung sei nicht Voraussetzung für eine nachhaltige Beschaffung, findet Stadtrat Stachel. Die FW-Stadtratsfraktion setze großes Vertrauen auf die Bereitschaft und das Bewusstsein der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es soll ausdrücklich ein Leitbild mit möglichst wenig Richtlinien und keiner neuen Bürokratie entstehen. So, dass es für die Belegschaft einfach umzusetzen sei. Weiter geht Stadtrat Stachel auf den Antrag der CSU-Stadtratsfraktion ein und erklärt, dass man das Thema Einkauf von fairen Textilien lediglich deshalb in eine Art Richtlinie verpackt habe, um diesen Antrag, den der Stadtrat 2019 einstimmig zugestimmt hat, einfach umzusetzen. Die größte Ressource für eine nachhaltige Beschaffung sei die Information und Bereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung.

Als Vorsitzende der Steuerungsgruppe Fairtrade sei Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll ebenfalls bei den Workshops mit an Bord gewesen und habe sich auch teilweise mit den Themen beschäftigt. Ihre Wahrnehmung sei, dass sich die Mitarbeitenden eine Leitlinie bzw. Hilfestellung wünschen, um ohne großen Aufwand nachhaltig beschaffen zu können. Als Kommune habe man eine gewisse Vorbildfunktion und dieser sollte man auch nachkommen, wirbt Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll für eine Zustimmung des Vorschlags der Verwaltung. Sie vertritt die Meinung, dass dieser tatsächlich eine schlanke Struktur und keine Bürokratie sei. Es sei aber auch wichtig, ein klares Signal zu setzen und das sei möglichst nachhaltig Fairtrade unter Maßgabe der Wirtschaftlichkeit zu beschaffen.

Stadtrat Deiser bedankt sich bei Bürgermeisterin Kleine für die Erläuterung, meint jedoch, dass diese im Antrag der Verwaltung nicht bzw. beinahe konträr zu diesen Ausführungen drin stehen würden. Als Beispiel bezieht er sich auf Punkt d), in dem es heißt "Berücksichtigung von sozialen ökologischen Kriterien kann verzichtet werden, soweit die Beschaffung unwirtschaftlich würde". Stadtrat Deiser geht davon aus, dass dies bedeuten würde, dass man sich mehrere ökologische und herkömmliche Angebote einholen müsste, um feststellen zu können, welche unwirtschaftlich und welche wirtschaftlich seien. Mit dem Beschluss einer Leitlinie könne er mitgehen. Erst wenn diese vorliege, würde man weiter reden können.

Stadtrat Schäuble stimmt Stadtrat Deiser zu, was die Erläuterung von Bürgermeisterin Kleine in Bezug auf den Beschlussantrag der Verwaltung angehe. Nachhaltige Beschaffung sei wichtig, deswegen schlägt er vor, den Beschlussvorschlag der Ver-

waltung heute von der Tagesordnung zu nehmen und damit in den nächsten Sitzungslauf zu gehen. Bis dahin würde man Zeit finden, sich darüber klar zu werden, worüber man diskutieren möchte, um ein gutes Ergebnis zu erreichen.

Bürgermeisterin Kleine entgegnet, dass sie dies nicht vorgeschlagen würde, sondern bittet, wie vorgesehen die Verwaltung zu beauftragen, eine solche Richtlinie zu erarbeiten. Diese soll dem Stadtrat zur Diskussion und ggfs. Genehmigung vorgelegt werden.

Stadtrat Schäuble hält dagegen, er halte es für sinnvoller, vorher noch einmal darüber zu diskutieren, in welche Richtung die Richtlinie gehen soll. Er glaubt, dass man so schneller zu einem Ergebnis kommen würde.

Stadträtin Leininger gibt bekannt, dass die Stadtratsfraktion Bündnis90/Die Grünen mit dem Vorschlag von Stadtrat Schäuble mitgehen könne. Dass die Bürokratie durch den Vorschlag der Verwaltung gefördert würde, sehen sie nicht, aber gerade Punkt 3 benötige in ihren Augen noch Klärungsbedarf. Klarheit zu schaffen würde zudem den Entscheidungsprozess beschleunigen.

Bürgermeisterin Kleine erläutert, es sei sinnvoll die Verwaltung zu beauftragen, eine solche Richtlinie zu erarbeiten, um etwas konkretes für eine Produktgruppe in der Hand halten zu können.

Stadtrat Achhammer rät ebenfalls dazu, die Sitzungsvorlage noch einmal zurückzuziehen, um sich das Ganze nochmal überlegen zu können, insbesondere was Punkt 3 auf Seite 5 der Strategie für die Umsetzung nachhaltiger Beschaffung in der Stadtverwaltung Ingolstadt betreffe. Entweder müsste dieser Punkt umformuliert oder am besten gleich ganz gestrichen werden. Dann würde wahrscheinlich auch die CSU-Stadtratsfraktion bei dem Beschluss mitgehen können, so Stadtrat Achhammer.

Bürgermeisterin Kleine antwortet, dass sie den angesprochenen Passus von Stadtrat Achhammer sofort ersatzlos streichen würde, da dieser sehr perspektivisch gedacht war.

Stadträtin Mayr plädiert dafür, die Sitzungsvorlage zurück in die Fraktionen zu geben.

Stadträtin Peters ist der Meinung, dass die Sache an sich sehr gut sei, aber die Mitglieder des Stadtrates nicht genug mitgenommen worden seien. Sie fände es nicht schlecht, wenn die Sitzungsvorlage nochmal in einem anderem Gremium besprochen werden würde, um an der Auftragsvergabe etwas mitarbeiten zu können. Weiter wirft sie die Frage auf, ob es nicht hilfreich wäre, den Nachhaltigkeitsbeirat der Stadt Ingolstadt in den Prozess miteinzubeziehen.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf entnimmt der Diskussion den überwiegenden Wunsch, die Beschlussvorlage nochmal zurück in die Fraktionen zu geben.

Bürgermeisterin Kleine erklärt, dass sie das Zurückziehen der Beschlussvorlage sehr bedauere, sei es doch das Ergebnis mehrerer Workshops mit vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und letztlich der Vorschlag der Mitarbeitenden gewesen, so zu verfahren.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf schlägt vor, das Thema noch einmal in die entsprechende Steuerungsgruppe mitzunehmen, um es im nächsten Sitzungslauf noch einmal überarbeitet vorlegen zu können.

Der Antrag der Verwaltung wird zurückverwiesen.

**13 . Bestellung von Vertretern der berufsmäßigen Stadtratsmitglieder
(Referent: Herr Kuch)
Vorlage: V1022/23**

Mit allen Stimmen:

1. Herr Philipp Münster wird zum Vertreter der Referentin Frau Ulrike Wittmann-Brand bestellt.
2. Herr Thomas Schneider wird zum Vertreter der 3. Bürgermeisterin Frau Petra Kleine bestellt.

Die geänderten Vertretungsregelungen wurden im beigefügten Referatsverteilungsplan berücksichtigt.

- 14 . Verkauf von mehreren Wohnbaugrundstücken der Stadt Ingolstadt in den Baugebieten „Ringsee - Südlich Grünewaldstraße“ und „Südlich Haunwöhr - Beidseitig der Hagauer Straße“
(Referent: Herr Fleckinger)
Vorlage: V0051/24**

Antrag:

1. Die Verwaltung wird ermächtigt, Baugrundstücke in den Baugebieten „Ringsee - Südlich Grünewaldstraße“ sowie „Südlich Haunwöhr - Beidseitig der Hagauer Straße“ wie folgt zu veräußern:
 - I. „Ringsee - Südlich Grünewaldstraße“:
 1. Der Kaufpreis beträgt für die im beigefügten Lageplan (Anlage 1) rot dargestellten Baugrundstücke 800 EUR/m² (zzgl. Erschließungskosten) und für die in Anlage 1 grün schraffierten Grundstücke 820 €/m² (zzgl. Erschließungskosten).
 2. Die Vergabe der Grundstücke erfolgt gem. Anlage 2.
 3. Die Vermögensobergrenze beträgt 292.500 EUR.
 - II. „Südlich Haunwöhr - Beidseitig der Hagauer Straße“:
 1. Der Kaufpreis beträgt für das im beigefügten Lageplan (Anlage 3) rot umrandete Baugrundstück (398 m²) 840 EUR/m² (zzgl. Erschließungskosten)
 2. Die Vergabe des Grundstückes erfolgt gem. Anlage 2.
 3. Die Vermögensobergrenze beträgt 347.500 EUR:
2. Für die o.g. Vergaben gelten folgende Einkommensgrenzen:
58.000 EUR für Alleinstehende und 116.000 EUR für Paare jeweils zzgl. des Kinder- und Ausbildungsfreibetrages, der zum Zeitpunkt des Beginns des Ausschreibungsverfahrens gültig ist.
3. Die Verwaltung wird beauftragt, die Grundstücke ohne weiteren Einzelbeschluss zu vergeben. Dem Stadtrat wird über das abgeschlossene Verfahren Bericht erstattet.

Stadträtin Klein bedankt sich dafür, dass trotz der Unwägbarkeiten versucht wird, ein Einheimischenmodell anzubieten. Die CSU-Stadtratsfraktion erkenne jedoch an den Grenzen die Schwierigkeit, jemanden zu finden, der unter diesen Umständen sich dazu bereit erklärt, das Bauprojekt privat auf sich zu nehmen. Stadträtin Klein befürchtet, dass es für Paare, die unter der Einkommensgrenze liegen, sehr schwierig sein wird, zumal ein geringeres Einkommen später in der Bewertung zu mehr Punkten führe.

Stadträtin Klein sagt, sie sei gespannt, wie hoch die Interessentenzahl sein wird und wie nachhaltig das Modell tatsächlich sei. Weiter spricht sie die Möglichkeit eines Erbbaurechts, wovon am Ende der Ausführungen der Zuteilungen die Rede sei. Dieses Thema sei in den vergangenen Jahren für Privatleute nicht mehr attraktiv gewesen, was sich unter Umständen aufgrund der steigenden Zinsen jedoch wieder verändern könnte. Um überhaupt eine Zuteilung zu erhalten, würden die Personen eine Finanzierungszusage der Bank vorlegen müssen, erörtert Stadträtin Klein, sodass erst im Nachhinein eine Verhandlung über ein mögliches Erbbaurecht erfolge. Dies seien jedoch ganz andere Voraussetzungen als das, was die Finanzierung betreffe. Von der Verwaltung möchte Stadträtin Klein in Erfahrung bringen, wie dieses Prozedere in der Praxis verlaufe und ob es realistisch sei, dass Personen, die evtl. finanziell nicht so leistungstark seien, auf das Modell des Erbbaurechts abweichen können.

Herr Fleckinger bestätigt, dass das Ganze erst einmal als Versuch gedacht sei und die daraus resultierenden Erfahrungen dem Stadtrat mitgeteilt werden sollen. Zum Thema Vermögensobergrenze erklärt er, dass der Durchschnittswert des Verteilungsbereichs südlich Grünwaldstraße als Vermögensobergrenze gesetzt sei. Herr Fleckinger könne die Befürchtungen von Stadträtin Klein nachvollziehen. Trotzdem hofft er, dass die Summe, die als Bestandsvermögen eingebracht werden könne, ausreiche, um in die Auswahlliste zu kommen. Welche Gebote gelten werde, wisse er jedoch auch nicht. Zum Thema Erbbaurecht schlägt Herr Fleckinger eine entsprechende gestaffelte Finanzierungsplanung vor.

Er erinnert an die Anregung des Stadtrates im Jahr 2021, Grundstücke auch über den Weg des Erbbaurechts auszuweisen. Interessenslagen von Bewerbungen in Bezug auf Erbbaurecht habe man damals überhaupt keine bekommen. Insofern gehe Herr Felckinger nicht davon aus, konkrete Bewerbungen hierfür zu bekommen.

Mit allen Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

**15 . Verkauf von zwei Wohnbaugrundstücken der Stadt Ingolstadt im Baugebiet "Oberhaunstadt - Am Kreuzäcker"
(Referent: Herr Fleckinger)
Vorlage: V0052/24**

Antrag:

1. Die Verwaltung wird ermächtigt, zwei Baugrundstücke im Baugebiet „Oberhaunstadt - Am Kreuzäcker“ wie folgt zu veräußern:
 1. Die Nummer 1.3 des Beschlusses des Stadtrates vom 26.04.2017 (V0137/17) zur Ausschreibung der zwischenzeitlich vermessenen Grundstücke Fl. Nr. 1295 und Fl. Nr. 1296, Gemarkung Oberhaunstadt, gegen Mindestgebot (vgl. Anlage 1) wird aufgehoben.
 2. Der Kaufpreis für die in der Anlage 2 rot markierten Grundstücke Fl.Nrn. 1295 (673 m²) und 1296 (626 m²) beträgt 790 EUR/m² (zzgl. Erschließungskosten).
 3. Die Vergabe der Grundstücke erfolgt gem. der beigefügten Vergaberichtlinie (Anlage 3).
 4. Die Vermögensobergrenze beträgt 551.670 EUR.
 5. Für die o.g. Vergaben gelten folgende Einkommensgrenzen: 58.000 EUR für Alleinstehende und 116.000 EUR für Paare jeweils zzgl. des Kinder- und Ausbildungsfreibetrages, der zum Zeitpunkt des Beginns des Ausschreibungsverfahrens gültig ist.
 6. Die Verwaltung wird beauftragt, die Grundstücke ohne weiteren Einzelbeschluss zu vergeben. Dem Stadtrat wird über das abgeschlossene Verfahren Bericht erstattet.

Stadtrat Schidlmeier erkundigt sich über die Bebauungsmöglichkeiten der relativ großen Grundstücke in Oberhaunstadt im Kreuzäcker.

Frau Wittmann-Brand erklärt, dass die Bebauungsmöglichkeiten im zugrundeliegenden Bebauungsplan festgelegt seien.

Ergänzend verweist Herr Fleckinger auf den entsprechenden Auszug in Anlage 2. Bei den Grundstücken sei eine Grundflächenzahl von 0,4 und einer Geschossflächenzahl von 0,5 festgelegt worden.

Stadtrat Köstler meint, das Problem hierbei sei, dass heute wahrscheinlich kaum mehr mit solchen Grundstücksgrößen gearbeitet werde, da man bei heutigen Bauprojekten über deutlich kleinere Grundstücke verfüge. Die Grundstücke, so wie sie ausgewiesen worden seien, seien auf damalige Verhältnisse und Preise ausgerichtet.

Mit allen Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

16 . Fahrzeugnutzung der Freiwilligen Feuerwehren

**Gemeinschaftsantrag der Stadtratsfraktionen CSU und FW vom 29.03.2023
Vorlage: V0316/23**

Antrag:

Die CSU- und die FW-Stadtratsfraktionen stellen folgenden Antrag:

Die Freiwilligen Feuerwehren Ingolstadts können für Fahrten zu Veranstaltungen von z.B. Patenvereinen oder anderen Freiwilligen Feuerwehren ihre Mannschaftstransportwagen (MTW) oder Mehrzweckfahrzeuge (MZF) nutzen.

Begründung:

Die Freiwilligen Feuerwehren sind neben der Organisation mit der aktiven Mannschaft auch in gemeinnützigen Vereinen, z.B. in der Jugend oder Kinderfeuerwehr organisiert. Es ist Brauch, dass die Aktiven der Freiwilligen Feuerwehren bei Vereinsjubiläen, Fahnenweihen oder sonstigen Festivitäten eingeladen werden und ihren Verein repräsentieren. Außerdem werden zunehmend von den Vereinen Jugendorganisationen und Kinderfeuerwehren gegründet, um möglichst frühzeitig Nachwuchs für die Feuerwehren zu gewinnen.

Es sollte selbstverständlich sein, dass der Dienst an den Bürgerinnen und Bürgern durch die ehrenamtlich tätigen Feuerwehrleute geachtet und unterstützt wird. Es ist nicht nachvollziehbar, warum die Feuerwehrleute bei Veranstaltungen oder sonstigen Anlässen, an denen Sie das Ehrenamt repräsentieren, mit Privatfahrzeugen Fahrgemeinschaften bilden müssen.

Zudem sind die Fahrzeuge mit einer Mindestkilometerzahl monatlich zu bewegen, was bei der derzeit geführten Klimadebatte sinnvoll erledigt werden kann.

Dass der Kommandant für diese Fahrten die Erlaubnis zur Nutzung des Fahrzeuges erteilt, macht Sinn durch die besondere Kenntnis des Kommandanten von möglichen anderen Einsätzen oder Parallelbedarfen.

Zudem sind Fahrzeuge mit Mitfahrenden des aktiven Dienstes im Ortsgebiet grundsätzlich der Entscheidungsgewalt des Kommandanten unterstellt.

Diskussion und Beschlussfassung siehe V0905/23.

Stellungnahme der Verwaltung

(Referent: Hr. Müller)

Vorlage: V0905/23

Antrag:

1. Die Delegation der Befugnis zur Genehmigung von Dienstreisen bzw. Dienstfahrten mit Fahrzeugen der Freiwilligen Feuerwehr Ingolstadt auf den jeweiligen Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr bzw. dessen Stellvertretung wird bekanntgegeben.
2. Der Leitfaden "Dienstreiseanträge Freiwillige Feuerwehren Ingolstadt" wird als Orientierungs- und Handlungsanleitung sowie Entscheidungsgrundlage im Einzelfall für die Kommandanten bekanntgegeben.

Der Gemeinschaftsantrag der CSU-Stadtratsfraktion und der FW-Stadtratsfraktion V0316/23 und der Antrag der Verwaltung V0905/23 werden gemeinsam behandelt.

Stadtrat Witty sagt, er könne zwischen der neuen überarbeiteten Sitzungsvorlage und der alten Version keinen Unterschied erkennen. Zudem halte er den 13-seitigen Leitfaden, der für die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr bzw. der Kommandanten gedacht sei, in der Anwendung nicht praxisfreundlich. Damit die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr die Fahrzeuge auch für Veranstaltungen nutzen zu dürfen, müsse laut Beschlussvorlage ein dienstlicher Charakter gegeben sein. Um diesen feststellen zu können, würde man sich zuerst intensivst mit dem Leitfaden auseinandersetzen müssen. Weiter verweist Stadtrat Witty auf einen Beitrag der Freiwilligen Feuerwehr München in den sozialen Medien im Januar 2023, in dem es hieß, dass die Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr München ihre Fahrzeuge nicht nur für Einsätze, sondern auch zu Schulungszwecken oder Vereinsveranstaltungen nutzen würden. Stadtrat Witty möchte in Erfahrung bringen, weshalb dies in München, aber nicht in Ingolstadt möglich sei.

Herr Müller antwortet, dass die Verwaltung den Gemeinschaftsantrag der CSU-Stadtratsfraktion und der FW-Stadtratsfraktion aus dem Frühjahr letzten Jahres zum Anlass genommen habe, um sich zu überlegen, wie man vorgehen möchte. So sei man auf den Grundgedanken der Delegation gekommen, die Verantwortung über die Genehmigung der Nutzung von Fahrzeugen zur höheren Flexibilität auf die Ebene der Kommandanten zu verlagern. Insofern sei diese Leitlinie als Handreichung entstanden. Damit wolle man es nicht komplizierter machen, betont Herr Müller. In dem Leitfaden stecke zwar ein gerüttelt Maß an Verantwortung, aber inhaltlich seien von diesen 13 Seiten im Grunde acht bis neun Einleitungsseiten bzw. Musterformulare. Das Entscheidende, das auch unter Ziffer 2 des Leitfadens zusätzlich formuliert worden sei, gebe den Kommandanten aus Sicht von Herrn Müller größtmögliche Flexibilität. Es gehe nur darum, gravierende Ausreißer in der Nutzung, die überhaupt in keiner Verbindung mit z.B. einem Besuch einer befreundeten Freiwilligen Feuerwehr oder ähnlichem stehen, zu unterbinden. Schulungsveranstaltungen und repräsentative Vereinsveranstaltungen, wie im Münchner Beispiel genannt, unterliegen ohne weiteres der Nutzungsmöglichkeit. Im Einzelfall müsse aber vorher geprüft werden, ob tatsächlich diese innere Verbindung zum Ehrenamt gegeben sei, erläutert Herr Müller. Die Beschlussvorlage sei im Herbst 2023 in der BKR-Sitzung auf der Tagesordnung gestanden. Dort habe es keine größere Diskussion gegeben. Aufgrund der Befürchtung, dass es den Kommandanten zu kompliziert werden könnte, habe man Anfang Februar eine Sonderkommandantenversammlung einberufen, in der die Regelungen vorgestellt und intensiv diskutiert worden seien. Herr Müller empfiehlt, dem Vorschlag der Verwaltung positiv gegenüber zu stehen und das Ganze für ein bis zwei Jahre laufen zu lassen. Falls man feststellen sollte, dass die Bürokratie oder die Unsicherheit zu groß sei, könne man die Verantwortung wieder zurück auf die Amtsleiterenebene verlagern. Dies sei jederzeit möglich, versichert Herr Müller.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll findet es gut, dass die Entscheidung über die Verantwortung nicht in Stein gemeißelt sei für die nächsten Jahrzehnte. Es sei ein Versuch, es auf diesem Wege so flexibel wie möglich gestalten zu können.

Stadtrat Wöhrl gibt Stadtrat Witty recht. Das Problem gebe es in Ingolstadt, aber wo anders nicht. Nichtsdestotrotz plädiere er für eine Zustimmung des Beschlussvorschlags. Vor dem Hintergrund, dass die Kommandanten eine große Verantwortung bei jedem Einsatz tragen, würde man Ihnen auch die Entscheidung über einen dienstlichen Charakter zutrauen können.

Stadtrat Witty ergänzt, dass er jedem aktiven Dienst bei der Freiwilligen Feuerwehr, insbesondere den Kommandanten, unterstelle, dass sie wissen, was Verantwortung bedeutet. Er habe nichts gegen das vorgeschlagene Verfahren, aber ihm wäre es ein Anliegen, dass sich die Verantwortlichen der Stadt Ingolstadt, insbesondere das Amt für Brand- und Katastrophenschutz, mit den Kollegen aus den anderen Kommunen nochmal zusammensetzen, um zu sehen, wie dort die Handhabung sei. Eventuell gebe es eine Lösung, den Ablauf unbürokratischer zu gestalten.

Stadtrat Stachel weist darauf hin, dass die Grundintention des Gemeinschaftsantrags gewesen sei, zu ermöglichen, dass die Kommandanten in ihrem Entscheidungsbereich Flexibilität bekommen. Das Ergebnis der Verwaltung entspreche in gewisser Weise schon der Möglichkeit, so wie es gedacht war. Trotzdem sei es auch für Stadtrat Stachel deutlich zu viel Papier und zu viel Umstand, das Ziel zu erreichen. In Ingolstadt herrsche das Problem, dass vieles über Bürokratie geregelt werde, obwohl man die Dinge eigentlich entbürokratisieren möchte. Das Ziel zu erreichen, stehe für Stadtrat Stachel in jedem Fall im Vordergrund. Er glaube auch, dass die Kommandanten damit gut leben können. Ob sich das System bewähre oder man nachsteuern müsse, werde sich in zwei Jahren herausstellen. Um die Einsatzfähigkeit zu gewährleisten, müsse immer geprüft werden, ob eine ausreichende Fahrzeugstärke vorhanden sei. Dies sei ein wichtiger Punkt, der auch in der Vorlage stehe, hebt Stadtrat Stachel hervor. Dies sei allerdings auch ein Punkt, der unter Umständen den Kommandanten auf die Füße fallen könnte, wenn der Stadtrat bzw. die Stadtverwaltung nicht dafür Sorge, dass ausreichend Fahrzeuge zur Verfügung stehen. Dies dürfe nicht aus dem Ruder laufen, betont Stadtrat Stachel mit der Frage, was das für die zukünftige Beschaffung bedeute.

Herr Müller antwortet, dass die Formulierung in der Beschlussvorlage nicht so gemeint wäre, dass der gesamte Fahrzeugbestand auf Kante genäht sei. Es gehe lediglich darum, dass im Rahmen des Warnkonzepts und der Alarmierungsplanung schlichtweg eine Abstimmung stattfinde. Wenn man mit einem Fahrzeug vereinsmäßig unterwegs und damit abgemeldet sei, sollte sichergestellt sein, dass diese Lücke über andere Fahrzeuge abgedeckt werde. Dies sei eine Abstimmung, die bisher auf Amtsebene im Rahmen der Antragsprüfung erfolgt sei und in diesem Fall nun mit der Delegation auf die Kommandantenebene übertragen werde.

Diese seien jedoch ohnehin in enger Abstimmung, gerade in Fällen bei denen eine Alarmierungsbereitschaft bestehe, erklärt Herr Müller.

Stadtrat Dr. Böhm weist darauf hin, dass Städte wie Dietfurt, Riedenburg und Beilngries ebenfalls Entscheidungen ohne einen Juristen treffen würden und dabei alles gut gehe.

Stadtrat Grob schließt sich der Meinung von Stadtrat Dr. Böhm an. Die Entscheidungsbefugnis sei mit Zustimmung der Beschlussvorlage genau dort, wo sie hingehöre, nämlich beim operativ verantwortlichen Kommandanten. Ingolstadt verfüge über erfahrene und verantwortungsbewusste Kommandanten, die schwere Einsätze verantworten müssen. Entgegen der Befürchtungen seiner Vorredner, sehe er deshalb kein Problem darin, diese Aufgabe den Kommandanten zu übertragen. Die Debatte darüber grenze schon beinahe an latentes Misstrauen gegenüber den eigenen Fachleuten, untermauert Stadtrat Grob.

Stadtrat Werner fügt hinzu, er kenne keinen Feuerwehrmann und schon gar keinen Kommandanten, der Einsatzbereitschaft und Einsatzfähigkeit seiner Feuerwehr aufs Spiel setzen würde.

Stadtrat Ettinger sagt, er erkenne aus der Diskussion den breiten Wunsch nach einfachen Regeln, die verständlich formuliert und auch gelebt werden können. Deshalb beantrage er eine Änderung des 13-seitigen Leitfadens in einen einfachen Satzesatz, den jeder verstehen, erfassen und mittragen könne.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll weist daraufhin, dass es sich bei der Beschlussqualität lediglich um eine Bekanntgabe handle. Die Bitte nach einer Vereinfachung habe sie dem Gremium entnommen. Sie erkundigt sich bei Herrn Müller, ob man dies mitaufnehmen und zumindest für die nächste Auflage in Aussicht stellen könne.

Seitens der Verwaltung hätte man das Thema heute eigentlich gerne abgeschlossen, antwortet Herr Müller, da es bereits im Dezember noch einmal zur Diskussion stand, den Kommandanten separat eine Erläuterung und Diskussionsmöglichkeit einzuräumen. Dies sei erfolgt und es scheine auf dieser Ebene inzwischen auch Konsens zu herrschen. Was die Thematik Bürokratisierung angehe, habe sich nichts geändert, betont Herr Müller.

Es bleibe bei einem Blatt Formular. Was darum herum formuliert ist, sei keine Voraussetzung um diesen Antrag zu genehmigen. Es bestehe lediglich die Möglichkeit für den Kommandanten mögliche Konsequenzen nachzulesen. Den Wunsch nach Vereinfachung habe Herr Müller zur Kenntnis genommen. Das Gesamtthema aber auf eine DIN-A4 Seite zu bringen, sei jedoch vor dem Hintergrund von Verantwortung für Mensch und Technik nicht ausreichend.

Bürgermeisterin Dr. Deneke-Stoll ergänzt, dass man demnächst versuchen werde, den Leitfaden etwas knapper zu fassen. Im Moment sei der Leitfaden jedoch bereits zum 01.01.2024 in Kraft getreten. Es gebe allerdings noch keine Bezugsfälle.

Stadtrat Stachel möchte gerne wissen, ob es sich bei der neuen Beschaffung von Fahrzeugen um einen Ersatz oder ergänzend um Mannschaftswägen handelt. Er bittet darum, die Antwort im Protokoll nachzureichen.

(Ergänzung zum Protokoll: Bei den 7 MZW handelt es sich sämtlich um Ersatzbeschaffungen (1 x BF; 6 x FF))

Die Beschlussvorlage der Verwaltung wird bekanntgegeben.

- 17 . **Neuerlass der Verordnung der Stadt Ingolstadt über ein Verbot der Fütterung von verwilderten Tauben (Stadttauben-Verordnung)**
(Referent: Herr Müller)
Vorlage: V0025/24

Antrag:

Der Stadtrat beschließt die Verordnung der Stadt Ingolstadt über ein Verbot der Fütterung von verwilderten Tauben (Stadttauben-Verordnung) entsprechend der Anlage.

Stadtrat Ettinger möchte in Erfahrung bringen, ob es nach wie vor Taubenschläge in Ingolstadt gebe. Die Verlängerung des Fütterungsverbots halte er für eine sehr sinnvolle Sache.

Herr Müller berichtet von der vergangenen Sitzung des Ausschusses für Verwaltung, Personal und Recht, in der überraschenderweise eine größere Diskussion zu diesem Thema stattgefunden habe. Unter anderem habe Stadträtin Leiniger nachgefragt, wie sich das Taubenfütterungsverbot, welches mit Bußgeld bewährt sei, in der Praxis umsetzen lasse. In den letzten sechs Jahren habe es ganze 19 Fälle gegeben, bei denen Bußgeld verhängt worden sei. Der Durchschnittsbetrag habe dabei zwischen 25 und 50€ mit zwei Ausreißern von 150€ und 225 € betragen. Weiter geht Herr Müller auf die Frage von Stadtrat Ettinger ein. In der Tat sei es so, dass Bürgermeisterin Kleine bereits vor ca. drei Jahren einen Taubenschlag im Obergeschoss unter dem Dach des Alten Rathauses eingerichtet habe. Dies habe zu einer spürbaren Verbesserung der Taubenplage beigetragen. Allerdings sei es so, dass Tauben sehr standorttreue Tiere seien, was bedeute, dass die Taubenschläge und das Gelegemanagement in der Innenstadt keine spürbare Erleichterung in den übrigen Stadtteilen bringe. Insofern erreiche man mit einem Taubenfütterungsverbot in Bezug auf die Taubenproblematik keinen entscheidenden Schritt nach vorne. Ein flächendeckendes Gelegemanagement mit Taubenschlägen dagegen wäre hilfreicher. Vor diesem Hintergrund spreche nichts dagegen, wenn man eher an dieser Stelle weiterarbeiten möchte, bevor man ein neues Verbot aufsetzt, so Herr Müller.

Mit 50:0 Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

- 18 . **Vollzug des Ladenschlussgesetzes;
Beschluss der Verordnung der Stadt Ingolstadt zur Freigabe verkaufsoffener
Sonn- und Feiertag im Altstadtbereich
(Referent: Hr. Müller)
Vorlage: V0924/23**

Mit 31:15 Stimmen:

1. Der Stadtrat nimmt die Stellungnahmen der Träger der öffentlichen Belange zur Kenntnis.
2. Der Stadtrat erlässt eine Verordnung zur Freigabe verkaufsoffener Sonn- und Feiertage im Altstadtbereich gem. beiliegender Anlage 1.

**19 . Gebührenbericht für die kostenrechende Einrichtung;
Volkshochschule Ingolstadt
(Referent: Herr Engert)
Vorlage: V0022/24**

Antrag:

Der Gebührenbericht der Volkshochschule Ingolstadt wird bekanntgegeben.

Der Gebührenbericht wird den Mitgliedern des Stadtrates bekannt gegeben.

**20 . Jobcenter - Arbeitsmarktprogramm 2024
(Referent: Herr Fischer)
Vorlage: V1132/23**

Antrag:

1. Das als Anlage beigefügte Arbeitsmarktprogramm des Jobcenters für das Jahr 2024 wird beschlossen.
2. Sollten dem Jobcenter weitere Bundesmittel zugeteilt werden, werden auch diese Mehrausgaben genehmigt. Die Mehrausgaben werden durch Mehreinnahmen in gleicher Höhe gedeckt.
3. Das Arbeitsmarktprogramm ist für den Einkauf von Arbeitsmarktdienstleistungen zugleich Projektgenehmigung im Sinne der Geschäftsordnung.
4. Um auf Änderungen der Arbeitsmarktsituation zeitnah reagieren zu können, kann der finanzielle Umfang der jeweiligen Arbeitsmarktinstrumente durch die Verwaltung innerhalb des Gesamtbudgets des Jobcenters verändert werden, ohne dass es eines erneuten Beschlusses eines Stadtratsgremiums bedarf.

Mit allen Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

- 21 . **Bericht über die Ausführungs- und Kostenstände der laufenden Baumaßnahmen und über die Abarbeitung von Mängelmeldungen (Berichtszeitraum Q3 und Q4 2023)**
(Referent: Herr Hoffmann)
Vorlage: V1098/23

Antrag:

Der Bericht und die vom Referenten genehmigten Anträge (interne Projektgenehmigungen – iPG) zwischen 250T Euro und 500T Euro netto werden bekannt geben.

Der Bericht über die Ausführungs- und Kostenstände aller laufenden Baumaßnahmen deren Projektkosten 500T Euro netto überschreiten, werden bekannt gegeben.

Der Bericht wird den Stadtratsmitgliedern bekanntgegeben.

- 22 . **Personelle Ausstattung Fahrradbeauftragte**

Antrag der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 07.03.2023
Vorlage: V0248/23

Antrag:

1. Die Stabsstelle der Fahrradbeauftragten erhält zur Unterstützung ihrer Arbeit zwei Vollzeitstellen:
 - eine*n sachvertretende*n Ingenieur*in für die Radverkehrsplanungen
 - eine Verwaltungskraft für die inhaltliche Zuarbeit
2. Um der Maßgabe für 2023 der Stellenneutralität zu entsprechen, stellt die Verwaltung dar, ob und wie die Stellen aus dem Referat IV für Hoch- und Tiefbau aus anderen Bereichen abgezogen werden können und welche Konsequenzen diese Verlagerung hat.
3. Der Stadtrat entscheidet, ob er diesem Vorgehen zustimmt oder ob die Schaffung von neuen Stellen notwendig ist.

Diskussion und Beschlussfassung siehe V1137/23.

Stellungnahme der Verwaltung
(Referent: Herr Hoffmann)
Vorlage: V1137/23

Antrag:

1. Aufgrund der aktuellen Haushaltssituation kann der Forderung nach Unterstützung der Stabstelle Radverkehr und der Fahrradbeauftragten der Stadt durch die Schaffung zweier neuer Stellen in dieser Organisationseinheit, weder durch Umwidmung vorhandener Stellenkapazitäten noch durch die Neuschaffung der Stellen im Rahmen des Stellenplanverfahrens nachgekommen werden.
2. Eine mittelfristige Verstärkung der Stabstelle durch interne Fluktuation wird jedoch geprüft.

Der Antrag der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN V0248/23 und der Antrag der Verwaltung V1137/23 werden gemeinsam behandelt.

Stadträtin Hagn bezieht sich auf Punkt 2 der Beschlussvorlage, in der stehe, dass die mittelfristige Verstärkung der Stabstelle durch interne Fluktuation geprüft werde. Der Ausschussgemeinschaft FDP/JU reiche dieser Vorgang so nicht ganz aus. Sie wünsche sich, dass vor Besetzung der Stelle, zu dem Zeitpunkt wo es diese geben sollte, der Ausschuss nochmals vorab informiert werde.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf antwortet, dies könne so umgesetzt werden.

Mit allen Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

23 . Vorhabenbezogener Bebauungs- und Grünordnungsplan Nr. 118 Ä III "Friedrich-Ebert-Straße/Theodor-Heuss-Straße"
- 1. Nachtrag zum Durchführungsvertrag -
(Referentin: Frau Wittmann-Brand)
Vorlage: V0023/24

Antrag:

Der vorliegende 1. Nachtrag zum Durchführungsvertrag zum vorhabenbezogenen Bebauungsplan Nr. 118 Ä III „Friedrich-Ebert-Straße/Theodor-Heuss-Straße“ zwischen der Stadt Ingolstadt, der KEG Projektentwicklung AG (Vorhabenträgerin) sowie der Friedrich-Ebert-Straße 93 Besitz GmbH & Co. KG (Tochtergesellschaft) wird genehmigt.

Aufgrund eventueller Missverständnisse, betont Stadtrat Achhammer, dass sich die CSU-Stadtratsfraktion für die Bebauungsplanänderung und sozusagen auch für die Sozialwohnungen ausspreche. Auf der anderen Seite ihr allerdings auch wichtig, in die Bevölkerung reinzuhorchen. Aus der Bevölkerung sei nämlich der Hinweis gekommen, dass etwas weniger auch genug wäre. Im Hinblick darauf, dass der Stellplatzschlüssel gesenkt werde und wahrscheinlich wieder viele Autos rumstehen würden, könnte es zu Ärger in der Bevölkerung kommen, meint Stadtrat Achhammer. Auch Sozialforscher würden behaupten, dass Sozialwohnungen möglichst im Stadtgebiet verteilt werden sollten. In Ingolstadt würden aber die meisten Sozialwohnungen im Nordwesten und Nordosten stehen. Mit dem Rietergelände würde im Nordosten eine der dichtesten Bebauungen mit den meisten Bewohnern im Nordosten entstehen, was Stadtrat Achhammer befürworte. Trotzdem müsse man auch jetzt schon bei der Planung darauf achten, dass dort gleichzeitig auch für genügend Ausgleichsmöglichkeiten und Freizeitgestaltung gesorgt werde. An Stadtbaurätin Wittmann-Brand gewandt, bittet Stadtrat Achhammer darum, sich bezüglich der Fassade nochmal Gedanken zu machen. Mit der Vorstellung, dass dort Balkone entstehen sollen, könne sich die CSU-Stadtratsfraktion nicht anfreunden. Stattdessen würden sie Loggien bevorzugen, auch wenn es dies der Bauträger negiert habe. Balkone würden lediglich als Abstellfläche für Utensilien genutzt werden, die in den Wohnungen keinen Platz finden, befürchtet Stadtrat Achhammer. Weiter äußert Stadtrat Achhammer den Wunsch, sich nochmals über den freifinanzierten Wohnungsbau, der damals im Gestaltungsbeirat vorgestellt worden sei, zu unterhalten.

Stadtrat Stachel trägt vor, dass die FW-Stadtratsfraktion keine einheitliche Stimme für diese Beschlussvorlage abgeben wird. Bereits in der ursprünglichen Planungsphase mit dem damaligen Vorhaben habe sie teilweise ihre Bedenken, hinsichtlich der An- und Abfahrt bzw. Parkplatzsituation, mitgeteilt. Durch die neue Planung wird diese mit Sicherheit nicht besser, sondern eher noch schwieriger, meint Stadtrat Stachel. Andererseits gebe es auch das Argument, dass Wohnungen gebraucht werden. Dies sei der Spagat, der sich in der FW-Stadtratsfraktion widerspiegle. Aus diesem Grund gebe es zwei Stimmen dafür und zwei Stimmen gegen die Verwaltungsvorlage.

Aus Sicht der SPD-Stadtratsfraktion sei keine Zustimmung der Beschlussvorlage alternativlos, so Stadtrat Dr. Schuhmann. Wenn der Bauträger sagt, eine Freifinanzierung funktioniere aus wirtschaftlichen Gründen nicht, wäre man ansonsten mit nichts da gestanden. Den Vorschlag von Stadtrat Achhammer, sich in der nächsten Gestaltungsratssitzung noch einmal beraten zu lassen, unterstütze er.

Stadträtin Leininger gibt bekannt, dass die Stadtratsfraktion Bündnis90/DIE GRÜNEN dem Vorschlag der Verwaltung zustimme. Aus ihrer Sicht habe es sogar eine positive Entwicklung gegeben, denn die Gefahr wäre gewesen, dass das ganze Bauvorhaben an der Stelle gekippt wäre, gibt Stadträtin Leininger ihrem Vorredner recht. Damit habe sich bei ihr die bizarre Argumentation aus dem Planungsausschuss aufgelöst. Sie sehe durchaus Möglichkeiten, auch auf den Straßen zugewandten Seiten des Komplexes Balkone zu errichten. Trotzdem sei es gut, die Möglichkeit von Loggien ebenfalls anzusprechen. Stadträtin Leininger betont, man brauche dringend Wohnungen. Auf dem gegenüberliegenden Rietergelände passiere vielleicht länger nichts. Deshalb könne man um jede Wohnung froh sein.

Stadtrat Schidlmeier findet die Diskussion um Wohnraum und sozial geförderten Wohnungen schön und gut. Entlang der Römerstraße und Theodor-Heuss-Straße gebe es noch viele Grundstücke mit Altbestand. In nächster Zeit werde man dort eine deutliche Zunahme an verdichteter Wohnbebauung erleben und dies müsse unbedingt einhergehen mit der Verkehrs- und Schulsituation, betont Stadtrat Schidlmeier. Er sehe jeden Tag Kinder in die Oberhaunstädter Schule vorbeigehen. Es werde eine Schülergeneration eingeschult werden, die nie ein richtiges Schulgebäude sehen wird, weil sie überwiegend oder eigentlich nur in Containern ihre Schulzeit verbringen würden.

Gegen 2 Stimmen (FW-Stadtratsfraktion):

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

**24 . Wettbewerb EUROPAN E17 „Living Cities 2 - Lebendige Städte 2“, Audi Ring, Ingolstadt
(Referentin: Frau Wittmann-Brand)
Vorlage: V0010/24**

Antrag:

1. Die Verwaltung informiert über das Ergebnis des EUROPAN E17 „Living Cities 2 – Lebendige Städte 2“ zum Audi-Ring, Ingolstadt
2. Die Verwaltung wird beauftragt, das Ergebnis mit den Preisträgern weiterzuentwickeln

Stadtrat Böttcher sagt, er könne sich keine weitere Planung im Westen ohne den Audi Ring vorstellen. Auch seitens der Leserbriefe sei Gegenwind aus der Bevölkerung gekommen. Seiner Ansicht nach müsse man in Betracht ziehen, dass dort draußen weitere Wohngebiete entstehen würden, wie z.B. der Samhof oder im Westen von Friedrichshofen. Unter Umständen bedeute dies vermehrtes Verkehrsaufkommen, weshalb die FW-Stadtratsfraktion dieser Planung sehr kritisch gegenüberstehe. Auch in Bezug auf die Rettungsdienste biete der Kreisverkehr eine schnelle Verbindung zwischen Westen und Osten. Mit den geplanten Kreuzungen, dargestellt in der vorläufigen Übersicht, könne sich Stadtrat Böttcher eine schnelle Verbindung nicht vorstellen. Außerdem würden mit Kreuzungen mehr Fahrradunfälle geschehen, da LKW-Fahrer oft Schwierigkeiten haben würden, diese zu sehen. Bei einer Abweichung vom Audi-Ring würden Probleme in diese Richtung noch mehr gefördert werden, meint Stadtrat Böttcher. Insofern plädiere er dafür, sich das Ganze noch einmal zu überlegen.

Stadtrat Schäubl findet, dass der Siegerentwurf zwar sehr neue Konzepte und Ideen biete, die bisher noch nicht betrachtet worden seien, trotzdem sei er sich unsicher, ob diese zielführend sein würden. Er schlägt vor, dass sich die Verwaltung die pragmatischen Ansätze der Entwürfe für Verbesserungen in dem Bereich herausziehe und in einem weiteren Sitzungslauf vorstelle. So wäre der Wettbewerb nicht umsonst gewesen und dann würde die Mehrheit des Stadtrates vielleicht auch mitgehen können.

Stadtrat Wöhrl schließt sich der Meinung von Stadtrat Schäuble an. Eine pragmatische Feststellung würde er begrüßen. Grundsätzlich sei er ja offen für neue Ideen und sich mit diesen zu befassen. Aber auch er habe Gegenwind dafür bekommen und er könne die Menschen auch verstehen.

Der Kreisverkehr funktioniere und nun sollte er abgeschafft werden. Den Widerstand aus der Bevölkerung könne er nachvollziehen, denn diesen Ansatz sollte man nicht unterschätzen. Man müsse überprüfen, ob die neuen Überlegungen, die vorgestellt worden seien, überhaupt bei wachsendem Verkehr funktionieren. Bevor man an dem Kreisverkehr herumschraubt, hätte man vorher auch die Umgehung Friedrichshofen in Betracht ziehen sollen. Weiter stelle sich die Frage nach den Kosten und ob man das Geld nicht sinnvoller einsetzen könnte. Aus diesen Gründe stellt Stadtrat Wöhrl den Antrag, das neue Konzept über einen begrenzten Zeitraum zu prüfen, ob es überhaupt zielführend wäre, um es dann der Bevölkerung vorstellen zu können.

Stadtrat Bannert erinnert an seinen abgelehnten Antrag vor ca. 27 Jahren, in dem er sich für eine unterirdische Rampe bzw. einen Kreisverkehr unterhalb des Kreisverkehrs für Radfahrer eingesetzt habe. Heute nach 27 Jahren müsse man sich nun dem Problem stellen. Wie bereits im Planungsausschuss angesprochen, spricht sich Stadtrat Bannert für eine getrennte Abstimmung aus. Sollte der Kreisverkehr wegkommen, müsse man sich darüber bewusst sein, dass es zu Staus kommen wird. Weiter verweist er auf das Klinikum, welches auf den Kreisverkehr angewiesen sei. Den starken Verkehr ohne Kreisverkehr nur mit einer Kreuzung zu bewältigen halte er für unrealistisch. Mit Punkt 1 der Verwaltungsvorlage könne die AfD-Stadtratsfraktion mitgehen, Punkt 2 lehne sie dagegen ab, da der Vorschlag nicht zielführend sei und die Vorstellung mit den Preisträgern ohnehin nächste Woche nochmal in den Gestaltungsbeirat diskutiert werde. Dass in Zukunft mehr mit Lastenfahrrädern gefahren werden soll könne er sich nicht vorstellen. Ingolstadt sei eine Autostadt und das sollte man nicht vergessen.

Stadtrat Over schließt sich den Ausführungen von Stadtrat Böttcher mit den Hinweis, dass ein Großteil der Autofahrerinnen und Autofahrer, die ihm am Kreisverkehr begegnen, nicht in der Lage seien, sich dort richtig zu verhalten. Dass der Kreisverkehr viele Probleme lösen würde, sei Ihnen vor einiger Zeit versprochen worden. Im Nachhinein habe sich jedoch herausgestellt, dass sich nicht alle Probleme lösen ließen. Stadtrat Over selbst stehe dazu, dass der Kreisverkehr ein Unfallschwerpunkt sei, zumindest was den Tatbestand des Fahrstreifenwechsels anbelange. Die ÖDP-Stadtratsgruppe könne der Beschlussvorlage nicht zustimmen. Im Gegenteil, sie beantrage eine Eröffnung von Alternativen. Stadtrat Over verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass bisher noch niemand über diesen Quell- und Zielverkehr gesprochen hat, der den Verkehr dort in allen Richtungen noch mehr beaufschlagen wird, als es jetzt schon der Fall sei.

Die ÖDP-Stadtratsgruppe sehe deshalb keine Lösung darin. Aus ihrer Sicht sollte man einen Hochkreisverkehr für Fahrradfahrer in Erwägung ziehen, der die Fußgänger- und Fahrradampeln obsolet machen würde.

Stadträtin Leininger verweist auf die 6.000 Euro, die für die Weiterplanung mit dem Siegerbüro benötigt werden, was in ihren Augen keine große Summe darstelle. Aus diesem Grund könne die Stadtratsfraktion Bündnis90/DIE GRÜNEN dem Antrag der Verwaltung gut zustimmen, da als nächster Schritt das Projekt "INGE" sowohl verkehrlich als auch auf Umsetzbarkeit geprüft werden soll. Insofern sehe sie keinerlei Gründe für Vorbehalte. Außerdem müsse man sich darüber klar sein, dass über 11.000 qm innerstädtischer Fläche lediglich dem Kreisverkehr und wiederum auch nur dem Autoverkehr dienen würden. Auch wenn der Kreisverkehr für Fahrradfahrer erlaubt wäre, würde sich Stadträtin Leininger nicht trauen, dort hindurch zu fahren. Bereits die Autofahrer haben größte Schwierigkeiten mit dem überdimensionierten Kreisverkehr umzugehen. Darüber hinaus sei es ein Unfallschwerpunkt. Aus diesen Gründen könne man sich den Kreisverkehr nicht schön reden. Um keine Chance für eine Weiterentwicklung zu verpassen, plädiert Stadträtin Leininger dafür, sich das Areal nochmal anzuschauen.

Stadtrat Ettinger erwidert, dass für ihn persönlich der Kreisverkehr sowohl als Autofahrer als auch als Fahrradfahrer sehr gut funktioniere. Zur Beurteilung würden hier eventuell Zahlen weiterhelfen, um aus gefühlten Wahrheiten herauszukommen, schlägt er vor. Was ihn jedoch zu einer Veränderung motiviere, sei der Vorschlag von Stadtrat Schäuble, sich neben dem Projekt "INGE" noch einmal Alternativvorschläge genauer anzuschauen, besonders was den Platz in der Mitte angehe des Kreisverkehrs betreffe. Wie bereits von Stadträtin Leininger angesprochen, verfüge allein die innere Fläche über ca. 8.000 qm. Für diese Fläche würde man sicherlich eine sinnvollere Nutzung finden, als nur darum herum zu fahren. Die Radfahrer-Kombination im Straßenverkehr sorge ebenfalls immer wieder für Unterbrechungen. Auch wenn der Fahrradverkehr funktioniere, spreche nichts gegen eine Optimierung, appelliert Stadtrat Ettinger.

Stadtrat Niedermeier hält es für eine gute Idee, auch andere Beiträge neben den ersten Entwurf zu berücksichtigen. Es seien durchaus Sachen dabei, in denen er sich eine Umsetzung vorstellen könne.

Auch die Meinung des Gestaltungsbeirats empfiehlt er abzuwarten, um deren Äußerungen nochmal in den Ausschüssen besprechen zu können. Zu guter Letzt müsse man das Thema dann in Friedrichshofen verkaufen. Stadtrat Niedermeier berichtet von einer Vorstandssitzung der Friedrichshofener Bürgerinitiative, die vor zwei Wochen stattgefunden habe. Das Thema sei dort eigentlich nicht auf der Tagesordnung gestanden, aber sei trotzdem 20 bis 30 Minuten diskutiert. Stadtrat Niedermeier sagt, er habe Mühe gehabt, seine Zustimmung zu verteidigen. Er habe auch eine Liste von den Visionen in Friedrichshofen bei sich, die nicht nur den Kreisverkehr betreffen, sondern auch andere Dinge wie z.B. eine Auslagerung der B13 bzw. eine Umfahrung für Friedrichshofen, die möglich wäre, ohne neue Straßen bauen zu müssen. An dieses Thema traue sich nur keiner ran, führt Stadtrat Niedermeier aus.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf stellt klar, dass die Beschlussvorlage nicht aus einer Idee der Stadtverwaltung entstanden sei, sondern weil seitens des Stadtrates der Wunsch nach Beteiligung am EUROPAN Wettbewerb geäußert worden sei. Nun habe eine externe Jury einen Vorschlag gemacht, der auf dem Tisch liege. Es stelle sich die Frage, ob man nicht die anderen Vorschläge, die eingebracht worden seien, noch weiter betrachten sollte, um zu schauen, wo man das Beste herausziehen könne. Aus Sicht von Oberbürgermeister Dr. Scharpf spreche nichts dagegen, den Vorschlag von Stadtrat Schäuble und Stadtrat Ettinger, auch andere Wettbewerbsteilnehmer zu berücksichtigen, umzusetzen. Die jetzige Situation am Audi Kreisverkehr würde seiner Meinung nach keinen Schönheitspreis gewinnen. Daher könne man sich glücklich schätzen, dass man kostengünstig Ideen von extern erhalten habe, um diese zu sammeln und zu prüfen. Wie und ob man dann überhaupt etwas von den Ideen umsetzen möchte, müsse man abwarten. Oberbürgermeister Dr. Scharpf halte die Debatte für zu überzogen, im Hinblick darauf, dass noch gar nichts spruchreif sei. Im Endeffekt gehe es nur darum, dass man nie aufhören sollte über Verbesserungspotenziale nachzudenken.

Stadtrat Wöhrli trägt vor, dass die CSU-Stadtratsfraktion mit dem Vorschlag, sich die anderen Beiträge des Ideenwettbewerbs noch einmal anzuschauen, mitgehen könne. Er fände es auch in Ordnung, heute keine Entscheidung zu treffen, sondern lediglich einen Auftrag zu erteilen, damit im Hintergrund weitergearbeitet werden könne. An Stadtbaurätin Wittmann-Brand gewandt, würde er es begrüßen, die Verkehrsgutachten in der nächsten Sitzung zu erhalten, so Stadtrat Wöhrli.

Stadtrat Dr. Lösel betont, dass es Aufgabe der Stadtplanung und des Planungsreferates sei, auch mal über den Tellerrand hinauszudenken. Er fände es gut, wenn sich der Stadtrat mit allen Themen beschäftigen und eine Zwischenstufe einführen würde, bevor man einen Beschluss fasst bzw. Geld ausgibt. Unter heutigen Gesichtspunkten und aus Haushaltsgründen würde man das Thema sicher nicht mehr ganz so prioritär wie in der Vergangenheit sehen, da es gewiss drängendere Themen gebe. Stadtrat Dr. Lösel schlägt vor, alle vier Entwürfe in einer der nächsten Stadtratssitzungen zu diskutieren und sich ausreichend Zeit dafür zu nehmen. Dass die Bürger von Friedrichshofen nicht begeistert sind, könne er nachvollziehen. Weiter stelle er sich die Frage, wie zum Beispiel ein Krankenwagen schnell durch zwei Kreuzungen kommen soll. Dies würde sicher ein Problem darstellen.

Stadträtin Peters gibt Stadtrat Dr. Lösel Recht. Als Stadtrat sei man dafür verantwortlich, auch mal Visionen zu haben. Das Wort sei abgegriffen und man höre es nicht gern, aber ihr gefalle der Vorschlag, denn sie betrachte ihn als visionär. Wenn man sich intensiv mit der Materie beschäftige, werde man neue Erkenntnisse gewinnen und das sei wichtig. Gerade dieses Gebiet, der verlorene Raum und diese unattraktive Umgebung am Kreisverkehr benötigen diese Aufmerksamkeit. Insofern plädiere auch dafür, diese 6.000 Euro zu investieren, um neue Erkenntnisse zu gewinnen. An Frau Wittmann-Brand gerichtet, bittet Stadträtin Peters weiterzumachen.

Stadtrat Stachel entgegnet, dass es auch Aufgabe des Stadtrates sei, Dinge zu beerdigen, bevor man sich in einem ewigen Gerede um ein Thema festfährt. In seinen Augen sei der Kreisverkehr am Audi Ring nicht das große Thema, mit welchem man sich jetzt stadtplanerisch beschäftigen müsse, sondern es tatsächlich andere Dinge gebe, die notwendiger seien. Das Argument, dass es nicht viel koste, sei relativ. Der Gestaltungsbeirat, das zuständige Fachamt und der Stadtrat soll sich nun damit beschäftigen und am Ende bestehe wenig Hoffnung, dass das Thema in mittelfristiger Zukunft näher trete, unabhängig davon, dass in Ingolstadt vorher noch so viel passiere, was man eher angehen sollte. Auch das Unfall-Argument sei für ihn kein Anlass, einen Komplettumbau weiterzuverfolgen, denn Unfälle würden auch mit vier Kreuzungen an dieser Stelle geschehen. Stadtrat Stachel sagt, ihm tue es sogar leid, dass sich nun der Gestaltungsbeirat wieder damit auseinandersetzen müsse.

Sich immer nur auf andere zu verlassen, halte er für falsch. An die Mitglieder des Stadtrates gewandt, regt Stadtrat Stachel dazu an, selbst darüber nachzudenken, was für Ingolstadt gut oder nicht gut sei.

Frau Wittmann-Brand bestätigt, dass es für eine Überarbeitung der Idee um ein Budget von 6.000 Euro handle; die Idee nicht von der Stadtverwaltung stamme, diese sich aber gerne damit beschäftigen würde, da sie darin Potenzial sehe. Die Teilnahme am Wettbewerb sei überhaupt erst dadurch entstanden, weil ein Anlieger an dieser Stelle am Audi Ring, gerne Flächen baulich genutzt hätte - mehr Flächen, als der Bebauungsplan jetzt vorsehe. Die Stadtverwaltung vertrete die Meinung, dass es für die Stadt eine Gesamtidee brauche, bevor man einfach Stück für Stück Flächen veräußert. Stadtbaurätin Wittmann-Brand glaubt nicht, dass 1,5 Hektar städtische Flächen, wenn diese baulich erschlossen werden könnten, den Haushalt groß belasten würden. Selbstverständlich würde man bei so einer Planung auch die Bevölkerung mitnehmen müssen, stimmt sie ihren Vorrednern zu. Ihr persönlich gehe es bei Stadtentwicklung um viel mehr als nur Verkehr, auch wenn dieser in diesem Bereich eine wichtige Grundlage darstelle und auch nicht auf den Audi Ring beschränkt werden dürfe. Ihr Ziel sei es, den Verkehr im Ingolstädter Westen großräumiger zu betrachten, weil dort eine große Stadterweiterung mit neuen Baugebieten wie z. B. Am Dachsberg zu erwarten sei. Auch Themen wie Klimanpassung, Wohnraumbeschaffung, gemischte Quartiere würden eine Rolle spielen. Insofern wäre eine Zustimmung des Stadtrates ein Signal an die Stadtplanung, den Bereich im Westen von Ingolstadt um den Audi-Ring, noch einmal genauer und großräumiger für einen Stadtumbau betrachten zu dürfen. Das was heute vorliege, sei nichts anderes als eine Skizze, über die man sich unterhalte, untermauert Frau Wittmann-Brand.

Stadtrat Dr. Schuhmann reagiert auf den "Zungenschlag" von Stadtrat Stachel bezüglich des Gestaltungsbeirates und entgegnet, dass ein Blick von draußen von kompetenten Fachleuten bisher in vielen Situationen sehr hilfreich gewesen sei und so manchen Unfug verhindert habe. Zudem sei jeder Stadtrat dazu berechtigt, an den Sitzungen des Gestaltungsbeirates teilzunehmen. Deshalb halte er den Vorschlag von Stadtrat Niedermeier für gar nicht so abwegig, den Ortstermin mit den Architekten des Siegerentwurfs am Freitag zu nutzen und noch einmal abzuwarten.

Stadtrat Dr. Spaeth nimmt Stellung zum Beitrag von Stadtbaurätin Wittmann-Brand. Ein Kreisverkehr in dieser Dimension sei nichts, was eine Großstadt auszeichne. Ingolstadt entwickle sich in der Mobilität weiter. Auch wenn es immer noch nicht viele glauben wollen, das Auto sei nicht das, womit man sich in Zukunft fortbewege, meint Stadtrat Dr. Spaeth.

Der Audi Ring sei von großen Märkten umgeben, die auch zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem Bus theoretisch erreichbar wären. Diese Theorie sollte auch in der Praxis gelten. Weiter vertritt er die Meinung, dass die riesen Verkehrsfläche am Audi Ring auch sinnvoller genutzt werden könnte. Sich dem Entwurf von Anfang an zu verweigern und zu sagen, alles soll so bleiben wie es ist, halte Stadtrat Dr. Spaeth für falsch. Das Argument, dass die Rettungsdienste einen Stau auf den Straßen verursachen würden, halte er an dieser Stelle für sehr schwach. Was letztendlich aus einer Weiterentwicklung heraus komme, stehe in den Sternen und würde in den nächsten 20 bis 30 Jahren erst der Fall sein. Trotzdem halte er es für sehr wichtig, den Schritt weiterzugehen. Nicht nur am Audi Ring, sondern auch im gesamten Stadtgebiet, damit unsere Kinder und Enkelkinder gut in dieser Stadt leben können, unterstreicht Stadtrat Dr. Spaeth.

Es schade nicht, Ingolstadts Horizont zu erweitern, findet Stadtrat Dr. Böhm. Außerdem sei es garantiert nicht der schönste Kreisverkehr der Welt. Insofern plädiere er dafür, sich die weiteren Planungen anzusehen. An Stadtrat Niedermeier gewandt teilt er mit, dass er zu dieser Zustimmung stehe und diese auch in Friedrichshofen vertreten würde.

Stadtrat Achhammer sagt, er wisse nicht, ob er sich zum heutigen Zeitpunkt aus Kostengründen nochmal für den Ideenwettbewerb ausgesprochen hätte. Im Jahr 2022 habe man jedoch eine deutliche Zustimmung dafür bekommen. 145.000 Euro habe dieser öffentliche Beschluss damals ausgemacht. Deshalb sei es für Stadtrat Achhammer schon wichtig zu wissen, ob es bei den 6.000 Euro tatsächlich bleibe. Sollte dieser Betrag nicht überschritten werden, würde er für eine Zustimmung des Verwaltungsvorschlags plädieren. Das Ganze verdiene eine Chance und die Chancen habe Stadtbaurätin Wittmann-Brand bereits deutlich aufgezeigt, betont er. Auch er vertrete die Ansicht, dass das Ergebnis des Wettbewerbs nicht nur mit dem Verkehr in Verbindung gebracht werden, sondern eher ganzheitlich betrachtet werden sollte.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf schließt sich der Meinung seines Vorredners, die Vorschläge der anderen Platzierenden des Wettbewerbs miteinzubeziehen. Im Prinzip entspreche dies auch dem Antrag der Verwaltung.

Sodann ergeht folgende Abstimmung:

Gegen 11 Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

**25 . Erlass einer Allgemeinverfügung zur Benutzung des Wasserspielplatzes „Donauwurm“
(Referentin: Frau Wittmann-Brand)
Vorlage: V1135/23**

Antrag:

1. Dem Erlass einer Allgemeinverfügung der Stadt Ingolstadt zur Benutzung des Wasserspielplatzes „Donauwurm“ wird entsprechend der Anlage 1 zu dieser Sitzungsvorlage zugestimmt.
2. Das Gartenamt wird beauftragt, den Wasserspielplatz „Donauwurm“ entsprechend der Anlage 1 zu beschildern. Die erforderlichen Haushaltsmittel wurden bereits mit der Sitzungsvorlage V0167/23 genehmigt.

Stadtrat Stachel führt aus, dass der „Donauwurm“ ursprünglich als Spielplatz und Erlebniswelt für Kinder konzipiert worden sei. In der nun vorliegenden Allgemeinverfügung könne er allerdings keinen Hinweis darauf finden, für welche Altersgruppe der Wasserspielplatz tatsächlich vorgesehen sei. Stadtrat Stachel berichtet, dass er sich erst vor kurzem wieder den „Donauwurm“ am Baggersee angesehen habe. Zwar sei aktuell noch nicht die Zeit, um im Baggersee zu baden, aber der „Donauwurm“ sei trotzdem schon jetzt in Gebrauch, da man auch so über ihn drüber laufen und seinen Spaß damit haben könne. Dies würde für die Kinder allerdings nur dann funktionieren, wenn sich auf dem „Donauwurm“ keine Erwachsenen breitmachen würden, um dort ihre Fitnessübungen durchzuführen. Zwar könne Stadtrat Stachel dieses Verlangen, seine Sportübungen aufgrund der schönen Location auf dem „Donauwurm“ zu absolvieren, durchaus nachvollziehen, jedoch sei dies nicht die grundsätzliche Intention hinter der Errichtung des Wasserspielplatzes „Donauwurm“ gewesen. Aus diesem Grund möchte Stadtrat Stachel in Erfahrung bringen, ob man in die vorliegende Allgemeinverfügung eine auf das Alter bezogene Zugangsbeschränkung für den „Donauwurm“ einfügen könnte, so wie man es bereits an anderen Kinderspielplätzen im Stadtgebiet auch schon vorgenommen habe.

Darüber hinaus habe sich bei ihm in diesem Zusammenhang auch eine Frage zum Thema Hunde ergeben, erwähnt Stadtrat Stachel. In der vorliegenden Allgemeinverfügung sei aufgeführt, dass für Tiere und insbesondere für Hunde ein generelles Baderbote gelte. Für ergänzende Regelungen würde in der Allgemeinverfügung auf die städtische Grünanlagensatzung verwiesen, erklärt Stadtrat Stachel. Nach seinem Wissen sei dort geregelt, dass man Hunde im Bereich von Spielplätzen anzuleinen habe oder diese sogar von dort fernzuhalten seien. Diese Regelung gehe aus der Beschilderung und der vorliegenden Allgemeinverfügung allerdings nicht hervor. Zumal der bloße Verweis auf die städtische Grünanlagensatzung vor Ort auch niemanden weiterhelfe, so Stadtrat Stachel. Deshalb bittet er darum, solche Festsetzungen nach zu regeln, bevor man die vorliegende Allgemeinverfügung plakativ am Wasserspielplatz „Donauwurm“ anbringe.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf erwähnt, dass es sich beim „Donauwurm“ zunächst einmal um einen Spielplatz handle, der sich per se schon vom Verständnis her an Kinder richte. Darüber hinaus müssen Kinder bis zur Vollendung des zehnten Lebensjahres von einer Aufsichtsperson, also einem Erwachsenen, begleitet werden. Insofern könne man das Betreten des „Donauwurms“ nicht generell für Erwachsene untersagen, erklärt Oberbürgermeister Dr. Scharpf. Von daher ist er der Meinung, dass ein solches Betretungsverbot an dieser Stelle nicht sinnvoll sei. Es wäre natürlich etwas anderes, wenn man ein Massenphänomen hätte, bei dem eine Vielzahl von Erwachsenen auf dem „Donauwurm“ ihren Sport treiben und so die Kinder verdrängen würden. Sollte sich ein solches Phänomen abzeichnen, müsste man selbstverständlich noch einmal über eine entsprechende Regelung nachdenken. So weit sei man allerdings nach der Meinung von Oberbürgermeister Dr. Scharpf am Wasserspielplatz „Donauwurm“ noch nicht. Deshalb bestünde die Frage darin, ob noch ein bestimmter anderer Handlungsbedarf zur vorliegenden Allgemeinverfügung bestehen würde.

Stadtrat Over schildert, dass auch er in der vergangenen Woche beim „Donauwurm“ am Baggersee gewesen sei. Dort habe er unter anderem auch die entsprechende Spielplatzordnung fotografiert, in der man festgesetzt habe, dass der Bereich um den „Donauwurm“ für Hunde verboten sei. Stadtrat Over erklärt, dass es sich hierbei auch um einen optischen Hinweis handle.

Stadtrat Ettinger erwähnt, dass er in den vergangenen Sommern oft am Wasserspielplatz „Donauwurm“ gewesen sei. Dabei habe er auch feststellen können, dass der „Donauwurm“ wahnsinnig gut von den Kindern angenommen werde. Von daher sei der Wasserspielplatz tatsächlich eine super Sache, erklärt Stadtrat Ettinger. Seit dem letzten Jahr verlaufe auch der Radweg nicht mehr mitten durch diesen Bereich, so dass man an dieser Stelle den Raum für eine große Liegefläche gewonnen habe. Insofern werde der Bereich um den Wasserspielplatz „Donauwurm“ auch immer besser, erklärt Stadtrat Ettinger. Der „Donauwurm“ sei nun drei Jahre hintereinander gesperrt gewesen, deshalb hoffe er darauf, dass man den Wasserspielplatz dieses Jahr nicht schon wieder sperren müsse. Vielleicht schaffe man es in diesem Zusammenhang auch, dass die Mähmaschine den Wasserbereich um den „Donauwurm“ herum in diesem Jahr rechtzeitig zur Badesaison fertig gemäht bekomme. Stadtrat Ettinger weist darauf hin, dass auch die Graugänse viel Dreck auf den Liegeflächen verursachen würden. Deshalb bittet er darum, dass man auch die Liegeflächen säubern sollte. Gerade wenn sich aufgrund einer längeren Schlechtwetterperiode keine Badegäste am Baggersee aufhalten würden, sehen diese Flächen immer sehr schlimm aus. Vielleicht komme man nun auch allmählich in die Realisierung eines zweiten „Donauwurms“, erwähnt Stadtrat Ettinger. Hierzu sei von der Ausschussgemeinschaft FDP/JU bereits vor rund drei Jahren ein entsprechender Antrag gestellt worden, den der Stadtrat seiner Erinnerung nach damals auch positiv beschlossen habe.

Mit allen Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

26 . **Gestaltungs- und Planungsbeirat, Berufung der Mitglieder und Fachberater der Beiratsperiode 2024/2027
(Referentin: Frau Wittmann-Brand)
Vorlage: V0069/24**

Mit allen Stimmen:

Der Gestaltungs- und Planungsbeirat wird vom 01.04.2024 bis 31.03.2027 mit folgenden stimmberechtigten Mitgliedern besetzt:

- Herr Prof. Hans Klumpp, Architekt, Vorsitzender
- Herr Prof. Dr.h.c. Wilfried Wang, Architekt, stellv. Vorsitzender
- Herr Prof. Ueli Zbinden, Architekt
- Frau Prof. Maria Auböck, Landschaftsarchitektin
- Herr Prof. Thomas Kröger, Architekt

Als Fachberater für strategische Mobilitätsplanung wird von 01.04.2024 bis 31.03.2027 berufen:

- Herr Prof. Dr. Dirk Zumkeller, Verkehrsplaner

27 . Errichtung einer mobilen Surfwelle zur Belebung der Innenstadt

Antrag der AfD-Stadtratsfraktion vom 24.06.2023

Vorlage: V0589/23

Antrag:

Die AfD-Stadtratsfraktion stellt folgenden Antrag:

Zur dringend notwendigen Belebung der Innenstadt und zur Vermeidung weiterer zusätzlicher Leerstände in der Fußgängerzone errichtet die Stadt Ingolstadt im Jahre 2024 auf dem Paradeplatz (März bis Oktober) eine mobile Surfanlage analog der bisher einzigen mobilen Surfwelle in Regensburg.

Begründung:

Zu teuer, Hochwasser, Niedrigwasser, Denkmalschutz, Gewässerschutz und viel zu gefährlich. Die Liste der Gründe, die bisher gegen den Bau einer stehenden Welle auf der Donau sprechen, ist endlos lang.

Dennoch gibt es sie, die Möglichkeit, auch in Ingolstadt Sport und Action für jedermann und für jedes Leistungslevel zu schaffen. In Kooperation mit dem Amt für Sport und Freizeit können außerdem spezielle Kurse für Schulklassen sowie soziale Initiativen angeboten werden. Unsere Altstadt muss ein Erlebnisort werden.

Mehr als 100.000 Besucher lockte die mobile Welle im letzten Jahr zum Donau-Einkaufszentrum nach Regensburg. Dieses Potential darf in Ingolstadt nicht ungenutzt bleiben!

Als möglicher Standort bietet sich der Paradeplatz an, um vor allem den östlichen Innenstadtbereich aus seinem Dornröschenschlaf zu erwecken.

Rund um den Surfpool kann eine stylische Beach-Lounge, betrieben von den dort bereits vorhandenen Gastronomen oder zusätzlichen Interessenten, realisiert werden.

Wenn jemand einfach nur zum Zuschauen kommen will, erlebt er hier einige unterhaltsame Stunden, oder verbringt dort einen ganzen Tag. Darüber hinaus kann sich der Besucher davor oder danach noch einen ausgedehnten Einkaufsbummel in der Fußgängerzone Ingolstadt gönnen. Die Eigentümer und Pächter der Geschäftsimmobilien in Ingolstadt wird es freuen. Anlässlich des derzeit bereits vorhandenen und in Zukunft weiteren zu erwartenden Leerstandes und der damit verbunden Verödung unserer Fußgängerzone ist dringender Handlungsbedarf notwendig.

Lasst uns dieses spektakuläre sportliche Highlight im Sommer 2024 auch nach Ingolstadt holen.

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Im Rahmen eines Betreiberkonzeptes, das von der Stadt Ingolstadt erarbeitet wird, und einer professionellen Bewerbung und Vermarktung durch die IFG setzen wir hier ein deutliches Zeichen zur Belebung der Innenstadt.

Diskussion und Beschlussfassung siehe V0031/24.

Stellungnahme der Verwaltung
(Referent: Herr Prof. Dr. Rosenfeld)
Vorlage: V0031/24

Antrag:

1. Die Stellungnahme der IFG zum Antrag der AfD-Stadtratsfraktion zur Errichtung einer mobilen Surfwellen zur Belebung der Innenstadt wird bekannt gegeben.
2. Der Antrag wird aus betrieblichen und finanziellen Gründen nicht weiterverfolgt.

Der Antrag der AfD-Stadtratsfraktion V0589/23 und der Antrag der Verwaltung V0031/24 werden gemeinsam behandelt.

Herr Prof. Dr. Rosenfeld führt aus, dass er zum vorliegenden Thema noch einmal eine Präsentation vorbereitet habe, die zwei Bilder einer mobilen Surfwellen beinhalte, die für einen gewissen Zeitraum am Donau-Einkaufszentrum in Regensburg aufgebaut gewesen sei. Im Jahr 2022 habe das Donau-Einkaufszentrum anlässlich seines 55-jährigen Jubiläums die Installation dieser mobilen Surfwellen selbst beauftragt. Die Surfwellen sei dabei bis ins Jahr 2023 aufgebaut gewesen, erklärt Herr Prof. Dr. Rosenfeld. Auf den Bildern in der Präsentation könne man sehr gut erkennen, dass es sich bei dieser stehenden Wellen um eine größere Anlage handle. Im Jahr 2022 haben sich auch Mitarbeiter der IFG AöR mit dieser mobilen Surfwellen in Regensburg befasst, da zu diesem Zeitpunkt nicht sicher gewesen sei, ob diese Anlage auch im Jahr 2023 am Donau-Einkaufszentrum weiter betrieben werden könne. In Anbetracht dessen sei auch überlegt worden, ob man diese mobile Surfwellen nicht nach Ingolstadt holen könnte. Wie man der vorliegenden Beschlussvorlage entnehmen könne, habe die mobile Surfwellen in Regensburg im Jahr 2022 eine Besucherzahl von 10.000 Surfern verzeichnen können. In dem halben Jahr, in dem diese Anlage am Donau-Einkaufszentrum aufgebaut gewesen sei, habe die mobile Surfwellen nach Angaben des Veranstalters insgesamt 100.000 Besucher angezogen.

In diesem Kontext müsse man allerdings auch darauf hinweisen, dass das Donau-Einkaufszentrum in Regensburg pro Tag rund 30.000 Besucher und in einem Jahr rund neun Millionen Besucher anlocke. Insofern müsse man die Gesamtbesucherszahl der mobilen Surfzelle im Verhältnis zu den täglichen Besucherzahlen des Einkaufszentrums bewerten. Nichtsdestotrotz wäre es aus seiner Sicht durchaus eine tolle Sache, eine solche mobile Surfzelle vielleicht auch in Ingolstadt zu haben, wenn es denn jemanden gäbe, der die hierfür anfallenden Kosten übernehmen würde. Die Verwaltung vertrete allerdings die Meinung, dass der Standort der Innenstadt für eine solche Anlage ungeeignet sei. Als Grund hierfür nennt Herr Prof. Dr. Rosenfeld, dass es sich bei einer solchen mobilen Surfzelle, wie bereits erwähnt, um eine große Installation handle, die dann über ein halbes Jahr in der Innenstadt stehen würde. Angesichts dessen ist er der Meinung, dass man in der Innenstadt keinen Platz identifizieren könne, an dem eine solche Anlage einen Sinn machen würde. Zum Beispiel sei der Paradeplatz für eine solche Installation sicherlich nicht geeignet, erklärt Herr Prof. Dr. Rosenfeld. Insofern könne er sich eine mobile Surfzelle allenfalls am Westpark oder vielleicht noch an der Donautherme vorstellen, aber nicht in der Innenstadt. Beim Geschäftsmodell sei es zudem ziemlich eindeutig, dass es überhaupt keinen Sinn mache, dass die Stadt Ingolstadt eine solche Anlage selbst bauen und betreiben würde. Dies bedeute, dass man die Firma, die ein Monopol auf diese mobilen Surfzellen besitze, für entsprechendes Geld extra beauftragen müsste. Hierbei spreche man von Kosten für den Auftraggeber in Höhe von 150.000 Euro, erklärt Herr Prof. Dr. Rosenfeld. Hinzu kämen dann auch noch Werbekosten, da man dafür sorgen müsste, dass die Leute dann auch zu dieser mobilen Surfzelle kommen. Insofern sei man bei den Gesamtkosten für eine solche Anlage bei deutlich über 200.000 Euro. Dieses Geld stehe der IFG AöR allerdings nicht zur Verfügung, da es bisher auch nicht im Haushalt vorgesehen gewesen sei. Auch der IN-City e.V. könnte beispielsweise diese hohe Summe nicht stemmen. Zumal es sich derzeit auch schwierig gestalte, für ein solches Projekt entsprechende Sponsoren zu finden. Dies könne man auch sehr gut am Beispiel der Eis-Arena am Paradeplatz erkennen, da es jedes Jahr aufs Neue schwierig sei, alle beteiligten Sponsoren an Bord zu halten, um diese Attraktion finanzieren zu können. Deshalb schlage die Verwaltung in der vorliegenden Beschlussvorlage vor, eine mobile Surfzelle als Installation in der Innenstadt nicht weiter zu verfolgen.

Stadtrat Schülter führt aus, dass mit der ablehnenden Beschlussempfehlung, eine mobile Surfzelle nicht weiter zu verfolgen, wieder einmal ein guter Antrag zur Belebung der Innenstadt seitens der AfD-Stadtratsfraktion abgelehnt werde.

Dies lasse den Anschein aufkommen, dass man sich seitens der verantwortlichen Stadtspitze mit dem Niedergang der Innenstadt und dem fortschreitenden Ladensterben beziehungsweise mit dem Leerstand der Gewerbeimmobilien abgefunden habe. Dabei liege auf der einen Seite Stillstand, Perspektiv- sowie Ratlosigkeit vor, während auf der Seite der Gewerbetreibenden Ungläubigkeit und Fassungslosigkeit herrsche. Nachdem auch die letzte groß aufgezogene Frankenstein-Wiederbelebung zum wiederholten Male erfolglos geblieben sei, könne man davon ausgehen, dass auch für die restlichen zwei Jahre der Stadtratsperiode hinsichtlich der Belebung der Innenstadt leider weiterhin ein Stillstand vorherrschen werde, so Stadtrat Schülter. Zusammenfassend lasse sich zu dieser außerordentlichen Erfolgsgeschichte zur Belebung der Innenstadt feststellen, dass außer Spesen nichts gewesen sei.

Abstimmung über den Antrag der Verwaltung V0031/24:

Gegen 4 Stimmen (AfD-Stadtratsfraktion):

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

**28 . Bericht zum Status des Mobilfunkausbaus in Ingolstadt
(Referent: Herr Prof. Dr. Rosenfeld)
Vorlage: V0050/24**

Bekanntgabe:

Der jährliche Statusbericht über die Entwicklung des Mobilfunks in Ingolstadt wird bekannt gegeben.

Stadtrat Dr. Meyer teilt mit, dass die prozentuale Zahl der weißen und grauen Flecken in Ingolstadt recht gering ausfalle. Dieser Aspekt sei zwar positiv, allerdings würden gewisse Lücken trotzdem bestehen. Wenn man beispielsweise von der Stadtmitte aus Richtung Gerolfing fahre, breche jedes Telefonat im Gebiet zwischen der Degenhartstraße und dem Bereich hinter dem Golfclub Ingolstadt ab. Beim Blick in die der vorliegenden Beschlussvorlage beigefügten Karte mit den Standorten der Mobilfunkmasten könne man auch relativ gut erkennen, dass dieser Bereich einfach nicht abgedeckt sei. Von daher möchte Stadtrat Dr. Meyer in Erfahrung bringen, welche konkreten Maßnahmen unternommen werden, um diese weißen und grauen Flecken abdecken zu können. Das Ziel müsse hierbei schon sein, dass man bei den Abdeckungslücken eine prozentuale Zahl von 0 Prozent erreiche.

Herr Prof. Dr. Rosenfeld führt aus, dass sich die Zahlen tatsächlich sehr gut lesen lassen würden. Allerdings müsse man in diesem Kontext auch verstehen, dass es sich hierbei um den prozentualen Anteil der Flächen handle, die überhaupt mit irgendeinem 5G-Netz versorgt werden. Dies bedeute nicht, dass hierbei jeder 5G-Anbieter abgebildet sei. Das beste Beispiel hierfür sei der Telekommunikationsanbieter 1&1, der erst jetzt neu im Stadtgebiet hinzukomme. Insofern habe man als individuelles Erlebnis natürlich etwas, was größere weiße Flecken zeige.

Herr Prof. Dr. Rosenfeld weist darauf hin, dass der Bedarf an der Datennutzung in den kommenden Jahren noch stark zunehmen werde. Zum Beispiel habe man der Presse entnehmen können, dass zur diesjährigen Fußball-Europameisterschaft in Deutschland ein riesiger Anstieg bei der Datennutzung erwartet werde. Die beste Art hierbei als Stadt zu unterstützen, sei es, den Netzbetreibern bei der Standortsuche für ihre Mobilfunkmasten zu helfen. Das aktuelle Verfahren laufe dabei so ab, dass von den Netzbetreibern zunächst eine Netzplanung erstellt werde, bei der solche weißen und grauen Flecken identifiziert werden. Anschließend bekomme die Stadtverwaltung eine Übersicht mit Suchkreisen zugeschickt mit der Bitte, städtische Liegenschaften zu identifizieren, auf denen man entsprechende Mobilfunkmasten errichten könnte. Herr Prof. Dr. Rosenfeld erklärt, dass man diesen Prozess etwas überarbeitet habe. Dabei solle das Verfahren auf Seiten der Verwaltung effektiver gestaltet worden, damit man den Netzbetreibern auch entsprechende Standorte anbieten könne. Sollte die Stadtverwaltung oder ein städtisches Tochterunternehmen keine geeigneten Flächen anbieten können, sei es eine Sache des freien Marktes. Die Netzbetreiber müssten sich dann an private Grundstückseigentümer wenden, so

Herr Prof. Dr. Rosenfeld. Zwar funktioniere dies auch in den allermeisten Fällen, aber die Netzbetreiber würden beim jährlich stattfindenden Runden Tisch Mobilfunk immer häufiger davon berichten, dass sich die Standortsuche für Mobilfunkmasten zunehmend schwieriger gestalte. Insofern sei dies einfach eine Frage der Akquisition von Flächen, bei der die Stadt Ingolstadt natürlich auch noch einmal unterstützen könne, indem sie nicht-städtische Eigentümer dazu aufrufe, Flächen hierfür zur Verfügung zu stellen. In Anbetracht dessen ist Herr Prof. Dr. Rosenfeld der Ansicht, dass man bei diesem Thema mit den Netzbetreibern an einem Strang ziehe. In diesem Zusammenhang weist er darauf hin, dass der Mobilfunkausbau weitergehen müsse, auch wenn die vorliegenden Zahlen relativ gut aussehen würden und man in den Rankings gut abschneide.

Stadtrat Dr. Kern erwähnt, dass eine gute Qualität bei der Netzabdeckung auch für den Klimaschutz ganz wichtig sei. Heutzutage wisse man, dass man auch im wissenschaftlichen Bereich ein gutes Mobilfunknetz benötige, um mittels künstlicher Intelligenz beispielsweise Verkehrssysteme optimieren zu können, um so den Verkehrsfluss zu erhöhen. Gerade weil Ingolstadt eine Autostadt sei, handle es sich hierbei um wichtige Themen, die allen Verkehrsteilnehmern schlussendlich zugutekommen. Stadtrat Dr. Kern dankt an dieser Stelle der Verwaltung, dass sie für den Mobilfunkausbau eine gesellschaftliche Akzeptanz schaffe und den Netzausbau vorantreibe. Man ertappe sich auch immer wieder selber, dass man einen entsprechenden Handyempfang benötige. Stadtrat Dr. Kern bemerke dies, wenn er beispielsweise nach Gerolfing hinausfahre und es auf den Weg dorthin Probleme mit der Mobilfunkverbindung gebe. Allerdings arbeite man bereits gemeinsam daran, auch diese letzten Lücken zu schließen. Von daher handle es sich beim Thema Mobilfunkausbau um ein sehr wichtiges Thema, betont Stadtrat Dr. Kern.

Der Bericht zum Status des Mobilfunkausbaus in Ingolstadt wird den Mitgliedern des Stadtrates bekanntgegeben.

29 . **Dringlichkeitsanträge**

Es lagen keine Dringlichkeitsanträge vor.

30 . **Genehmigung von Sitzungsniederschriften gemäß § 61 Abs. 1 GeschO i. V. mit Art. 54 Abs. 2 GO für die Zeit vom 04.10. - 30.11.2023; 19.12.2023; 30.01.2024**

Mit allen Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.

31 . **Fragestunde**

Anfragen der SPD-Stadtratsfraktion vom 20.02.2024

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

die SPD-Stadtratsfraktion reicht für die Fragestunde im Rahmen der kommenden Stadtratssitzung am 29.02.2024 zwei Anfragen ein und bittet um Beantwortung.

1. Insbesondere die Ingolstädter Innenstadt heizt sich in den heißen Sommermonaten sehr stark auf, was sogar zu gesundheitlichen Auswirkungen führen kann. Aus diesem Grund stellt die SPD-Stadtratsfraktion folgende Frage: Wo plant die Stadtverwaltung im Bereich der Ingolstädter Innenstadt (perspektivisch) Flächen zu entsiegeln und bspw. mit Schatten spendenden Bäumen zu begrünen?
2. Als „Flussee“ werden in den Ingolstädter Baggersee große Mengen an Phosphat eingetragen, was sich negativ auf den Sauerstoffhaushalt des Sees auswirkt und damit an schlecht durchflossenen Stellen des Sees – insbesondere an den Badestränden – negative Folgen für die Wasserqualität hat. Ein Vorschlag, um die Sauerstoffzufuhr zu verbessern, ist, am Einlauf beispielsweise über Spiralen Luft in das Wasser einzuwirbeln. Hierzu fragt die SPD-Fraktion: Welche Maßnahmen verfolgt die Stadtverwaltung, um die Wasserqualität im Baggersee zu erhöhen? Wann sollen welche Maßnahmen umgesetzt werden?

Mit freundlichen Grüßen

gez.
Christian DeLapiente
Fraktionsvorsitzender

gez.
Quirin Witty
Stadtratsmitglied

Schriftliche Stellungnahme der Verwaltung zu der Anfrage der SPD vom 20.02.2024 für die Fragestunde der Stadtratssitzung am 29.02.2024:

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit diesem Schreiben beantworten wir die beiden nachstehenden Fragen folgendermaßen:

1. *Wo plant die Stadtverwaltung im Bereich der Ingolstädter Innenstadt (perspektivisch) Flächen zu entsiegeln und bspw. mit Schatten spendenden Bäumen zu begrünen?*

Auf den Flächen der Ingolstädter Innenstadt wären Entsiegelungen möglich, wenn die Flächen umgeplant werden. Solche Projekte sind aber im Moment noch in der Konzeptphase wie beim Schlißmarkt oder dem Schleifmühlplatz. Hierzu werden selbstverständlich Bürgerbeteiligungen durchgeführt.

Laut Gartenamt werden in diesem Jahr vor allem Ersatzpflanzungen in der Innenstadt vorgenommen. Derzeit sind keine zusätzlichen Einzel-Baumpflanzungen in Planung.

Im Klimaanpassungskonzept, das zurzeit erstellt wird, werden auch potentielle Flächen zur Entsiegelung aufgeführt werden. Auch weitere darin enthaltene Maßnahmen, wie zum Beispiel schattenspendende Bäume und die Umgestaltung von Parkflächen, sollen der Abmilderung der Auswirkungen heißer Sommer in der Stadt dienen. Die Entscheidung über die Umsetzung der vorgeschlagenen Projekte wird in den zuständigen Gremien entschieden werden.

Bei eingehenden Anfragen zur Baugenehmigung sind zusätzlich Hinweise zum vorsorgenden Bodenschutz ein Bestandteil der Stellungnahme des Umweltamts. Mit der Entsiegelung von Böden soll so die Wiederherstellung der Bodenfunktion als Wasserspeicher einhergehen. Dies wirkt sich nachweislich direkt positiv auf das umliegende Klima in Hitzeperioden aus. Insofern sind Entsiegelungspotentiale einer der Grundsteine für eine nachhaltige Stadtentwicklung.

Die Grundlage hierfür bildet die Novellierung der BundesBodenschutzVerordnung im August 2023.

2. *Welche Maßnahmen verfolgt die Stadtverwaltung, um die Wasserqualität im Baggersee zu erhöhen? Wann sollen welche Maßnahmen umgesetzt werden?*

Wir verweisen dazu auf die Sitzungsvorlagen V0994/21, die im Stadtrat am 14.12.2021 und die Sitzungsvorlage V0722/22, die im Stadtrat am 25.10.2022 vorgestellt wurden. Die sog. Seetherapie wurde darin ausführlich vorgestellt und die Stadt damit auch beauftragt in diesem Sinne weiter zu verfahren. Zudem gab es dazu eine eigene Informationsveranstaltung am 04.07.2023 im Jugendbildungshaus am Baggersee.

Danach ist die Mahd derzeit die regelmäßig angewandte Maßnahme. Sie ist ein probates Mittel und trägt einen signifikanten Anteil zu der Wasserqualität bei. Die Mahdmaschinen sind für die Zeiträume von 2-3 Wochen Ende Mai/Juni und im Juli/Anfang August gebucht.

Die Machbarkeit der technischen Anreicherung von Sauerstoff in den See und/oder die Belüftung ist noch in Prüfung. Dies wurde dargelegt und diese Prüfung bereits zugesagt. Verschiedene Anbieter und Möglichkeiten für die Durchführungen sind angefragt. Mögliche Maßnahmen müssen sehr sorgfältig geplant und abgewogen werden, da es sich bei den Anwendungen zur Verbesserung der Wasserqualität im Baggersee um durchaus kostspielige Maßnahmen handelt. Anhand der Kostenvorschläge muss die Abwägung der Maßnahmen im Stadtrat erfolgen und das Budget dafür in den Haushalt 2025 mit aufgenommen werden.

Grundwassermessungen starten dieses Jahr im Zuge eines Gutachtens und sollen über mehrere Jahre laufen. Dabei soll ermittelt werden, ob es einen Phosphoreintrag in den Baggersee gibt und woher dieser kommen könnte.

Mit freundlichen Grüßen

Petra Kleine
Bürgermeisterin

-Hiermit ist der öffentliche Teil der Sitzung beendet.-